

Jobchancen nach dem



STUDIUM

Fachhochschul- Studiengänge

BerufsInfo:

www.ams.at/berufsinfo

StudienInfo:

www.studienwahl.at

ForschungsInfo:

www.ams-forschungsnetzwerk.at

Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium

Fachhochschul-Studiengänge

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
Treustraße 35–43, 1203 Wien

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)
1014 Wien, Minoritenplatz 5
6. aktualisierte Auflage, März 2007

Text und Redaktion

Redaktion

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Text

Brigitte Mosberger

Umschlag

ideenmanufactur, 1020 Wien

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-85495-315-1



Einleitung	7
-------------------------	----------

Teil A – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen 8

1 FH-Studium und Beschäftigung im Überblick 8

1.1	Einführung.....	8
1.2	Umstellung auf das gestufte Studiengangsystem (Bachelor, Master, Doktor).....	9
1.3	Einige statistische Daten zu den FH-Studierenden.....	9
1.4	FH-Studium ohne Matura.....	10
1.5	Doktoratsstudium für FH-AbsolventInnen.....	10
1.6	Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?.....	10
1.7	Relevante Web-Adressen zu FH-Studium und Beschäftigung.....	12
1.8	Berufs- und Studieninformationsmessen.....	13
1.9	Weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche.....	13
1.10	Nützliche AMS-Tools zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Beruhsanforderungen und Weiterbildung.....	15

2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt und Beschäftigungssituation 16

2.1	Neue Karriereverläufe und Flexibilität.....	16
2.2	Zusatz- und Schlüsselqualifikationen.....	16
2.3	Atypische Beschäftigungsverhältnisse.....	17
2.4	Selbständigkeit, Unternehmensgründung.....	17
2.5	Die vorrangigen Arbeit- und Auftraggeber für FH-AbsolventInnen.....	18
2.6	Arbeitslosigkeit.....	19

3 Beruf und Beschäftigungssituation – Persönliche Erfahrungen und Aussagen von FH-AbsolventInnen 19

3.1	Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des FH-Abschlusses in der Wirtschaft.....	19
3.2	Jobsuche und Berufseinstieg.....	20
3.3	Informationsquellen zur Beschäftigungssuche.....	24
3.4	Die Rolle der Unternehmenskultur und Unternehmensgröße bei der Jobsuche.....	27
3.5	Zur beruflichen Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung.....	29
3.6	Einkommensperspektiven.....	32

Teil B – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen (FH-Studiengängen) 35

Wirtschaft und Management 36

1	FH-Studiengänge Wirtschaft und Management (WS 2006/2007).....	36
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete.....	39
3	Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen.....	41

4	Perspektiven	41
5	Berufsorganisationen und -vertretungen	42
Tourismus.....		43
1	FH-Studiengänge Tourismus (WS 2006/2007).....	43
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete	43
3	Berufsorganisationen und -vertretungen	44
Wirtschaft und Technik.....		45
1	FH-Studiengänge Wirtschaft und Technik (WS 2006/2007).....	45
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete.....	47
3	Perspektiven	48
4	Berufsorganisationen und -vertretungen	49
Technik/Biotechnologie.....		50
1	FH-Studiengänge Technik/Biotechnologie (WS 2006/2007).....	50
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete.....	53
3	Perspektiven	56
4	Berufsorganisationen und -vertretungen	59
Informationswesen und -technologie		60
1	FH-Studiengänge Informationswesen und -technologie (WS 2006/2007).....	60
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete.....	63
3	Perspektiven	66
4	Berufsorganisationen und -vertretungen	68
Medien und Design		69
1	FH-Studiengänge Medien und Design (WS 2006/2007).....	69
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete.....	70
3	Perspektiven	73
4	Berufsorganisationen und -vertretungen	75
Gesundheit und Soziales		76
1	FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales (WS 2006/2007).....	76
2	Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete.....	79
3	Perspektiven	83
4	Berufsorganisationen und -vertretungen	84
Militärische Führung/Polizeiliche Führung		85
1	FH-Studiengänge für Militärische Führung/Polizeiliche Führung (WS 2006/2007).....	85
2	Beschäftigungsbereiche.....	85
3	Perspektiven	86

Teil C – Anhang	88
1 Beschäftigungssituation im Öffentlichen Dienst	88
2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschulen	89
3 Tätigkeit als ZiviltechnikerIn	90
4 Informationsstellen und Informationsbroschüren/-bücher	93

Einleitung

Diese Berufsinformationsbroschüre ist für alle Personen bestimmt, die sich für Fachhochschul-Studiengänge interessieren. Sie soll als Nachschlagewerk für Ausbildungsinteressierte dienen und – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – eine Hilfestellung für Studierende wie für AbsolventInnen liefern; aber auch im Wirtschaftsleben tätige Personen und MitarbeiterInnen verschiedenster Institutionen bzw. Organisationen können darin nützliche Informationen finden.

- Im ersten Abschnitt (Teil A) wird in einer kurzen Einführung das Prinzip der Fachhochschul-Studiengänge – u. a. im Vergleich zu Universitäten – erläutert; weiters werden allgemeine Trends in der Arbeitswelt und – anhand von Interviewaussagen von FH-AbsolventInnen – der Berufseinstieg und die Beschäftigungssituation näher dargestellt. Verschiedene Hinweise und Tipps zur Jobsuche ergänzen diesen Teil.
- Der zweite Teil der Broschüre (Teil B) gibt anhand einer Gliederung in sieben Ausbildungsbereiche (incl. der Verzeichnisse aller im Wintersemester 2006/2007 angebotenen FH-Studiengänge) einen Überblick über das bestehende FH-Studienangebot und widmet sich dem Spektrum an beruflichen Möglichkeiten, welche die verschiedenen Bereiche eröffnen. Das Schwergewicht liegt dabei wegen des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typischen bzw. beispielhaften Karriereperspektiven; die Ausführungen bieten eine exemplarische Beschreibung wichtiger Tätigkeitsfelder und geben Hinweise auf Beschäftigungsperspektiven.
- Der dritte Abschnitt (Teil C) informiert über weitere relevante Aspekte. Er enthält überdies ein ausführliches Verzeichnis von Informationsstellen und -quellen.¹

Die in der Broschüre präsentierten Fakten, Daten und Erfahrungswerte entstammen u. a. einer im Auftrag des AMS Österreich durchgeführten Untersuchung über den Berufseinstieg und die Beschäftigungschancen von FH-AbsolventInnen (hier v. a. die zahlreichen Interviewzitate). Als grundlegende Informationsquellen wurden darüber hinaus die jährlichen Berichte des Österreichischen Fachhochschulrates, Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Hochschulberichte des Wissenschaftsministeriums herangezogen; weitere wichtige Quellen sind die Studieninformationsmaterialien der einzelnen Fachhochschul-Studiengänge sowie weitere existierende AbsolventInnen- und Unternehmensbefragungen.

¹ Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an Fachhochschul-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen).

Teil A – Ausbildungs-, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungssituation von FH-AbsolventInnen

1 FH-Studium und Beschäftigung im Überblick

1.1 Einführung

Im Wintersemester 1994/1995 nahmen die ersten österreichischen Fachhochschul-Studiengänge den Studienbetrieb auf. Österreich hatte damit auf die Forderung nach stärkerer beruflicher Praxisnähe der Hochschulausbildung reagiert und erstmals ein Parallelangebot zum Studienangebot der Universitäten geschaffen. Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- Die Erhöhung der Durchlässigkeit des Bildungssystems durch neue und erweiterte Zugangsformen zum Studium;
- eine kürzere Mindeststudiendauer;
- der Abbau regionaler Bildungsbenachteiligungen und
- die Einrichtung innovativer Studienangebote.

Man erhoffte sich davon vor allem eine Entlastung der Universitäten und eine bessere Ausbildung einer größeren Bevölkerungsschicht sowie in der Folge wirtschaftlichen Aufschwung in den Regionen.

Die FH-Ausbildungen gehören ebenso wie die Universitätsausbildungen (Universitäten der Wissenschaften, Universitäten der Künste) zum Hochschulsektor, die AbsolventInnen von Fachhochschul-Studiengängen sind daher AkademikerInnen.

FH-Studiengänge heben sich vor allem durch ihre ausgeprägte berufliche Praxisnähe hervor. FH-Studiengänge sind wissenschaftlich-berufsfeldorientierte Studien und weisen ein eigenständiges Profil gegenüber den wissenschaftlich-disziplinenorientierten Universitätsstudien auf. Erstens ist bei FH-Studiengängen eine stärkere Aufhebung von Fachgrenzen bzw. die Einbeziehung und Vernetzung von verschiedenen Wissensinhalten vorzufinden. Fast alle FH-Studiengänge haben überdies mindestens ein Praxissemester, das in einem Betrieb zu absolvieren ist; zum Teil werden die Berufspraktika auch als Auslandssemester absolviert.

Der Fachhochschulbereich ist mittlerweile zu einem beachtlichen Umfang herangewachsen: Von den insgesamt im Wintersemester 2006/2007 angebotenen 195 FH-Studiengängen sind 112 als Vollzeit-Studium organisiert, 44 werden berufs begleitend, 35 in Vollzeit und berufs begleitender Form angeboten und drei FH-Studiengänge sind zielgruppenspezifisch (mit verringerter Semesteranzahl) organisiert. Den höchsten Zuwachs gab es damit im letzten Jahr an Vollzeit-Studiengängen (plus 27), berufs begleitend werden 14 und Vollzeit- und berufs begleitende fünf FH-Studiengänge neu angeboten. Es ist zu erwarten, dass auch in den nächsten Jahren das Studienangebot um neue FH-Studiengänge ergänzt wird, allerdings gab es zwischen den Studienjahren 2004/05 und 2005/06 nur einen geringen Zuwachs von insgesamt zehn FH-Studiengängen (von 137 im Studien-

jahr 2004/2005 auf 147 im Studienjahr 2005/2006). Formal wurden im Studienjahr 2004/05 zwar 38 neue FH-Studiengänge angeboten, davon waren allerdings nur fünf FH-Studiengänge wirkliche Neuangebote, die anderen sind Bachelor-Studiengänge, die einen auslaufenden Diplomstudiengang ersetzen. Von 2005/2006 auf 2006/2007 sind 47 FH-Studiengänge neu dazugekommen. Dieser neuerliche Zuwachs besteht einerseits ebenfalls aus FH-Studiengängen im Rahmen der Überführung bestehender Diplom-Studiengänge in das neue Bachelor/Master-System, andererseits auch aus einer neuen Welle der Integration bestehender Ausbildungen in das Fachhochschulsystem: Fast die Hälfte der im WS 2006/2007 erstmals angebotenen FH-Studiengänge (20 FH-Studiengänge mit insgesamt 348 Aufnahmeplätzen) sind als FH-Studiengang angebotene Ausbildungen im medizinisch-technischen Bereich zu klassifizieren (also vormalige Akademie-Ausbildungen).

Laut Angaben der österreichischen Fachhochschul-Plattform (www.fh-plattform.at) werden im Jahr 2007/2008 zu mindestens 34 weitere Studiengänge dazukommen, davon der überwiegende Teil in den Bereichen Gesundheit und Soziales.

1.2 Umstellung auf das gestufte Studiengangsystem (Bachelor, Master, Doktor)

Die Novelle zum Fachhochschulgesetz im Jahr 2002 ermöglichte die Einführung von FH-Bakkalaureatsstudiengängen (nach einer Novelle im März 2006 umbenannt in Bachelor-Studiengänge) und FH-Magisterstudiengängen (neu: Master-Studiengänge), dem so genannten „gestuften System“. Diese neue Studiengangform wurde zu Beginn zusätzlich zu den damals bestehenden Fachhochschul-Diplomstudiengängen eingeführt. Inzwischen läuft das alte System aus und Diplom-Studiengänge werden schrittweise in Studiengänge des gestuften Systems umgewandelt.

Diese Umstellung hat im Studienjahr 2004/05 im großen Umfang begonnen und wurde 2006/2007 noch fortgesetzt: Von den 72 neuen FH-Studiengängen werden 51 als Bachelor- und 21 als Masterstudiengänge neu angeboten, gleichzeitig sind 76 Diplomstudiengänge ausgelaufen, das heißt, sie konnten in im Studienjahr 2006/2007 nicht mehr neu inskribiert werden. Insgesamt wurden damit im Studienjahr 2006/07 116 Bachelor- und 33 Master-FH-Studiengänge angeboten, nur mehr 45 Studiengänge werden als Diplom-Studiengänge geführt.

Mit dem Studienjahr 2006/2007 wurden damit bereits 76,9% der angebotenen FH-Studiengänge im gestuften Studiengangsystem angeboten.

1.3 Einige statistische Daten zu den FH-Studierenden

Die Anzahl der Fachhochschul-Studierenden in Österreich nimmt markant zu: Waren im Wintersemester 1999/2000 noch 9.970 (davon: 3.518 Erstzulassungen) Personen zu einem Studium an den verschiedenen österreichischen FH-Studiengängen zugelassen, so betrug die Gesamtzahl der FH-Studierenden im Wintersemester:

- 2000/2001 11.743 Personen (davon: 4.217 Erstzulassungen)
- 2001/2002 14.338 Personen (davon: 5.410 Erstzulassungen)
- 2002/2003 17.409 Personen (davon: 6.488 Erstzulassungen)
- 2003/2004 20.591 Personen (davon: 7.162 Erstzulassungen)
- 2004/2005 23.394 Personen (davon: 7.680 Erstzulassungen)
- 2005/2006 25.727 Personen (davon: 8.189 Erstzulassungen)

Knapp 6 % der erstmals aufgenommenen Studierenden hatten keinen Reifeprüfungsabschluss; von diesen haben einige allerdings eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt.

Rund 42 % aller FH-Studierenden im WS 2005/2006 waren Frauen; bei den erstmals zugelassenen Studierenden beträgt der Frauenanteil ebenfalls rund 42 %.

Vor allem die technischen bzw. ingenieurwissenschaftlichen FH-Studiengänge (insgesamt 10.592 Studierende im WS 2005/2006) werden nach wie vor überwiegend von Männern gewählt (Frauenanteil ca. 20 %). Im Bereich der Sozialwissenschaften (insgesamt rund 2.430 Studierende) hingegen stellen Frauen mit 73 % die überwiegende Mehrheit der Studierenden; in den wirtschaftswissenschaftlich ausgelegten FH-Studiengängen (incl. Tourismus) beträgt der Frauenanteil mittlerweile 55 % (insgesamt rund 11.900 Studierende).

- Im Studienjahr 2004/2005 schlossen insgesamt 4.217 Personen ihr FH-Studium ab, davon waren 1.629 Frauen; im davorgehenden Studienjahr 2003/2004 betrug die Gesamtzahl der FH-AbsolventInnen 2.961 (davon: 996 Frauen).
- Von diesen 4.217 FH-AbsolventInnen (2004/2005) können 1.830 (davon: 316 Frauen) dem Bereich Technik/Ingenieurwissenschaften und 2.031 (davon: 1.142 Frauen) dem Bereich Wirtschaft (incl. Tourismus-FH-Studiengänge) zugeordnet werden; FH-Studiengänge aus dem Bereich Soziales: 162 AbsolventInnen (123 Frauen) und FH-Studiengänge aus dem Bereich Gestaltung/Kunst: 109 AbsolventInnen (48 Frauen).

1.4 FH-Studium ohne Matura

Die FH-Studiengänge ermöglichen Studieninteressierten mit facheinschlägigem BMS- oder Lehrabschluss den Zugang zum FH-Studium ohne Matura bzw. Studienberechtigungsprüfung/Berufsreifeprüfung. Viele FH-Studiengänge bieten auch spezielle Vorbereitungskurse an, die die Absolvierung erforderlicher Zusatzprüfungen unterstützt.

Informationen, welche Vorbildungen als facheinschlägig gelten, in welchem Ausmaß Zusatzqualifikationen (Zusatzprüfungen) und in welchem Ausmaß eine berufseinschlägige Praxis erforderlich sind, finden Sie u. a. auf den Internetseiten der FH-Studiengänge (in gesammelter Form zugänglich über die Homepage des FHR: www.fhr.ac.at) oder direkt bei den einzelnen FH-Studiengängen (siehe Adressliste der FH-Studiengänge). Ebenso informieren die in den BerufsInfo-Zentren des AMS Österreich aufliegenden BIZ-Ordner „Fachhochschul-Studiengänge“ in detaillierter Weise über die für den Zugang zu den einzelnen FH-Studiengängen jeweils anrechenbaren Lehrabschlüsse.

1.5 Doktoratsstudium für FH-AbsolventInnen

Alle AbsolventInnen von FH-Studiengängen haben die Möglichkeit, ein Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität aufzunehmen. Informationen über die bisher erlassenen Doktorats-Verordnungen zu den FH-Studiengängen finden sich u. a. auf den Internet-Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at).

1.6 Wo finde ich weitere einschlägige Informationen zu FH-Studiengängen?

Grundsätzlich informiert jeder österreichische FH-Studiengang ausführlich über die Angebote (Folder, Homepages, Studienberatungen einschließlich des FH-Studiums ohne Matura). Informationen

zu den einzelnen FH-Studiengängen (Studieninformationen, Stipendien, Infos für ausländische Studierende, Adressen) gibt die Broschüre „Fachhochschul-Studiengänge in Österreich“, die vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), dem Österreichischen Fachhochschulrat (FHR) und der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz gemeinsam und in jährlich aktualisierter Form publiziert wird. Die Broschüre kann direkt beim BMWF bestellt werden (siehe Abschnitt Informationsstellen).

Ausführliche Informationen – gerade unter dem Aspekt des Zuganges zu einem FH-Studium ohne Matura, so z. B. für LehrabsolventInnen mit einschlägiger Berufspraxis und Zusatzqualifikation – geben auch die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS Österreich aufliegenden BIZ-Ordner „Fachhochschul-Studiengänge“. Jeder einzelne FH-Studiengang wird in diesen Ordnern detailliert nach folgenden Aspekten dargestellt:

- Steckbrief des FH-Studienganges
- Anmeldung, Bewerbung und Aufnahme
- Zugangsvoraussetzungen (einschließlich jener Voraussetzungen für ein FH-Studium ohne Matura, wie z. B. Anerkennung von Lehrabschlüssen)
- Anerkennung nachgewiesener Kenntnisse
- Studienorganisation, Studienziele und Ausbildungsinhalte
- Akademischer Grad (Mag. FH oder Dipl.-Ing. FH)
- Doktoratstudium (an einer Universität)

Weiters publiziert das AMS Österreich im Rahmen seiner Info-Aktivitäten zur Berufsinformation (www.ams.at/berufsinfo) für alle Qualifikationsebenen auch folgende Broschüren der Reihe „BerufsInfo: Jobs mit Zukunft“, die relevante Informationen für FH-Studierende enthalten:

- Jobs mit Zukunft: IT – Informationstechnologie
- Jobs mit Zukunft: Handel, Marketing, E-Commerce
- Jobs mit Zukunft: Medien, Kultur, Unterhaltung
- Jobs mit Zukunft: Gesundheit, Fitness, Wellness
- Jobs mit Zukunft: Soziales, Pflichtschulpädagogik, Erwachsenenbildung
- Jobs mit Zukunft: Tourismus & Freizeitwirtschaft
- Jobs mit Zukunft: Neue Berufe

Die Broschüren sind ebenfalls in den BIZ erhältlich bzw. auch als Downloads im Internet verfügbar. Die Adressen aller BIZ-Standorte in ganz Österreich können über die Homepage des AMS Österreich abgerufen werden (Internet: www.ams.at).

An dieser Stelle auch der jährlich erscheinende „Fachhochschulführer“ erwähnt (Hg.: Österreichische Fachhochschul-Konferenz und 3s-Unternehmensberatung). Der Fachhochschulführer enthält umfassende Informationen über die einzelnen FH-Studiengänge, ist im Buchhandel erhältlich sowie auch als Internet-Version abrufbar (www.fhf.at).

1.7 Relevante Web-Adressen zu FH-Studium und Beschäftigung

Arbeitsmarktservice Österreich

Internet: www.ams.at

www.ams.at/berufsinfo, www.berufslexikon.at, www.ams.at/qualifikations_barometer

BerufsInfoZentren – BIZ in allen größeren Städten; ausführliche Informationen und Downloads zu Berufen und Berufsmöglichkeiten, so z. B. die Berufsdatenbank „Your Choice“ oder das „AMS-Qualifikations-Barometer, sowie alle BIZ-Adressen können auch über die Homepage des AMS abgerufen werden.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Internet: www.bmwf.gv.at, www.portal.ac.at, www.studienwahl.at

Informationen zu Fachhochschulen, FH-Studiengesetz, Übersicht der FH-Studiengänge, Einblick in einzelne Vorlesungen durch Videoausschnitte

Geschäftsstelle des Österreichischen Fachhochschulrates (FHR)

Internet: www.fhr.ac.at

Informationen über Studium an einer Fachhochschule (inkl. Links zu den einzelnen FH-Studiengängen), Publikationen des Fachhochschulrates, Statistiken

Geschäftsstelle der Österreichische Fachhochschulkonferenz (FHK)

Internet: www.fhk.ac.at

Dachorganisation der österreichischen Fachhochschulbetreiber, Infos und interessante Links

BILDUNGSCENTER – akademiker BILDUNG steiermark

Internet: www.bic.cc, www.steirischerbildungspass.at

Fortbildung, Kompetenztrainings für JungakademikerInnen

Dualer Studienführer

Internet: www.dualerstudienfuehrer.at

Überblick über die wichtigsten berufsbegleitenden Studien in Österreich, regelmäßiger Experten-Chat, Newsline

Fachhochschul-Studiengesetz – FHStG

www.bmwf.gv.at/submenu/service/recht/fachhochschulstudiengesetz_fhstg

Der Text des „Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge“ in voller Länge

Fachhochschulführer

Internet: www.fhf.at

Überblick und Kurzinformation über alle FH-Studiengänge, Fachhochschul-Newsline, Persönlichkeitstest (Welche Fachhochschule ist die richtige für mich?)

Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für Internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation, Büro für Akademische Mobilität

Internet: www.oead.ac.at

Information und Unterlagen über Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Fachhochschulstudiums

Österreichische HochschülerInnenschaft

Internet: www.oeh.ac.at

Interessante News, Termine und Links für Studierende

Stipendienstelle

Internet: www.stipendium.at

Wegweiser für Antragstellung, Anspruchsvoraussetzungen, Fristen, Öffnungszeiten, Standorte

1.8 Berufs- und Studieninformationsmessen

Seit 1986 werden vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, dem Bundesministerium für Unterricht, Kultur und Kunst und dem Arbeitsmarktservice Österreich Studien- und Berufsinformationssessen für MaturantInnen und Studierende veranstaltet, um diese gezielt und umfassend über Berufschancen, Jobmöglichkeiten, Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote und die verschiedenen Aussichten in den einzelnen Berufsfeldern zu informieren. Die BeSt findet in Wien jährlich im März und im Zweijahresrhythmus alternierend eine in Graz oder Klagenfurt sowie eine in Innsbruck oder Salzburg statt, d. h. pro Messezyklus (Studienjahr) werden drei Messen abgehalten (2 Bundesländermessen und die Wiener Messe). An zwei Standorten, Graz und Salzburg, wird die BeSt parallel mit der Berufsinformationssmesse (BIM) abgehalten.

Im Rahmen der Messe in Wien präsentieren sich neben heimischen Universitäten und Fachhochschulen seit 1991 auch zahlreiche ausländische Universitäten und zentrale Informationseinrichtungen aus Ost- und Westeuropa sowie außereuropäischen Staaten, weshalb dieser Teil nunmehr als „BeSt International“ firmiert. Dieses Forum ermöglicht in- und ausländischen Institutionen Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch und österreichischen Studierenden Informationen über Studienbedingungen im Ausland. Nähere Informationen: www.bestinfo.at

1.9 Weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen bei der Jobsuche

Laut einer Unternehmensbefragung rekrutieren die meisten Unternehmen (53 %) AkademikerInnen mittels Inseraten oder Blindbewerbungen (37,3 %). Außerdem werden PersonalberaterInnen bemüht (33,8 %), persönliche Kontakte genutzt (29,4 %) oder der Kontakt zur Universität direkt gesucht (22,4). Weniger oft wird die Job-Börse der Universitäten (10,1 %), HeadhunterInnen (7,0 %) oder das AMS (4,8 %) genannt. Je kleiner ein Unternehmen ist, umso eher nützt es Kosten senkende Methoden der Personalsuche (z. B. Blindbewerbungen, persönliche Kontakte).²

Bei der konkreten Jobsuche bieten sich demnach die bereits bekannten Möglichkeiten via Stellenmarkt in Zeitungen, auf Homepages diverser Unternehmen bzw. Online-Jobbörsen, Job-Datenbanken aber auch Blindbewerbungen oder Ausschreibungen des AMS an. Um die Möglichkeit

² Vgl. Maria Hofstätter: Bildung zahlt sich aus – auch künftig! Der AkademikerInnenarbeitsmarkt in Österreich. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, Seite 273ff.

eines Vorstellungsgesprächs zu erhöhen, müssen Bewerbung und Lebenslauf (auch via Internet) ansprechend gestaltet sein. Dabei sollte man bei aller Kürze und Übersichtlichkeit auf das Anforderungs- bzw. Unternehmensprofil eingehen. Informationen über die Betriebe können nicht nur auf den jeweiligen Homepages der Unternehmen, sondern auch über Online-Archive der Tageszeitungen oder Online-Firmendatenbanken gesammelt werden.

Kommt es zu einer Einladung zu einem Vorstellungsgespräch und/oder einem Eignungstest bzw. Assessment-Center, werden dabei nicht nur das Fachwissen, sondern auch persönliche Eigenschaften wie Team- und Kommunikationsfähigkeit getestet. Im Vorstellungsgespräch kommt es „(...) laut Studien zu 60 Prozent bis 70 Prozent auf die Persönlichkeit an (Sympathie, verbale/nonverbale Kommunikation, Anpassungs- und Teamfähigkeit), zu 25 Prozent ist die Leistungsmotivation und zu 10 Prozent bis 15 Prozent die fachliche Kompetenz ausschlaggebend.“³

Die bekanntesten und größten Jobbörsen Österreichs sind:

- www.ams.at (eJob-Room = www.jobroom.at)
- www.jobs.at
- www.jobpilot.at
- www.jobmonitor.com
- www.jobfinder.at
- www.jobnews.at
- www.career.at
- www.karriere.at
- www.jobkralle.at
- www.jobinserate.com
- www.jobboerse.at = www.job-consult.com
- www.jobscout24.at

Aktuelle Job-Angebote der EU-Institutionen und auch anderer internationaler Organisationen sind im Internet abrufbar:

- Ausführlich über Stellenangebote nationaler wie internationaler Organisationen informiert die „Job-Börse“ des Bundeskanzleramtes in jeweils eigenen Rubriken: www.bundeskanzleramt.gv.at
- Ebenso veröffentlicht das Bundeskanzleramt in der Wiener Zeitung Stellenausschreibungen der EU-Institutionen: www.wienerzeitung.at/eujobs
- Das Außenministerium veröffentlicht ebenfalls in der Wiener Zeitung Stellenausschreibungen von internationalen Organisationen. Im Internet sind sie direkt unter folgender Adresse abrufbar: www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=4122&Alias=amtsblatt

Das AMS bietet zur Unterstützung einer professionellen Jobsuche den Bewerbungscoach im Internet (www.ams.at/bewerbungscoach) an, welcher als Selbstbedienungsservice Schritt für Schritt bei der Abfassung von Bewerbungsunterlagen genützt werden kann. Mithilfe von Phrasenbeispielen und einer Vielzahl von Tipps und Tricks aus der Praxis wird die Erstellung von maßgeschneiderten Unterlagen erleichtert.

Ein weiteres diesbezügliches Unterstützungsangebot des AMS ist die Anleitung zur Jobsuche, welche in mehreren Abschnitten das Rüstzeug für eine systematische Arbeitsuche bietet: Tipps zum

³ NOEO 02/2003, Seite 21.

Bewerbungsschreiben, richtiges Verhalten beim Vorstellungsgespräch etc. (www.ams.at/neu/001_Praxismappe_gesamt_2006.pdf)

Durchschnittlich bewerben sich JungakademikerInnen bis sie erfolgreich sind, 23-mal. Nur den Wenigsten stehen bei Antritt der ersten Stelle mehr als zwei realistische Jobangebote zur Auswahl. Ausschlaggebend für die Suchdauer bzw. den Erfolg sind neben der Studienrichtung, Praxiserfahrung und individuelle Voraussetzungen. Wer neben dem Studium gearbeitet hat oder auf persönliche Empfehlungen setzen kann, hat wesentliche Vorteile. BewerberInnen, die ihre Unterlagen eher beliebig verschicken, aber auch solche, die auf Inserate antworten, müssen tendenziell mehr Strapazen auf sich nehmen.⁴

1.10 Nützliche AMS-Tools zur Identifizierung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildung

Your Choice – Bildung Beruf Online www.yourchoiceinfo.at	Das Informationsprogramm „Your Choice“ beinhaltet umfangreiche, aktuelle Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten u. a. für Studienrichtungen an Universitäten und Fachhochschulen.
Berufslexikon Akademische Berufe – Berufe nach Abschluss eines Studiums www.berufslexikon.at	Das Berufslexikon versucht möglichst viele Aspekte zu erfassen, die für Bildungswahl und Berufsentscheidung von Bedeutung sind. Die Datenbank basiert auf Band 3 der vom Arbeitsmarktservice Österreich herausgegebenen Berufslexika.
AMS-Qualifikations-Barometer www.ams.at/qualifikationsbarometer	Das AMS-Qualifikations-Barometer ist ein österreichweites umfassendes Online-Informationssystem zu Qualifikationstrends. Es bietet neben Detailinformationen auch einen raschen Überblick über die Trends in jedem Berufsbereich.
AMS-Berufskompass www.berufskompass.at	Der Berufskompass ist die Orientierungshilfe für die Berufswahl. In circa 15 Minuten können 75 Fragen beantwortet werden, die für die Berufswahl wichtige personen- und arbeitsplatzbezogene Merkmale erfassen. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens erhält der/die TeilnehmerIn eine Auswertung über das persönliche Testergebnis und eine Liste passender Berufsvorschläge aus über 700 gespeicherten Berufsbildern. Die Berufsprofile können mit dem individuellen Profil verglichen und weiterführende Berufsinformationen wie Haupttätigkeiten, Anforderungen und Ausbildungswege abgerufen werden. Mit dem „Reality Check“ können die Berufsvorschläge an die persönlichen Voraussetzungen und Arbeitsplatzbedingungen angepasst werden.
Berufsinfovideos YOUR JOB www.berufslexikon.at	Informationen über Jobs mit Zukunft geben die neuen Berufsinfovideos YOUR JOB, die in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich sind oder im Internet unter ams.filmservice.at bestellt werden können. Einige Videos sind auch im Internet abrufbar.
AMS-Weiterbildungs-Datenbank www.weiterbildungsdatenbank.at	Das AMS Österreich bietet eine umfassende Datenbank sowohl der Weiterbildungsinstitutionen als auch deren Weiterbildungsveranstaltungen.
AMS-Forschungsnetzwerk www.ams-forschungsnetzwerk.at	Das AMS Österreich stellt mit dem AMS-Forschungsnetzwerk ein Informationsforum zur Verfügung, das Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt.

4 Vgl. ebenda Seite 285.

Darüber hinaus steht in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS eine große Auswahl an Informationsmedien über verschiedene Berufe, Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Aus- und Weiterbildungswege kostenlos zur Verfügung. An rund 60 Standorten in ganz Österreich bietet das AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Die MitarbeiterInnen helfen dabei, die gesuchten Informationen zu finden und stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

2 Aktuelle Trends in der Arbeitswelt und Beschäftigungssituation

2.1 Neue Karriereverläufe und Flexibilität

Die Verschiebung der Verantwortung für Karriere von Organisationen zu Individuen ist nicht nur mit einer radikalen Veränderung der Karriereverläufe sondern auch mit veränderten Strategien der Akteure verknüpft: *„Karrieren in Management und Wirtschaft scheinen sich radikal zu wandeln und werden sich weiter verändern. Die Karrierebilder, die durch die Generation der heutigen Top-Manager geprägt und massenmedial transportiert werden, haben mit der Karriererealität heutiger Absolventen von Business Schools und ähnlichen Ausbildungsstätten zunehmend weniger zu tun. Nicht mehr primär der hierarchische Aufstieg in Organisationen prägt das Bild, sondern die neuen Karrieren in Management und Wirtschaft verlaufen im Vergleich zu alten Mustern diskontinuierlich, weisen geringere Verweildauern auf und sind als Zick-Zack-Bewegungen zwischen den Feldern zu beschreiben. Dazu kommt, dass an die Stelle von langfristigen Lebenszyklen kurzfristige Lernzyklen treten, die das gesamte Berufsleben umspannen. Erfolgsdruck und Ausscheidungskämpfe zwischen Akteuren bleiben so bis in späte Karrierephasen uneingeschränkt erhalten. In einem solchen Kontext gewinnen Karrieretaktiken wie Selbstüberwachung und Networking ebenso an Relevanz wie machiavellistisches Verhalten.“*⁵

Die Veränderung der Arbeitswelt umfasst aber nicht nur die Karriereverläufe an sich, sondern auch die wachsende projektbezogene Arbeitsorganisation, die Notwendigkeit mehr Eigenverantwortung für die Lernbiografie zu übernehmen, die längere Lebensarbeitszeit sowie die Veränderung der Arbeits- und Beschäftigungsformen mit der zeitlichen und räumlichen Entkoppelung der ArbeitnehmerInnen von den Betrieben.

Auch nachdem eine berufliche Festlegung stattgefunden hat (stabiler Arbeitsplatz, ausbildungsadäquate bzw. eine als persönlich sinnvoll erachtete Beschäftigung), muss damit gerechnet werden, dass während des weiteren Berufslebens immer wieder Anpassungen an veränderte Gegebenheiten notwendig werden. Schon jetzt ist es so, dass sich AkademikerInnen viel häufiger während ihres Berufslebens weiterbilden als andere Berufstätige. Zudem wird die Wahrscheinlichkeit von Arbeitsplatzwechseln und anderen beruflichen Veränderungen (z. B. Arbeitszeitflexibilisierung, wechselnde Qualifikationsanforderungen, Mobilität) – wie schon erwähnt – zunehmen.

2.2 Zusatz- und Schlüsselqualifikationen

Ein häufiges Problem Arbeitssuchender ist aber das Unvermögen die Frage zu beantworten, was sie dem Arbeitsmarkt zu bieten haben. Von großer Relevanz für den Bewerbungserfolg sind dabei nicht

⁵ Wolfgang Mayrhofer, Michael Meyer, Johannes Steyrer u. a.: Einmal gut, immer gut? Einflussfaktoren auf Karrieren in ‚neuen‘ Karrierefeldern.

nur die formalen Qualifikationen (Zeugnisse, Abschlüsse), sondern auch die nicht formalisierbaren Qualifikationen, die so genannten Schlüsselqualifikationen sowie der individuelle Werdegang (Lebenslauf, Interessen, Erfahrungen).

Bezüglich der Schlüsselqualifikationen wurden im Vorfeld der UNESCO-Weltkonferenz zum Thema „Higher Education“ etwa folgende Forderungen des globalen Arbeitsmarktes zusammengetragen:

- Fähigkeit zur Teamarbeit (insbesondere auch in der Überwindung stereotyper Geschlechterrollen)
- Zielbewusstsein, Kreativität, Initiative und Entscheidungsfreudigkeit
- gute sprachliche und schriftliche Ausdrucksweise
- Selbstdisziplin und Arbeitsmoral
- Fähigkeit, Aufgabenstellungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten
- Bewusstsein für die Notwendigkeit zur ständigen Weiterbildung

Für die Mitarbeit in privatwirtschaftlichen Unternehmen sind unternehmerisches Denken sowie betriebswirtschaftliche Kenntnisse erforderlich. MitarbeiterInnen in international tätigen Firmen benötigen im Umgang mit KollegInnen und GeschäftspartnerInnen hohes Einfühlungsvermögen und interkulturelle Kompetenz.

Flexibilität ist sowohl aus inhaltlichen als auch aus organisatorischen Gründen notwendig: Einerseits sollen MitarbeiterInnen ein breites Themenspektrum wissenschaftlich bearbeiten können, andererseits sind sie vermehrt gefordert, auch atypische Beschäftigungsverhältnisse einzugehen. Geringere Chancen, in Wissenschaft und Forschung eine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sowie befristete und atypische Beschäftigungsverhältnisse erfordern die Fähigkeit zur Selbstorganisation, Flexibilität, aber auch Frustrationstoleranz.

2.3 Atypische Beschäftigungsverhältnisse

Der Einstieg in den Beruf ist mittlerweile auch für viele Fachhochschul-AbsolventInnen von so genannten „Atypischen Beschäftigungsverhältnissen“ geprägt. Dabei handelt es sich um zumeist zeitlich begrenzte Projektarbeiten auf Werkvertragsbasis (als so genannte „Neue Selbständige“), um zeitlich befristete Stellen bzw. Teilzeitstellen oder um geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. Für viele AbsolventInnen kann dies auch eine Fortsetzung von (teilweise) ausbildungsfremden bzw. im Vergleich zur erhaltenen Ausbildung niedrig qualifizierten Tätigkeiten (z. B. ausschließlich Sekretariatsarbeiten) bedeuten, die bereits während des Studiums ausgeübt wurden. In manchen Bereichen erfolgt der Zugang in den eigentlichen ausbildungsadäquaten Beruf über die vorübergehende Ausübung von Tätigkeiten, die keine Universitätsausbildung voraussetzen.

Die Qualität eines atypischen Beschäftigungsverhältnisses und die Zufriedenheit mit eben diesem hängen von der Verhandlungsmacht der Beschäftigten ab. Den Vorteilen wie z. B. der flexiblen Zeiteinteilung stehen aus Sicht der Betroffenen jedoch auch Nachteile wie Unsicherheit, geringes Einkommen, geringere soziale Absicherung sowie geringere Weiterbildungs- und Karrieremöglichkeiten gegenüber.

2.4 Selbständigkeit, Unternehmensgründung

Nach Ansicht von ExpertInnen ist das Arbeiten in einer Führungsposition oder die Erfahrung mit selbständigem Arbeiten Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines Unternehmens.

Derzeit ist die Bereitschaft von Studierenden zur beruflichen Selbständigkeit gering, notwendige Informationen fehlen weitgehend. An den Universitäten wird Unternehmensgründung als Berufsmöglichkeit kaum thematisiert. Auch der hohe Verschulungsgrad einiger Studienrichtungen (z. B. Jusstudium, viele wirtschaftswissenschaftliche Studien, aber auch FH-Studien), welcher das selbständige Erarbeiten und Erschließen von wissenschaftlichen Themen zunehmend vernachlässigt, fördert nicht gerade das studentische, unternehmerische Innovationspotential.⁶

Um diese Defizite zu beheben, werden beispielsweise an der Technischen Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Lehrveranstaltungen und Lehrgänge angeboten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das von Bund, EU und Universitäten geförderte UNIUN (UNIversitätsabsolventInnen gründen UNternehmen), eine seit 1999 bestehende Initiative des Alumniverbands der Universität Wien und des Außeninstituts der TU Wien. Neben einer Reihe von frei zugänglichen Veranstaltungen und Webangeboten zur grundsätzlichen Information zum Thema Unternehmensgründung, bietet UNIUN ein dreistufiges Qualifizierungsprogramm, das intensiv auf die Unternehmensgründung vorbereitet. Die Klärung vorhandener und benötigter Ressourcen sind darin ebenso Bestandteil wie die Vermittlung wesentlicher gründungsrelevanter Business Skills und Soft Skills. Ziel des Qualifizierungsprogramms ist die schrittweise Erarbeitung eines Businessplans. Die Teilnahme ist kostenpflichtig, es steht aber eine begrenzte Anzahl geförderter Teilnahmeplätze zur Verfügung. UNIUN richtet sich mit seinem Gesamtangebot an gründungsinteressierte Studierende und AbsolventInnen, Lehrende (AssistentInnen, LektorInnen) und wissenschaftliche MitarbeiterInnen österreichischer Universitäten mit Schwerpunkt Universität Wien und TU Wien. Für nähere Informationen siehe auch: www.uniun.at

INiTS (www.inits.at) ist als universitäres Gründerzentrum von der Universität Wien und der TU Wien zusammen mit der Stadt Wien gegründet worden, mit dem Ziel einen dauerhaften Anstieg der Zahl akademischer Spin-offs in Österreich zu erreichen und die Qualität und Erfolgswahrscheinlichkeit dieser Gründungen zu steigern. Darüber hinaus soll das Potenzial an Unternehmensgründungen im akademischen Bereich erweitert und der Technologietransfer durch unternehmerische Verwertung von Forschungsergebnissen gezielt unterstützt werden. INiTS bietet Unterstützung bei der Ausarbeitung der Geschäftsidee, der Erstellung des Geschäftskonzeptes und des Businessplans, begleitende KundInnenbetreuung im Networking, Beratung durch externe FachexpertInnen, Zuschüsse und Darlehen für Gründungsvorbereitung, Lebensunterhalt und Patentierung, Bereitstellung bzw. Zugang zu Büroinfrastruktur und F&E-Infrastruktur sowie Trainings- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Grundsätzlich bietet auch die Wirtschaftskammer (z. B. Betriebsgründerservice BGS, WIFI-Kurse) Beratung und Unterstützung für UnternehmensgründerInnen an.

2.5 Die vorrangigen Arbeit- und Auftraggeber für FH-AbsolventInnen

Die wichtigsten Arbeit- bzw. Auftraggeber für FH-AbsolventInnen stellen die Großbetriebe dar. Sie verfügen einerseits über die größten Aufnahmekapazitäten und werden andererseits von den FH-AbsolventInnen in ihrer Wahl bevorzugt. Möglicherweise reagieren sie auch offener und auf-

⁶ Vgl. Lukas Mitterauer/Walter Reiter/Barbara Schiestl: Ein Unternehmen gründen? Die Motivation von UniversitätsabsolventInnen zur beruflichen Selbständigkeit. In: Der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen in Österreich. Entwicklungen, Probleme, Perspektiven. Wien 2000, Seite 209ff.

geschlossener als Klein- und Mittelbetriebe (KMU) auf AbsolventInnen der Ausbildungsform „FH-Studiengang“. Dementsprechend sind laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2002 29,3 % der AbsolventInnen in Kleinbetrieben tätig, 9,5 % in Mittelbetrieben, aber knapp zwei Drittel (61,1 %) in Großbetrieben mit einer Anzahl von über 100 MitarbeiterInnen.⁷

2.6 Arbeitslosigkeit

Die angespannte Arbeitsmarktlage hat auch vor den Fachhochschul-AbsolventInnen nicht gänzlich halt gemacht: Ende September 2001 gab es österreichweit beim AMS 132 arbeitslos gemeldete Personen mit FH-Abschluss (September 2000: 52 Personen). Mit Ende September 2002 erhöhte sich diese Zahl auf insgesamt 304 und stieg mit Ende September 2003 markant auf 405 Personen an und mit Ende September 2004 auf 545. Mit Ende September 2005 waren insgesamt 724 Personen mit FH-Abschluss als arbeitslos registriert, davon 309 Frauen.

3 Beruf und Beschäftigungssituation – Persönliche Erfahrungen und Aussagen von FH-AbsolventInnen

3.1 Bekanntheitsgrad und Akzeptanz des FH-Abschlusses in der Wirtschaft

Ergebnisse von Unternehmens- wie auch AbsolventInnenbefragungen in den Jahren 1996 bis 2004 des AMS zur Situation von HochschulabsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt weisen auf eine gewisse Intransparenz zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem hin: Nach wie vor muss davon ausgegangen werden, dass ein erheblicher Teil der Klein- und Mittelbetriebe (KMU) den Informationsstand über FH-Studiengänge in der eigenen Branche als mangelhaft ansieht (z. B. fehlendes Detailwissen über die Studieninhalte, Informationsdefizite im Hinblick auf das Studienangebot in der Region, mangelndes Wissen über Kooperationsmöglichkeiten mit FH-Studiengängen im Bereich der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung).

Auch die Statements von rund zwei Dritteln der befragten AbsolventInnen aus einer einschlägigen Erhebung des AMS dürften nach wie vor Gültigkeit besitzen; diese meinen, der FH-Abschluss sei bei Arbeitgebern mittlerweile zwar grundsätzlich bekannt, dennoch käme es noch zu Verwechslungen mit anderen Ausbildungen:⁸

- *„Die Personalleute wissen schon Bescheid, aber manche Menschen verwechseln die FH schon noch mit Fachschulen. Auch glauben manche HTLer, das sei eh ungefähr die selbe Ausbildung.“*
- *„Bei der Jobsuche musste ich öfters erklären, was ich eigentlich gelernt habe, es gibt Verwechslungen mit HTL-Zweigen.“*
- *„Es gibt viele Kontakte zu Firmen durch Lehrkräfte oder weil die Firmen in die FH investieren, aber die Breite der Firmen, die über FH-Ausbildung Bescheid wissen, könnte und sollte größer sein.“*
- *„Der Abschluss ist bekannt, aber der Inhalt noch nicht sehr, also zum Beispiel der Praxisbezug der FH ist höher, aber das wissen viele Arbeitgeber nicht.“*
- *„Die Arbeitgeber wissen noch nicht, was genau eigentlich gelehrt wird. Allgemein ist es zu wenig bekannt. Neue Mitarbeiter fragen zum Beispiel: ‚Bist jetzt Baumeister?‘“*

⁷ Vgl. Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 83.

⁸ AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Die Frage, ob sie Erfahrungen mit Vorurteilen gemacht hätten, verneinen zwei Drittel der Interviewten:

- *„Wenn, so gibt es nur positive Vorurteile beim Arbeitgeber, weil der weiß, dass sich einer ‚quälen‘ kann, wenn er eine berufs begleitende FH absolviert.“*

Ein Drittel der AbsolventInnen berichtet hingegen von Vorurteilen:

- *„Vor allem Uni-Studenten und -Abgänger haben Vorurteile aus Angst vor Konkurrenz. Es ist schon ein Druck da, sich gegenüber Uni-Absolventen zu beweisen.“*
- *„Die Personalchefs meiner Firma waren sehr skeptisch und daher gab es keine Gleichstellung mit Uni-Abgängern.“*
- *„Es gibt große Firmen, die den akademischen Grad nicht anerkennen.“*
- *„Von TU-Abgängern hörte ich Dinge wie: ‚Das ist ja kein gescheites Diplomingenieurstudium‘.“*

Zur Frage, ob es im beruflichen Alltag eine Gleichrangigkeit im KollegInnenkreis mit Uni-AbsolventInnen ähnlicher Fachgebiete gäbe, berichten die FH-AbsolventInnen:

- *„Ich habe beruflich mit TU-Absolventen zu tun. Ich bekam eine gewisse Arroganz zu spüren und musste mich beweisen.“*
- *„Wir diskutieren über die Unterschiede der Abschlüsse, aber in einem positiven Sinne, es gibt da keine Vorurteile.“*
- *„Der persönliche Umgang ist okay, die Uni-Abgänger sind theoretisch besser, dafür praktisch viel schlechter.“*

Im Juni 2004 veröffentlichte „Das österreichische Industriemagazin“ eine Umfrage unter PersonalentscheiderInnen der 500 größten produzierenden Betriebe Österreichs sowie 40 PersonalberaterInnen und -expertInnen, wobei die Rücklaufquote der Fragebögen fast 40% betrug. Die Bewertung der Qualität der Studiengänge fiel durchwegs positiv aus und bewegt sich im Bereich – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – „sehr gut“ bis „befriedigend“.

Bezüglich des Bekanntheitsgrades liegt der der Studiengang „Wirtschaftsberatende Berufe“ an der Spitze und „Mechatronik/Wirtschaft“ an zehnter Stelle. Dazwischen platzieren sich Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering, Produktion und Management, Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Präzisions-, System- und Informationstechnik, Industrial Design, Software Engineering, Exportorientiertes Management, Industrielle Elektronik/Electronic Engineering.⁹

3.2 Jobsuche und Berufseinstieg

Eine Studie, die Berufsart und Berufsverlauf der ersten FH-AbsolventInnen, die bis einschließlich des Studienjahres 1999/2000 ihr Studium abgeschlossen haben, untersucht, bestätigt diese subjektiven Einschätzungen eines großteils raschen Berufseinstiegs: 87,9% der AbsolventInnen gaben an, nach dem FH-Studium bald eine passende Beschäftigung gefunden zu haben, lediglich auf 12,1% trifft dies nicht zu. Allerdings bestehen sowohl zwischen den einzelnen Fachbereichen als auch geschlechtsspezifisch diesbezüglich Unterschiede. Der Großteil der AbsolventInnen der technischen

⁹ Vgl. Das Österreichische Industriemagazin, Wien, Juni 2004, Heft Nr. 6.

Studiengänge hat keine Schwierigkeiten, rasch ein passende Stelle zu finden (90,2%); etwas problematischer stellt sich die Suche für AbsolventInnen der wirtschaftlichen FH-Studiengänge dar, am vergleichsweise schwierigsten ist es für die AbsolventInnen der touristischen FH-Studiengänge – ein Fünftel von ihnen findet nach eigener Einschätzung nicht so schnell die passende Stelle.¹⁰

Bezüglich der geschlechtsspezifischen Unterschiede belegt die Studie, dass Frauen durchschnittlich länger als Männer nach ihrer ersten Arbeitsstelle suchen und ihnen weniger Angebote zur Verfügung stehen. Damit gehen auch die subjektiven Einschätzungen konform: Während 90,6% der Männer nach Studienabschluss rasch eine passende Beschäftigung finden, geben dies nur 79,1% der Frauen an.¹¹

Teils erhalten die AbsolventInnen auch direkt Angebote im Gefolge der Ausbildung, teils gestaltet sich die Suche nicht ganz so einfach:¹²

- „Ein Haufen Firmen hat sich um uns Abgänger bemüht, ganz konkret wurden bei mir zwei Angebote. Eines habe ich angenommen, aktiv auf Stellensuche musste ich nicht gehen.“
- „Den jetzigen Job hatte ich binnen vierzehn Tagen, das war sehr einfach, über Internet.“
- „Ich wollte im Ausland arbeiten, das war die einzige Bedingung, ich habe schnell Etwas gefunden, es gibt einige Angebote in der Branche.“
- „Ich bin selbstständig. Die Selbstständigkeit hatte sich ergeben, ich habe meinen (Geschäfts-) Partner kennen gelernt, der ähnliche Ideen hatte und gemeinsam sind wir es angegangen. (...) Die Unternehmensgründung war relativ kompliziert mit Formularen und Behördengängen. Ich glaube, wir haben gute Chancen, die Statistiken sagen, dass dies eine wachsende Branche ist.“
- „Meinen jetzigen Job bekam ich durch die Praktikumsstelle.“
- „Der jetzige Chef fragte mich auf Grund der FH-Diplomarbeit und der damit verbundenen Tätigkeit im Betrieb, ob ich bei ihm anfangen will.“
- „Meine jetzige Arbeitsstelle bekam ich durch einen Anruf eines ehemaligen Professors, der mich einstellen wollte.“
- „In Österreich war es schwierig, ich suchte im Raum Linz, in Wien habe ich nicht gesucht. Das Angebot war nicht sehr groß und auch nicht sehr interessant von den Tätigkeiten her. In der BRD war die Suche leicht.“
- „Die Suche war mittel bis schwierig. Als ich suchte, war die Situation in der Bauwirtschaft nicht so gut, es gab nicht so viele Stellen ...“
- „Wir waren der erste Jahrgang und die FH zu wenig bekannt, was sich inzwischen geändert hat. Ich habe in Wien gesucht, die Firmen waren skeptisch, und ich konnte zunächst nichts finden.“
- „Wenn man nicht wählerisch ist, kriegt man leicht einen Job. Viele Firmen wollen wenig zahlen, weil in meiner Branche genügend Arbeitskräfte da sind.“

Bei Arbeitsuche und Berufseinstieg spielt das Angebot des Arbeitsmarktes eine entscheidende Rolle. Die Möglichkeiten, die sich für die FH-StudienabgängerInnen eröffnen, sind davon abhängig, welche und wie viele Stellen auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Da gerade FH-Studien-

¹⁰ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 54.

¹¹ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 54.

¹² AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

gänge den Anspruch erheben, für spezielle Berufsfelder auszubilden, stellt sich diese Frage – ob für den jeweiligen Studienschwerpunkt auch genügend potenzielle Stellen angeboten werden – umso dringlicher. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass sich mit zunehmender Spezialisierung des FH-Studiums die Berufsmöglichkeiten eingrenzen. Die FH-AbsolventInnen schätzen den Arbeitsmarkt auf Grundlage ihrer Erfahrungen folgendermaßen ein: 88,6% finden das Angebot ausreichen, 11,4% haben die Erfahrung gemacht, dass nur wenige Stellenangebote für den gewählten Studienschwerpunkt vorzufinden sind. Am häufigsten sind die AbsolventInnen der touristischen Studiengänge mit dem Problem konfrontiert, dass nur wenige Arbeitsstellen angeboten werden. Mehr als jede/jeder Vierte (26,4%) macht diese Erfahrung, hingegen nur 8,9% der WirtschaftsabsolventInnen und 10,3% der TechnikabsolventInnen. Im Zuge der Erhebung für die Studie bestätigen verbale Zusatzkommentare im Fragebogen die größeren Schwierigkeiten von TourismusabsolventInnen bei der Arbeitsuche. Viele von ihnen arbeiten nach eigenen Angaben branchenfremd, da sie im Tourismusbereich keine ihrer Qualifikation entsprechende Stelle finden.

Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch hier bei der Erfahrung, für den jeweiligen Studienschwerpunkt nur wenige Stellenangebote vorzufinden: Nur 8,3% der Männer, jedoch 21,1% der Frauen stehen diesbezüglichen Schwierigkeiten gegenüber.¹³

Einige können auf gewonnene Berufserfahrungen vor dem FH-Studium aufbauen. Daher war bei ihnen die Beschäftigungssuche nach dem Abschluss kein Neuland:¹⁴

- *„Ich habe zehn Jahre Berufserfahrung, fundiertes Wissen über Wirtschaftsinformatik und Management und das braucht der Markt.“*
- *„Ich habe mich bei einigen Firmen beworben, sie wollten mich immer als Berufseinsteiger von der FH einstellen, was finanziell ein Rückschritt gewesen wäre. Dann wäre in konkreten Fällen noch ein Wohnortwechsel dazu gekommen.“*

Insgesamt hatte ein Viertel der AbsolventInnen dieser Befragung eine regelmäßige Beschäftigung vor dem Studium aufgegeben. Einige hielten den Kontakt zu ihrem Arbeitgeber aufrecht:

- *„Ich bin jetzt wieder beim selben Arbeitgeber wie vor dem Studium, er hat mich sogar ermuntert, mich weiterzubilden. Ich habe in den Ferien dort gearbeitet während des Studiums.“*
- *„Der Studienort war zu weit weg von der Firma, ich habe aber im Sommer immer Ferialjobs gehabt, neben dem Dreißig-Stunden-Praktikum habe ich auch dort gearbeitet, die Firma wollte mich behalten.“*

Die übrigen AbsolventInnen aus dieser Befragung waren auch während des Studiums berufstätig, teils im Zuge eines berufsbegleitenden Studiums, teils aber auch neben einem Vollzeitstudium. Letzteres bedeutet einen sehr hohen Zeitaufwand und erfordert eine enorme Disziplin. Auf die Frage, wie die Arbeitgeber auf das parallele Studium reagierten, meinen die AbsolventInnen:

- *„Der Arbeitgeber hat flexible Arbeitszeiten mit mir vereinbart, aber die vereinbarte Leistung musste ich immer bringen. Der Stundenaufwand war in den ersten drei Semestern nicht so hoch, weil ich durch die HTL Vorteile hatte, aber ab dem vierten Semester kam ich auf mindestens siebenzig Stunden pro Woche.“*

¹³ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 55.

¹⁴ Alle folgenden Interviewzitate: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

- *„Der Arbeitgeber war informiert. Vor Berufsantritt teilte ich ihm mit, dass ich eine FH besuchen werde. Er war entgegenkommend und forderte keine Überstunden ein. Der Tag war genau eingeteilt und am Wochenende musste ich lernen.“*
- *„Ich hatte zwei Arbeitgeber, der Erste war entgegenkommend, dem Zweiten war es egal, die Leistung musste ich halt immer erbringen.“*

Aus diversen, repräsentativen Erhebungen geht hervor, dass sich ein beträchtlicher Anteil der Studierenden neben dem Studium in unterschiedlichem Ausmaß auch einer Erwerbstätigkeit widmet. Es wird davon ausgegangen, dass – auch wenn genaue Quoten studentischer Erwerbstätigkeit aufgrund begrifflicher Unschärfen schwer einschätzbar sind – nur etwa 30% der StudentInnen (bezogen auf Fachhochschulen und Universitäten) in keiner Form erwerbstätig sind. Im Hinblick auf die Problematik, die Anforderungen von Erwerbstätigkeit und Studium miteinander vereinbaren zu müssen, wurde im Mai/Juni 2002 eine Studienbefragung an ausgewählten Universitäten und Fachhochschulen in Wien durchgeführt.¹⁵

Das Spektrum der Erwerbsformen reicht von regelmäßigen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen bis zu atypischen Beschäftigungsverhältnissen in den verschiedensten Formen: auf Werkvertragsbasis, geringfügige oder stundenweise Beschäftigung – regelmäßig oder unregelmäßig, dauerhaft, periodenweise oder einmalig. Teilweise werden auch zwei oder mehr bezahlte Tätigkeiten gleichzeitig ausgeübt bzw. gehen viele Studierende einer größeren Anzahl unterschiedlicher Erwerbstätigkeiten im Verlauf des Studiums nach – oft auch ohne formelle Grundlage.¹⁶

Während des Studienverlaufs bzw. mit zunehmendem Alter nimmt das Ausmaß der Erwerbstätigkeit zu: Mit den Veränderungen der Lebensformen und des Lebensumfeldes gehen zumeist gesteigerte ökonomische Ansprüche sowie ein dementsprechendes Erwerbsverhalten Hand in Hand. Allerdings hat – nach eigenen Angaben – fast die Hälfte der befragten Personen das Ausmaß der Erwerbstätigkeit bereits zu Studienbeginn geplant.¹⁷

Die häufig empfundene Belastung bei Gleichzeitigkeit von Studium und Erwerbstätigkeit geht jedoch zulasten des Studiums. In den Fachhochschulen sind zwar einige Praktiken zu beobachten, die die Studierenden bei der Vereinbarkeit von Beruf und Studium unterstützen können, wie zum Beispiel Projektarbeiten, die im Rahmen der beruflichen Praxis umgesetzt werden können, oder die Lösung berufsbezogener Problem- und Fragestellungen innerhalb der theoretischen Ausbildung. Diesen möglichen Synergieeffekten zwischen Studium und Erwerbstätigkeit sind jedoch Grenzen gesetzt. Mehr als zwei Drittel der befragten berufstätigen Studierenden erleben negative Auswirkungen auf das Studium durch ihre Erwerbstätigkeit, wobei bei deren zunehmendem Ausmaß die negativen Auswirkungen zu überwiegen beginnen: Ab einer wöchentlichen Arbeitszeit von 20 und mehr Stunden wird die Erwerbstätigkeit verstärkt zur Belastung und behindert das Studium – bei unregelmäßiger Tätigkeit tritt dieser Effekt bereits bei lediglich im Schnitt 10,5 Arbeitsstunden pro Woche ein. Würde die Belastung bis zur Unvereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Studium fort-

15 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 4.

16 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 6.

17 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 9.

schreiten, würde jedoch ein höherer Prozentsatz der Befragten die Erwerbstätigkeit zugunsten des Studiums aufgeben.¹⁸

Bezüglich des Zeitaufwandes für das Studium geben 38% der befragten Studierenden an Fachhochschulen an, 30 bis 40 Stunden pro Woche für ihr Studium aufzuwenden, 27% nennen ein Ausmaß von 40 bis 50 Stunden.¹⁹

Aus der Sicht vieler Studierender besteht eine Unterstützung durch den Arbeitgeber in der Möglichkeit zur flexibleren Einteilung der Arbeitszeit, die für 40% der Befragten möglich und bei weiteren 44% zumindest teilweise möglich ist. Bei der Stundenzahl ist diese Flexibilität jedoch weniger gegeben. Insgesamt können lediglich 10% der Befragten weder die Arbeitszeit noch das Ausmaß in irgendeiner Form beeinflussen. Jedoch ist bei vielen Befragten das Studium dem Arbeitgeber gar nicht bekannt, bei fast 10% ist es beim Arbeitgeber nicht erwünscht.²⁰

Viele AbsolventInnen beginnen schon während dem Studium mit der Arbeitssuche. Die Suchphase fängt etwa ab dem sechsten Semester an, ca. die Hälfte wird im achten Semester aktiv. Den eigentlichen Anstoß gibt aber häufig das Berufspraktikum.²¹

- „Ich begann mit der Suche auf Grund des Praktikums und der sich nähernden Entscheidung.“
- „Ich habe mich mit Stellensuche im dritten Semester auf Grund des anstehenden Praktikums beschäftigt und dann im achten Semester auf Grund des sich nähernden Abschlusses.“
- „Ich habe festgestellt, dass das Praxisunternehmen nicht passt (es ist dann pleite gegangen), das aktivierte meine Suche.“
- „Ich habe mich erst ganz am Ende des Studiums um eine Stelle gekümmert.“
- „In der Diplomarbeitsphase begann ich mit Suche.“
- „Ich habe erst ganz spät mit der Suche begonnen, weil ich soviel Zeit für FH brauchte, dass für Stellensuche fast Nichts mehr blieb. Ich hatte gehofft, dass sich Etwas bei der Praxisfirma ergibt, was dann aber mangels Bedarf nicht der Fall war.“

3.3 Informationsquellen zur Beschäftigungssuche

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Informationsbeschaffung zu offenen Stellen bei FH-AbsolventInnen anders verläuft als bei Uni-AbsolventInnen. Die Beschäftigungssuche von Uni-AbgängerInnen stützt sich hauptsächlich auf schriftliche Quellen: sie beginnt typischerweise nach dem Studienabschluss mit dem Durchforsten von Zeitungsinseraten und Briefen an Unternehmen. Ca. ein Viertel der Uni-AbgängerInnen ist bereits in einem Nebenjob gut etabliert oder wird angeworben.

FH-AbsolventInnen gelangen häufiger durch Berufserfahrung und durch persönliche Kontakte zur ersten Arbeitsstelle nach dem Studium. Wie zuvor erwähnt, ist das Praktikum wesentlich daran beteiligt: Durch die Erfahrungen vor Ort sind die Informationswege direkter und die Informationsbeschaffung über offene Stellen läuft bereits während des Studiums an; eine Suche mittels Inseraten

18 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 14f.

19 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 16.

20 Schlögl/Dall/Gary/Rinnhofer: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Wien, September 2002, Seite 21.

21 AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

oder Anschreiben von Unternehmen beginnt üblicherweise erst dann, wenn andere Anläufe nichts fruchten. Die aus der Sicht der Interviewten am besten geeigneten Informationswege für die Beschäftigungssuche reihen sich wie folgt:

Wege der Informationsbeschaffung zu offenen Stellen

Eignung aus der Sicht der Interviewten
1. Berufserfahrung während des Studiums
2. Mündliche Quellen
3. Elektronische Kommunikation
4. Schriftliche Quellen

Quelle: AMS/ABI

Im Folgenden werden die vier Wege der Informationsbeschaffung detaillierter aufgegliedert.²²

Praxiserfahrungen während des Studiums

Am besten eignen sich nach Ansicht der Interviewten ‚Erfahrungen durch Praktika‘ für den Berufseinstieg:

- „Ein Praktikum ist für den Berufseinstieg sehr hilfreich, aber es sollte ein qualifiziertes Praktikum sein, das im späteren Tätigkeitsfeld liegt.“
- „Man sollte sich überlegen, in welchem Bereich man später arbeiten will und danach die Praktikumsstelle auswählen, für mich stellt die Praktikumsstelle den Einstieg ins Berufsleben dar.“
- „Der Berufseinstieg ist durch Praktika in der FH-Ausbildung sehr erleichtert, aber dass man sofort einsetzbar ist, ist ein Gerücht, so kann und soll es meiner Meinung nach auch nicht sein.“
- „Ich war schon vorher in dem Bereich tätig, aber für Einsteiger ist das Praktikum sehr wichtig.“

Ferienjobs/Berufstätigkeit neben dem Studium

Auch Ferienjobs und/oder Berufstätigkeit neben dem Studium sind ein gutes Feld, um Beziehungen zu knüpfen:

- „Ich habe in den Ferien schon in der Firma gearbeitet, wo ich jetzt arbeite.“
- „Ich habe viele Erfahrungen in diversen Jobs gesammelt über Arbeitswelt, was nützlich war, obwohl nicht fachlich einschlägig.“
- „Es ist wichtig zum Kontakte knüpfen und Erfahrungen sammeln, aber nicht so wichtig wie das Praktikum.“

Mündliche Quellen

Persönliche Kommunikation mit Firmenvertretern ist nach dem Urteil der Interviewten gut geeignet, es erleichtert den Einstieg:

- „In der Abschlussphase war das wichtig, etwa fünfzehn bis zwanzig Firmen stellten sich vor an der FH und hier konnten gut Kontakte geknüpft werden.“
- „Vor allem in den Praxiszeiten ergeben sich Kontakte, die man später brauchen kann.“
- „Kontakte knüpfen und pflegen ist wichtig und hilfreich bei der Stellensuche“

²² Alle Interviewzitate: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Information durch Lehrpersonal

Zum Punkt „Information durch Lehrpersonal“ meinen die AbsolventInnen:

- *„Ein Teil des Lehrkörpers hat gute Kontakte zur Wirtschaft, was eine Hilfe darstellt und aktuelle Information bringt.“*
- *„Das Lehrpersonal war sehr hilfsbereit, vor allem bei der Praktikumsuche.“*

Firmenvorträge an FH

Die Meinungen hinsichtlich gehaltener Firmenvorträge waren geteilt:

- *„Die Vorträge sind sehr informativ und eröffnen Perspektiven.“*
- *„Sie sind potenziell sicher geeignet.“*
- *„Sie waren interessant, aber nicht entscheidend für meine Stellensuche.“*
- *„Die Vorträge waren mehr Werbeveranstaltungen als sonst Etwas.“*

Informationen durch Freunde/Bekannte“

Diese wurde von den Interviewten kaum für den Berufseinstieg herangezogen:

- *„In meinem Fall war es nicht so wichtig, meine Bekannten kennen sich in diesem engen Segment nicht so aus.“*

Elektronische Kommunikation

Elektronische Kommunikation wird von jenen Interviewten, die Erfahrung damit gesammelt hatten, als hilfreich und nützlich bei der Stellensuche eingestuft; wichtig ist der Internet-Stellenmarkt:

- *„Im Informatikbereich ist das sehr wichtig.“*
- *„Es wird immer wichtiger, aber die Seriosität ist manchmal fraglich.“*
- *„Dieser Stellenmarkt ist sehr wichtig.“*
- *„Den Internet-Stellenmarkt habe ich sehr intensiv durchforstet.“*
- *„Das Internet ist wichtig, weil es aktuell und informativ ist.“*

Firmen-Homepages

Auch Web-Seiten der Unternehmen seien geeignet, aber es wird einschränkend hinzugefügt:

- *„Es gibt sehr gute und sehr schlechte Web-Seiten, als Informationsquelle sind einige gut.“*
- *„Diese Seiten bieten oft Info über Bewerbungsmodalitäten.“*
- *„Die Gestaltung variiert sehr stark, aber viele Web-Seiten sind sehr informativ.“*

Anschreiben von Firmen über E-Mail

- *„Ich habe alle meine Bewerbungen so übermittelt und positive Erfahrungen gemacht.“*
- *„So bin ich zu meiner Stelle gekommen.“*
- *„Ich habe mehrere Firmen so kontaktiert.“*
- *„Ich habe mich nur auf diesem Wege beworben.“*

Schriftliche Quellen

Der Stellenmarkt in Printmedien wird von den AbsolventInnen als sehr wichtig eingestuft, einige AbsolventInnen haben auf diesem Weg ihre Arbeitsstelle gefunden. Dennoch seien die Angebote

zu wenig spezifisch:

- „*Er ist geeignet, der Nachteil ist, dass sehr viele Bewerbungen auf eine offene Position kommen.*“
- „*Die Printmedien sind wichtig, aber nur die gehobene Klasse, wie Standard zum Beispiel.*“
- „*Zum Teil sind die Angebote interessant.*“

Anschreiben von Unternehmen, Blindbewerbungen

Besonders wichtig ist auch das Anschreiben von Unternehmen:

- „*Das Anschreiben ist geeignet, aber es gibt oft sehr viele Bewerber auf eine Stelle, oder bei Blindbewerbungen ist oft gar keine Stelle frei, die Treffsicherheit ist also nicht so hoch.*“
- „*Ich habe mich bei etwa vierzig Firmen beworben und bekam wegen Ressourcenmangel seitens der Firmen Absagen; jetzt schreiben mir Einige und würden mich gerne einstellen.*“
- „*Ich war letztlich erfolgreich mit einer Bewerbung an eine Firma, die nicht gesucht hat.*“

Das „Schwarze Brett“ in der Fachhochschule

Das „Schwarze Brett“ in der Fachhochschule hält ca. die Hälfte der Interviewten für den Berufseinstieg geeignet, dagegen meint etwa ein Drittel, es sei ungeeignet.

- „*Die Firmen, die etwas am Schwarzen Brett aushängen, haben konkreten Bedarf an Arbeitskräften und wollen gezielt FH-Abgänger; Voraussetzung ist die eine gute Wartung des Schwarzen Brettes.*“
- „*In unserem Jahrgang waren die Meisten interessiert, was es Neues auf dem Schwarzen Brett gibt.*“

Relativ gut werden „Artikel in Fachzeitschriften“ bewertet:

- „*Im Informatikbereich sind sehr interessante Stellenangebote in den einschlägigen Fachzeitschriften.*“
- „*Das Angebot ist hier schon spezifischer, ich habe mich schon kundig gemacht in den Zeitschriften.*“
- „*Die Artikel können informativ sein für die Stellensuche.*“

Informationen durch Artikel in Tages- oder Wochenzeitungen werden als zu ungenau und zu unsicher für die Stellensuche eingestuft; Geschäftsberichte von Unternehmen erschienen den Interviewten auch als ungeeignete Informationsquellen.

3.4 Die Rolle der Unternehmenskultur und Unternehmensgröße bei der Jobsuche

Bei der Karriereplanung nach dem FH-Studienabschluss ist es laut der Befragung des AMS²³ etwa einem Viertel der Interviewten gleichgültig, wie groß das Unternehmen des künftigen Arbeitgebers ist. Die Meinungen der anderen AbsolventInnen gingen auseinander, für einen Teil der AbsolventInnen waren nur Großunternehmen interessant:²⁴

- „*Ich habe mich eigentlich überhaupt nur bei eher größeren Firmen interessiert.*“
- „*Etwa fünftausend bis zehntausend Mitarbeiter wegen der besseren Aufstiegsmöglichkeiten.*“

²³ AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

²⁴ Alle Interviewzitate in diesem Kapitel aus: AMS Österreich/BIQ: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

- *„Ich wollte in ein größeres Unternehmen mit erweitertem Aufgabengebiet.“*
- *„Etwa eintausend Mitarbeiter, das Unternehmen sollte überschaubar sein; ich möchte meine eigene Wirkung sehen, aber auf keinen Fall möchte ich in einem unüberschaubaren Großkonzern arbeiten.“*

Mittelbetriebe werden vor allem wegen der Überschaubarkeit und den gleichzeitig vorhandenen Aufstiegsmöglichkeiten geschätzt:

- *„Ein Betrieb mit zweihundert Mitarbeitern ist mir lieber als fünftausend, in der Firma ist ein persönlicher Umgang vorhanden.“*
- *„Ein mittelständischer Betrieb mit Aufstiegsmöglichkeiten, der trotzdem überschaubar ist. Das Praktikumsunternehmen war mir zu groß, es war bürokratisch, unflexibel und anonym.“*
- *„Etwa zweihundert Mitarbeiter, der Betrieb ist noch überschaubar, und es gibt einen direkten „Draht“ zur Geschäftsführung.“*
- *„Ich habe bessere Erfahrungen mit kleineren Betrieben gemacht, wo etwa fünfzig bis hundert Leute arbeiten.“*

Die dritte Gruppe zieht eine Arbeitsstelle in einem Kleinunternehmen vor:

- *„Ich beschäftige mich mit spezieller Forschung und ich glaube, in einem großen Unternehmen wäre das nicht möglich.“*
- *„Ich wollte in keinen Konzern, weil im Kleinunternehmen ein persönlicherer Umgang herrscht und ein breiteres Tätigkeitsfeld da ist.“*
- *„Das Klima ist meistens in kleinen Betrieben besser; mehr als Fünfzig-Leute-Betrieb möchte ich nicht.“*
- *„Ich wechsele jetzt gerade von einem Klein- in ein Großunternehmen, weil die Bezahlung besser ist und auch die Aufstiegsmöglichkeiten.“*

Langzeitplanungen spielen bei den Überlegungen zur Unternehmensgröße eine eher untergeordnete Rolle. Nur etwa ein Drittel der Interviewten hatte eine kurz- und langfristige Planung (beispielsweise zuerst eine bestimmte Unternehmensgröße, um Erfahrungen zu sammeln, und eine spätere Arbeitsstelle in einem Unternehmen anderer Größe). Bei einem Viertel der AbsolventInnen zielten diese längerfristigen Überlegungen in Richtung einer späteren Selbstständigkeit:

- *„Ich habe mir schon vorgestellt, zunächst in einem kleinen, dann in einem größeren Betrieb zu arbeiten und schließlich selbstständig werden, aber das lässt sich nicht so leicht umsetzen.“*
- *„Ich möchte mich auf jeden Fall in etwa fünf Jahren beruflich verändern, ob Richtung Selbstständigkeit weiß ich noch nicht, aber auf alle Fälle möchte ich wechseln in fünf Jahren.“*
- *„Ich denke für den Einstieg ist eine eher kleine Firma besser geeignet und später eine größere, aber ich habe keine bestimmte Größe angepeilt.“*

Auf die grundsätzliche Frage, ob es eine Mindestgröße eines Unternehmens braucht, damit die im Studium erworbenen Kenntnisse zum Einsatz kommen können, meinten fast alle AbsolventInnen, dass ihre Kenntnisse in jeder Unternehmensgröße einsetzbar wären:

- *„Es braucht keine Mindestgröße, aber die Möglichkeiten sind einfach besser in Großunternehmen.“*
- *„Sowohl große als auch kleine Firmen bieten Vorteile. In Größeren gibt es vielleicht mehr Möglichkeiten, in kleineren Unternehmen mehr verschiedene Tätigkeiten.“*

Die spezifische Unternehmenskultur war für die Mehrheit der AbsolventInnen ein wichtiger Aspekt:

- *„Mir ist es wichtig, beim ersten Arbeitgeber haben sich die Erwartungen nicht erfüllt. Mir sind unbürokratische Abläufe und die Entwicklung der Mitarbeiter wichtig, auch die Mitarbeiterführung.“*
- *„Ich wollte keinen 0815-Job mehr. Die Firma in der ich jetzt arbeite ist neu, ich bin einer der ersten Mitarbeiter, mir ist ein gutes Arbeitsklima wichtig. Auch die Nähe zum Wohnort spielte bei meiner Entscheidung eine gewisse Rolle.“*
- *„Mir ist das Arbeitsklima wichtig und die zusätzlichen Leistungen, die Großunternehmen oft bieten.“*
- *„An sich ist mir die Unternehmenskultur wichtig, aber von vornherein kann man das ja nicht wissen, wie es wird in einer Firma, mir ist das Wohlfühlen in der Arbeit wichtig.“*

Besonders die Arbeitsgemeinschaft, das Klima und die Teamarbeit werden hervorgehoben:

- *„Ein guter Umgang untereinander und auch gute Beziehungen nach außen sind für mich sehr wichtig.“*
- *„Freiraum und Ressourcen für Mitarbeiter waren mir wichtig.“*
- *„Ich wollte in einem lockeren Umfeld arbeiten, in einem jungen, dynamischen Unternehmen mit netten Kollegen.“*
- *„In der Zeit im Großunternehmen merkte ich, dass mir das nicht gefällt. Ich fühle mich als All-rounder wohl, und sei es, dass ich wie im Moment für die Firma Räumlichkeiten suchen muss.“*
- *„Auf Grund früherer Erfahrungen ist die Unternehmenskultur jetzt wichtig für mich. Das Klima innerhalb der Firma und die gute Zusammenarbeit ist mir wichtig.“*
- *„In dem Unternehmen, wo ich tätig bin, sind durchwegs junge Mitarbeiter, was ein angenehmes Klima bringt. Die Firma ist relativ neu, jung und innovativ, diese beiden Punkte sind mir wichtig“*

Nur wenigen AbsolventInnen war die Unternehmenskultur bei der Wahl des Arbeitgebers gleichgültig:

- *„Position und Branche sind für mich vorrangig, die Unternehmenskultur ist von außen nicht sichtbar.“*
- *„Bedingung war für mich Ausland.“*
- *„Die Unternehmenskultur ist mir nicht so wichtig, ein großes Unternehmen bietet mir den Vorteil, dass ich mich weiter entwickeln und aufsteigen kann.“*

3.5 Zur beruflichen Situation und Ausbildungsadäquanz der Beschäftigung

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 ergibt, dass weniger als die Hälfte der AbsolventInnen eine berufliche Tätigkeit ausübt, die eindeutig ihrer Ausbildung entspricht – angesichts der berufsfeldbezogenen Fokussierung der FH-Studiengänge ein eher überraschendes Ergebnis. Ein weiteres Drittel gibt an, dass die Tätigkeit „eher schon“ der Ausbildung entspricht. Eine deutliche

Differenz ergibt sich zwischen den einzelnen Fachbereichen: 40% der Tourismus-AbsolventInnen üben keine oder eher keine ihrer Ausbildung entsprechende berufliche Tätigkeit aus, bei den Wirtschafts-AbsolventInnen sind es vergleichsweise nur 18,4% und bei den Technik-AbsolventInnen 15,1%, die keinen bzw. eher keinen der Ausbildung entsprechenden Beruf ausüben. Diesbezügliche Differenzen existieren auch zwischen AbsolventInnen von Vollzeit- und berufsbegleitenden Studiengängen, wobei erheblich weniger AbsolventInnen der berufsbegleitenden Studiengänge einer ausbildungsadäquaten Tätigkeit nachgehen. Möglicherweise nehmen studierwillige Berufstätige, denen sowohl fachlich als auch geographisch eine nur begrenzte Auswahl an berufsbegleitenden FH-Studiengängen zur Verfügung steht, eine fehlende Übereinstimmung zwischen Ausbildung und ausgeführter Tätigkeit eher in Kauf.²⁵

Mit ihrer beruflichen Laufbahn sind die FH-AbsolventInnen jedoch im Großen und Ganzen zufrieden. Mit 81,5% bzw. 81,3% befinden sich die AbsolventInnen der technischen bzw. wirtschaftlichen FH-Studiengänge am oberen Ende der Zufriedenheitsskala, während hingegen nur drei Viertel der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer bisherigen Berufslaufbahn sind. Die AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen sind diesbezüglich insgesamt etwas zufriedener als AbsolventInnen von berufsbegleitenden Studiengängen und es geben auch mehr Männer als Frauen an, mit ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn (sehr) zufrieden zu sein.²⁶

Da die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 nur die ersten vier AbsolventInnenjahrgänge, bei denen der Studienabschluss maximal vier Jahre zurückliegt, erfasst, überrascht es, dass bereits 27,9% der AbsolventInnen seit Studienabschluss ihren Arbeitsplatz gewechselt haben – vor allem auch deswegen, weil der Studienabschluss für die meisten weniger als vier Jahre zurückliegt. Die diesbezüglichen Differenzen sind zwischen den Fachbereichen signifikant, jedoch nicht im Vergleich von AbsolventInnen berufsbegleitender Studiengänge mit denjenigen von Vollzeit-Studiengängen und von männlichen und weiblichen AbsolventInnen. Von den Technik- und Wirtschafts-AbsolventInnen hat jeweils ca. ein Viertel den Arbeitsplatz gewechselt, von den Tourismus-AbsolventInnen jedoch weit mehr als die Hälfte. Auch wechselten diese weitaus häufiger mehrmals ihren Arbeitsplatz als die AbsolventInnen der wirtschaftlichen und technischen FH-Studiengänge.²⁷

Der häufigste Grund für einen Wechsel ist die Möglichkeit, eine qualitativ anspruchsvollere Tätigkeit auszuüben. Danach reihen sich als Motiv bessere Bezahlung, erhöhte Aufstiegschancen, eine der Ausbildung bessere Angemessenheit und eine höhere Position. Private Gründe stellen für ein Fünftel einen Beweggrund für die berufliche Veränderung dar, für 16,7% die höhere Sicherheit der neuen Stelle und für 5,7% der Weg in die Selbstständigkeit. In manchen Fällen kommen Gründe zum Tragen, denen keine selbstinitiierte Entscheidung zu Grunde liegt, wie das Auslaufen eines befristeten Dienstvertrags oder ein Projektende. 3,8% der AbsolventInnen waren von einer Kündigung seitens des Unternehmens betroffen.

Es wurden von den befragten Personen jedoch noch eine Vielzahl weiterer Faktoren genannt, die zu dem Entschluss des Arbeitsplatzwechsels beitragen: die Ausübung interessanterer Tätigkeitsfelder, mehr Spaß an der Arbeit, mehr Kreativität, neue Herausforderungen, ein breiteres Einsatzgebiet,

²⁵ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 84ff.

²⁶ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 93f.

²⁷ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 94f.

mehr Internationalität, bessere Weiterbildungsmöglichkeiten oder bessere Einsatzmöglichkeiten der eigenen Fähigkeiten. Aber auch Unterforderung bzw. Überqualifikation, schlechtes Betriebsklima, ein zu autoritärer Führungsstil, Konflikte mit dem Chef, fehlende Abwechslung, mangelnde fachliche Einschulung, fehlende Integration oder ein als inkompetent erlebter Vorgesetzter wurden als Gründe für den Wechsel angeführt.

Die Motive für einen Berufswechsel variieren je nach Fachbereich. Von einem als unfreiwillig zu bezeichnenden Wechsel aufgrund eines befristeten Dienstverhältnisses bzw. eines Projektendes sind AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge häufiger betroffen als ihre KollegInnen der anderen Fachbereiche. Bessere Aufstiegsmöglichkeiten, bessere Bezahlung oder berufliche Position und das höhere Anspruchsniveau der Tätigkeit veranlassen mehr Wirtschafts-AbsolventInnen zu einem Wechsel als ihre KollegInnen der anderen Fachbereiche.

Männliche Absolventen werden hauptsächlich durch bessere Bezahlung, eine höhere Position und bessere Aufstiegsmöglichkeiten zu einem Arbeitsplatzwechsel motiviert, Frauen durch die in Aussicht gestellte anspruchsvollere Arbeit, durch eine der Ausbildung angemessenere Tätigkeit, private Gründe sowie durch den Ablauf eines befristeten Dienstverhältnisses oder eines Projektes.²⁸

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus dem Jahr 2001 hat die Einschätzung der AbsolventInnen bezüglich der berufspraktischen Ausbildungselemente als einen Themenschwerpunkt. Da Ziel berufspraktischer Ausbildungselemente besteht darin, dass die Studierenden möglichst differenzierte und konkrete Qualifikationen für die Berufsausübung in relevanten Berufsfeldern erlangen – unabhängig von der Verankerung eines Berufspraktikums im Studienplan.²⁹

Diese Vermittlung berufspraktischen Wissens beurteilen 72% der AbsolventInnen von Vollzeit-Studiengängen und 68% der AbsolventInnen von berufsbegleitenden Studiengängen positiv. Als gelungene Methoden der Vermittlung werden formuliert:

- Häufige, profunde Hinweise auf die Praxisrelevanz, und zwar auch in theoretischen Lehrveranstaltungen;
- Erzählungen über konkrete Vorkommnisse aus der Berufswelt;
- Fallbeispiele aus der Berufswelt und deren Bearbeitung mit den Studierenden;
- Übungen, Simulationen und Rollenspiele mit realen AkteurInnen aus der Berufswelt, die z. B. als Gastvortragende eingeladen werden;
- Kennenlernen von konkreten betrieblichen Abläufen;
- Entdecken von Theorie-Elementen in praktischen Anschauungsobjekten bei Exkursionen;
- Möglichkeit der Einbindung berufspraktischen Wissens im Falle von berufstätigen Studierenden.

Darüber hinaus sollen Exkursionen konkrete, anschauliche Eindrücke über betriebliche Abläufe und über die Umsetzung von (theoretischen) Modellen in die Praxis vermitteln. Mit der Orientierung der Lehrinhalte an den potentiellen Berufsfeldern zeigen sich knapp 70% der AbsolventInnen zufrieden. Diese wird positiv beurteilt, wenn FH-Studiengänge regelmäßige und häufige Kontakte zu berufsfeldrelevanten Unternehmen pflegen, die Studierenden die Bemühungen des FH-Studienganges zur laufenden Überprüfung und Aktualisierung der Lehrinhalte miterleben können, Studierende selbst in diese Prozesse eingebunden werden, zumindest in er zweiten Studi-

²⁸ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 96ff.

²⁹ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 188.

enphase Optionen zur Spezialisierung und Vertiefung angeboten werden, die eine intensive Auseinandersetzung mit berufsfeldrelevanten Inhalten, Personen und Institutionen ermöglichen. Mit der Möglichkeit, in berufsfeldrelevanten Projekten mitzuarbeiten, sind 64 % der AbsolventInnen technischer, 53 % der AbsolventInnen wirtschaftlicher und 50 % der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge zufrieden. Ebenso deutlich sind diese Unterschiede bezüglich der Möglichkeiten zum Üben praktischer Fertigkeiten während des FH-Studiums: 63 % der AbsolventInnen wirtschaftlicher FH-Studiengänge sind mit den gebotenen diesbezüglichen Möglichkeiten zufrieden, hingegen nur 53 % der AbsolventInnen technischer und 51 % der AbsolventInnen touristischer FH-Studiengänge.³⁰

Die FH-AbsolventInnenuntersuchung aus 2001 kommt in Summe zu dem Ergebnis, dass sich die FH-AbsolventInnen durch ein hohes Ausmaß an Studienverbundenheit auszeichnen – denn rund 80 % aller AbsolventInnen würden ihr gewähltes Studium wieder wählen. Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen den Fachbereichen: Mit einem Anteil von 83 % stehen die AbsolventInnen wirtschaftlicher FH-Studiengänge am stärksten zu ihrer Studienwahl, danach reihen sich jene der technischen FH-Studiengänge mit 78 % und jene der touristischen mit 69 %.

Von sechs vorgegebenen Werten des FH-Studiums ist für die AbsolventInnen rückblickend die Praxisorientiertheit der Ausbildung der wichtigste Wert (34%). Für ein Viertel der AbsolventInnen ist die Erlangung eines akademischen Abschlusses in kürzest möglicher Zeit das Wichtigste am FH-Studienabschluss und für ein weiteres Viertel der Zugang zu einem innovativen Berufsfeld. Die anderen drei Werte (Aufstiegschancen, persönliche Erfahrungen und lukratives Einkommen) spielen mit Prozentanteilen jeweils unter 10 % eine marginale Rolle. Der Zugang zu einem innovativen Berufsfeld ist für die Technik-AbsolventInnen der wichtigste Wert, – die Praxisorientiertheit der Ausbildung für die Mehrzahl der Wirtschafts- und Tourismus-AbsolventInnen. Für die AbsolventInnen berufsbegleitender Studiengänge ist die Erlangung eines akademischen Abschlusses der wichtigste Wert des FH-Studiums.³¹

3.6 Einkommensperspektiven

Das zu erwartende Anfangsgehalt von FH-AbsolventInnen (BerufseinsteigerInnen ohne längere Berufstätigkeit) bewegt sich zumeist zwischen jenem von UniversitätsabsolventInnen und jenem von MaturantInnen mit einigen Jahren Berufserfahrung, variiert aber von Studiengang zu Studiengang zum Teil beträchtlich. Insbesondere in Firmen, in denen das Berufspraktikum absolviert wurde, liegt das Einstiegsgehalt auch über jenem von UniversitätsabsolventInnen. AbsolventInnen berufsbegleitender Fachhochschul-Studiengänge, die auf einige Jahre Berufserfahrung zurückblicken können, finden auch dementsprechend gute Einkommensperspektiven vor. Die Bandbreite der Einstiegsgehälter für BerufseinsteigerInnen bewegt sich in etwa zwischen 1.600 Euro und 2.500 Euro brutto monatlich.

Aufgrund der unterschiedlichsten Einsatz- und Aufgabengebiete von FH-AbsolventInnen lassen sich nur schwer allgemeine Aussagen über die Einkommensverhältnisse der AbsolventInnen machen. Ganz allgemein kann man festhalten, dass BerufseinsteigerInnen im öffentlichen Dienst (diese beginnen als Vertragsbedienstete und werden anhand eines Arbeitsplatzprofils eingestuft)

³⁰ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 203ff.

³¹ Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 346f.

entsprechend dem jeweils gültigen Gehaltsschema (Vertragsbedienstetenschema) entlohnt werden. Dabei handelt es sich um ein Grundgehalt, das sich – je nach Arbeitsplatzprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – in etwa mit ca. 1.450 Euro brutto im Monat beziffern lässt. Zuzüglich unterschiedlicher Zulagen kann – je nach Arbeitsplatz-/Tätigkeitsprofil und vereinbarter Arbeitszeit (Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung) – mit einem durchschnittlichen Brutto-Einstiegsgehalt von ca. 1.600 Euro gerechnet werden.

Im privatwirtschaftlichen Sektor (Dienstleistung, Industrie) werden im Allgemeinen höhere Einstiegsgehälter ausbezahlt; das Brutto-Einstiegsgehalt von Fachhochschul-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft lag nach Angaben befragter AbsolventInnen 2001 in Österreich zu:

2,5%	bis 1.450 Euro
3,8%	zwischen 1.451 und 1.820 Euro
11,5%	zwischen 1.821 und 2.180 Euro
16,7%	zwischen 2.181 und 2.540 Euro
10,3%	zwischen 2.541 und 2.910 Euro
55,1%	über 2.910 Euro

Quelle: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Schriftenreihe des FHR, Band 6, Wien 2002.

Damit lagen die Einstiegsgehälter von FachhochschulabsolventInnen 2001 durchschnittlich über denen von Universitäts-AbsolventInnen. Allerdings stammen diese Zahlen aus dem Jahr 2001. Es ist damit zu rechnen, dass im Zusammenhang mit der angespannten Arbeitsmarktlage die Einstiegsgehälter auch für AbsolventInnen von Fachhochschulen inzwischen geringer ausfallen.

Die Einkommensverhältnisse von FH-AbsolventInnen bzw. Studierenden, die auf Werkvertragsbasis (d. h. als sogenannte „Neue Selbständige“) tätig sind, variieren stark voneinander, doch kann man davon ausgehen, dass im Schnitt das Einkommen (d. h. die erzielten Honorare) unter dem von angestellten FH-AbsolventInnen liegt und außerdem erheblichen Schwankungen unterworfen ist.

AkademikerInnengehälter (sowie freiberuflich vereinbarte Honorare) hängen von einer Vielzahl verschiedener Faktoren ab, unter anderem sollten aber folgende Aspekte mitbedacht werden:

- Einzelbranche, der der Arbeit- bzw. Auftraggeber zugerechnet wird (hier ist es auch u. U. ratsam, sich über die aktuell gültigen Kollektivverträge zu erkundigen, und zwar bei der Gewerkschaft oder bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte);
- Betriebsgröße: Großunternehmen, kleine/mittlere Unternehmen (KMU), Kleinstunternehmen;
- Gehaltsschema im Unternehmen vorhanden oder nicht (z. B. Vertragsbedienstetenschema in der öffentlichen Verwaltung), Erfolgs-/Leistungsprämien;
- vereinbarte Arbeitszeit (Teilzeit, Vollzeit, geringfügig);
- befristete oder unbefristete Anstellung, Probeanstellung (Probezeit);
- betrieblicher Einschulungsaufwand;
- Arbeitsplatzprofil (d. h. Tätigkeitsniveau; nicht jede/r AkademikerIn ist auch seiner/ihrer Ausbildung nach adäquat eingesetzt, was unter Umständen ein niedrigeres Einkommen bedeutet);
- gewählte Ausbildung (= Studienrichtung), d. h. Nachfrage seitens der Unternehmen nach AbsolventInnen der jeweiligen Studienrichtungen, hier gibt es sehr große Nachfrageunterschiede;

- diverse Zusatzqualifikationen, die der/die BewerberIn als „Bonus“ mitbringt und „verkauft“;
- vorhandene oder nicht vorhandene Berufserfahrung, diverse Praxiserfahrungen;
- Alter und Geschlecht;
- und nicht zuletzt das Verhandlungsgeschick der einzelnen ArbeitsplatzbewerberInnen.

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Einkommen

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind im Bereich „Einstiegsgehalt“ ebenfalls Thema: Während das Durchschnittseinkommen der Absolventinnen 2.040 Euro beträgt, beläuft sich jenes der Absolventen auf durchschnittlich 2.330 Euro. Dies bedeutet ein 14 % höheres Anfangsgehalt der männlichen Absolventen gegenüber ihren weiblichen Kolleginnen. Da es sich um BerufsanfängerInnen handelt, die alle die gleiche Ausbildung abgeschlossen haben, kann dieser Gehaltsunterschied nicht auf unterschiedliche Qualifikation oder erbrachte Leistungen zurückgeführt werden. Anzumerken ist, dass diese Unterschiede ausschließlich zwischen männlichen und weiblichen Technik- und Wirtschafts-AbsolventInnen zu Tage treten – bei Tourismus-AbsolventInnen sind diese signifikanten Diskrepanzen nicht zu erkennen. Um annähernde Vergleiche auch zu anderen Ausbildungsarten zu ermöglichen, wurde ein allgemeines Durchschnittseinkommen berechnet, welches sich auf 2.250 Euro beläuft, wobei die AbsolventInnen der Vollzeit-Studiengänge durchschnittlich 2.150 Euro verdienen und jene der berufsbegleitenden Studiengänge 2.760 Euro.³²

³² Hoyer/Ziegler: Das Fachhochschulstudium aus der Sicht der AbsolventInnen, Wien 2002, Seite 63ff.

Teil B – Beruf und Beschäftigung nach Ausbildungsbereichen (FH-Studiengängen)

Vorbemerkung

Die anschließenden Beschreibungen und Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und haben daher lediglich exemplarischen Charakter. Generell muss berücksichtigt werden, dass eine Vielzahl von FH-Studiengängen aufgrund des „jungen Gründungsdatums“ (also erstmalige Aufnahme des Studienbetriebes) noch keine oder nur wenige AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt positioniert hat, die konkret über ihre beruflichen Erfahrungen und tatsächlichen Einsatzgebiete in Betrieben bzw. Branchen berichten können. Siehe auch Teil A und Teil C für Angaben und Hinweise zu weiteren Informationsquellen hinsichtlich der Ausbildungsinhalte und der (möglichen) beruflichen Einsatzgebiete.

Wirtschaft und Management

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Management (WS 2006/2007)³³

FH-Studiengänge im Bereich Betriebsmanagement								
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West österreich		
	W	N	O	St	K	S	T	V
Unternehmensführung (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fhw.at	BB VZ							
Unternehmensführung (Kufstein): Bachelor Internet: www.fh-kufstein.ac.at							VZ	
Unternehmensführung (Villach): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.at					VZ			
Unternehmensführung und Electronic Business Management (Krems): Bachelor Internet: www.fh-krems.ac.at		BB VZ						
Wirtschaftsberatung (Wiener Neustadt): Bachelor, Master Internet: www.fhwn.ac.at		BB VZ						
Wirtschaft und Management (Innsbruck): Mag. (FH) Internet: www.mci.edu							BB	
Betriebswirtschaft (Dornbirn): Bachelor Internet: www.fhv.at								BB VZ
Krisen- und Sanierungsmanagement (Kufstein): Master Internet: www.fh-kufstein.ac.at							BB	

FH-Studiengänge im Bereich Design- und Produktmanagement: Schwerpunkt Holz- und Möbelbau			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		
	S	T	V
Design- und Produktmanagement: Schwerpunkt Möbelbau (Kuchl): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich e-business			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	N/B	W
e-Business (Steyr): Bachelor Internet: www.fh-ooe.at	BB VZ		

³³ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge im Bereich Finanz-, Rechnungswesen/Controlling					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Süd- österreich	
	W	N/O	B	St	K
Bank- und Finanzwirtschaft (Wien): Bachelor, Master Internet: www.fh-vie.ac.at	BB VZ				
Bank- und Versicherungswirtschaft (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				BB	
Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen (Wien): Mag (FH) Internet: www.fh-wien.ac.at	BB VZ				
Rechnungswesen und Controlling (Graz): Mag. (FH) Internet: www.campus02.at				BB VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Internationales Management									
FH-Studiengang/Abschluss/Standort/Internet	West- österreich			Süd- österreich		Ost- österreich			
	S	V	T	St	K	O	W	B	N
Europäische Wirtschaft und Unternehmensführung (Wien): Bachelor Internet: www.fh-vie.ac.at							BB		
Exportorientiertes Management (Krems): Bachelor Internet: www.fh-krems.ac.at/export									BB VZ
Internationale Wirtschaftsbeziehungen (Eisenstadt): Bachelor Internet: iw.b.fh-burgenland.at								BB VZ	
Management internationaler Geschäftsprozesse (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ					
Internationales Logistik-Management (Steyr): Bachelor Internet: www.fh-ooe.at						BB VZ			
Global Sales Management (Steyr): Bachelor Internet: www.fh-ooe.at						VZ			
Internationale Wirtschaft und Management (Kufstein): Bachelor Internet: www.fh-kufstein.ac.at			BB VZ						
International Marketing & Management (Wien): Mag. (FH) Internet: lbs.ac.at							VZ		
Europäische Studien – Management von EU-Pro- jekten (Eisenstadt): Master Internet: est.fh-burgenland.at								BB	
Human Resource Management und Arbeitsrecht MOEL (Eisenstadt): Master Internet: hrm.fh-burgenland.at								BB	

FH-Studiengänge im Bereich Kommunikationswirtschaft			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N/O	B
Kommunikationswirtschaft (Wien) Internet: www.fh-wien.ac.at	BB VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Logistik und Transportmanagement			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N/O	B
Logistik und Transportmanagement (Wien): Bachelor Internet: www.fh-vie.ac.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Produktmarketing und Projektmanagement					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich	
	W	B	N	K	St
Produktmarketing und Projektmanagement (Wieselburg): Bachelor Internet: www.wieselburg.fhwn.ac.at			BB VZ		
Produktmarketing und Innovationsmanagement (Wieselburg): Master Internet: www.wieselburg.fhwn.ac.at			VZ		
Innovationsmanagement (Graz): Bachelor Internet: www.campus02.at					BB

FH-Studiengänge im Bereich Management & Recht			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		
	S	T	V
Management & Recht (Innsbruck): Mag. (FH) Internet: www.mci.edu/fhrecht		VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Marketing							
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich			Ostösterreich			
	T	St	K	W	N	O	B
Marketing & Sales (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fh-wien.ac.at				BB VZ			
Marketing (Graz): Bachelor Internet: www.campus02.at		BB VZ					

FH-Studiengänge im Bereich Public Management					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich		Ostösterreich		
	St	K	O	W	B
Public Management (Villach): Mag. (FH) Internet: www.fh-kaernten.at		BB VZ			
Verwaltungsmanagement (Linz): Bachelor Internet: www.fh-ooe.at			BB		

FH-Studiengänge im Bereich Sport-, Kultur- und Veranstaltungsmanagement			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		
	S	T	V
Sport-, Kultur und Veranstaltungsmanagement (Kufstein): Bachelor Internet: www.fh-kufstein.ac.at		BB VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Immobilienwirtschaft			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N/O	B
Immobilienwirtschaft (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fh-wien.ac.at	BB		

FH-Studiengänge im Bereich Weinmanagement			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N	B
Internationales Weinmanagement (Eisenstadt): Bachelor Internet: iwm.fh-burgenland.at			VZ
Internationales Weinmarketing (Eisenstadt): Master Internet: iwm.fh-burgenland.at			BB

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Der Bereich Wirtschaft und Management enthält vorrangig FH-Studiengänge, deren Hauptschwerpunkt den Wirtschaftswissenschaften (insbesondere der Betriebswirtschaft) zuzuordnen ist. Die FH-Studiengänge beschäftigen sich daher primär mit allen Fragen der ökonomisch-rationalen Gestaltung, Führung und Kontrolle/Prüfung von Wirtschaftsunternehmen; neben der fachlich betriebswirtschaftlichen Ausbildung für unterschiedliche Unternehmensfunktionen und -bereiche werden auch so genannte Soft-Skills, wie z. B. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (Arbeiten im Team), trainiert.

Die Studiengestaltung ist in der Regel dreiphasig mit einem Grundstudium, einem Spezialisierungsstudium und einem Praxisstudium. Nach erfolgreich absolviertem Grundstudium bietet etwa ein Viertel der Studiengänge mehrere Vertiefungsmöglichkeiten zur Auswahl an. Bei einigen Studien können sich die Studierenden neben Spezialisierungsrichtungen auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre auch für eine Vertiefung im Bereich der Wirtschaftsinformatik entscheiden.

AbsolventInnen Bereiches Wirtschaft und Management könnten im Grunde genommen in fast allen privatwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen bzw. innerbetrieblichen Funktionsbereichen arbeiten; am besten sind die AbsolventInnen naturgemäß für jene betrieblichen Funktionsbereiche qualifiziert, welche dem Fachgebiet des jeweiligen FH-Studienganges entsprechen. Das betriebswirtschaftliche Tätigkeitsspektrum umfasst die Bereiche Finanzierung, Controlling, Wirtschaftsinformatik, Personalwesen, Public Relations, Import/Export, Marketing, Werbung, Verkauf, Einkauf, Logistik und Produktion.

Eine weitere Perspektive im betriebswirtschaftlichen Bereich ist die Möglichkeit einer Unternehmensgründung (Informationen sind über das Gründer-Service der Wirtschaftskammer erhält-

lich). Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit der Ausübung einer selbstständigen Tätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe). Grundvoraussetzung dafür ist der Nachweis einer mindestens zweijährigen facheinschlägigen Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe (Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer).

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling

Finanz-, Steuer- und Rechnungswesen, Controlling haben in der Hauptsache das Feld der klassischen speziellen Betriebswirtschaftslehre zum Inhalt, also: Revision, Finanzierung und Steuerlehre etc.

Absatzwirtschaft/Marketing

Absatzwirtschaft bzw. Marketing beziehen sich auf das Feld der so genannten „weichen Betriebswirtschaftslehre“. Tätigkeitsschwerpunkte liegen dabei im strategischen Marketing, bei Public Relations, in der Werbeplanung sowie im Verkaufs- und Distributionsmanagement.

Internationale Geschäftstätigkeit

Kennzeichnend für das Gebiet „Internationale Geschäftstätigkeit“ ist eine starke Betonung der Sprachkompetenz (Fremdsprachen): Mindestens zwei – bei manchen Studiengängen auch drei – Wirtschaftsfachsprachen sind obligat, zusätzlich werden im Zuge der Ausbildung auch Wahlsprachen angeboten.

Betriebsmanagement

Der Tätigkeitsbereich Betriebsmanagement verlangt praxisorientierte Kenntnisse für alle innerbetrieblichen Funktionsbereiche vom Rechnungswesen bis zum Einsatz der Produktionsmittel sowie der Organisation und Kontrolle der Arbeitsprozesse.

Kommunales Management/Public Management

Kommunales Management ist auf koordinierende Aufgaben im kommunalen Bereich, aber auch in anderen Bereichen des öffentlichen Dienstes, wie z. B. in der Gemeindeaufsicht der Länder, konzipiert. AbsolventInnen dieses FH-Studienganges haben das erforderliche Fachwissen, um Modernisierungsprozesse (New Public Management) in das Verwaltungsleben einzuführen und eine bürgerfreundliche und effiziente Verwaltung zu schaffen.

AbsolventInnen, die eine Tätigkeit direkt in der öffentlichen Verwaltung aufnehmen wollen (als Vertragsbedienstete auf Bundes-, Landes- oder Gemeindeebene), haben jedoch eher begrenzte Perspektiven: Infolge von Einsparmaßnahmen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten in der öffentlichen Verwaltung rar geworden.

AbsolventInnen bietet sich jedoch auch die Möglichkeit in einer Unternehmensberatung mit Spezialisierung auf den kommunalen Bereich zu arbeiten. In diesem hoch qualifizierten Dienstleistungssegment ist ihnen ihre praxisnahe Ausbildung förderlich. Eine selbstständig erwerbstätige Berufsausübung ist nach zwei Jahren Berufspraxis möglich, wenn eine Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe abgelegt wird (Prüfungsinstanz ist die Wirtschaftskammer).

3 Wirtschaftstreuhandberufe für FH-AbsolventInnen

Im Juli 1999 trat ein neues Wirtschaftstreuhandberufsgesetz in Kraft, wodurch FH-AbsolventInnen erstmals gleichberechtigt mit Uni-AbsolventInnen Zugang zu den professionalisierten Berufen im Wirtschaftstreuhandwesen erhalten. Die Aufgabenbereiche der Wirtschaftstreuhandberufe umfassen – je nach Berufsbefugnis – die Erbringung von prüfenden, beratenden, koordinierenden, treuhänderischen und überwachenden Leistungen im Zusammenhang mit betriebswirtschaftlichen Abrechnungssystemen. Die für AkademikerInnen relevanten Berufsbefugnisse sind: Selbstständige/r BuchhalterIn, SteuerberaterIn, BuchprüferIn/SteuerberaterIn und WirtschaftsprüferIn; die erforderlichen Befähigungsnachweise sind in untenstehender Übersicht zusammengefasst:

Berufsbefugnisse im Wirtschaftstreuhandwesen – Befähigungsnachweise

Berufsbefugnis	Befähigungsnachweis
Selbstständige/r BuchhalterIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium + 1 Jahr hauptberuflich im Rechnungswesen + Fachprüfung
SteuerberaterIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium + mind. 3 Jahre als BerufsanwärterIn in einer Wirtschaftstreuhandkanzlei + Fachprüfung für SteuerberaterIn
BuchprüferIn/SteuerberaterIn	Befähigungsnachweis SteuerberaterIn, Praxis + Fachprüfung
WirtschaftsprüferIn	Facheinschlägiges Uni- oder FH-Studium + mind. 3 Jahre hauptberuflich als SteuerberaterIn + Fachprüfung für WirtschaftsprüferIn (bei vergleichbaren Ausbildungsabschnitten tlw. Prüfungsbefreiung)

Auskunft darüber, welche der betriebswirtschaftlichen FH-Studiengänge als facheinschlägig im Sinne des neuen Wirtschaftstreuhandberufsgesetzes gelten bzw. über die Anmeldung als BerufsanwärterIn (um zur Steuerberaterfachprüfung zugelassen zu werden) erteilt die Kammer der Wirtschaftstreuhänder.

4 Perspektiven

Im betriebswirtschaftlichen Bereich sind FH-AbsolventInnen mit einem Arbeitsmarkt konfrontiert, der während des letzten Jahrzehnts bereits für Uni-AbsolventInnen zunehmend schwieriger geworden ist. Obwohl FH-AbsolventInnen durch ihre Praxiserfahrung generell einen gewissen Vorteil beim Berufseinstieg haben, wirkt sich dieser Hintergrund indirekt auch auf ihre Arbeitsmarktlage aus. Daher soll die Situation grob skizziert werden:

Im Gegensatz zu früheren Jahren gibt es heute für BerufsanfängerInnen mit wirtschaftsakademischen Abschluss einen zügigen Aufstieg in gehobene oder gar Top-Positionen nicht mehr; eine steigende Anzahl an AbsolventInnen beginnt in gehobenen SachbearbeiterInnen-Positionen, die vordem eher BHS-AbsolventInnen innehatten. Allerdings sind die Anforderungen für diese Positionen stark gestiegen. Insgesamt herrscht also am Arbeitsmarkt der BetriebswirtInnen ein erheblicher Konkurrenzdruck.

Die Tendenz nach Fachgebieten: In betriebswirtschaftlichen Kernbereichen, wie Unternehmensführung, Controlling, Finanzierung und Kreditwirtschaft, Revision und Steuerlehre oder Wirt-

schaftsinformatik, war die Arbeitsmarktsituation in den letzten Jahren relativ gut. Dagegen war es in den so genannten weichen Betriebswirtschaftslehren, wie Marketing und Werbung oder Personalwesen, eher ungünstig bestellt; zeitweise herrschte ein Überangebot an gut ausgebildeten Marketing- und PersonalspezialistInnen, da viele Unternehmen in den entsprechenden Funktionsbereichen Einsparungen vornahmen.

5 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für Selbstständige bzw. BerufsanwärterInnen im Bereich Wirtschaftstreuhandberufe ist die Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Schönbrunner Straße 222–228/1/6/2, 1120 Wien, Tel.: 01 81173, Internet: www.kwt.or.at zuständig.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten.

Tourismus

1 FH-Studiengänge Tourismus (WS 2006/2007)³⁴

FH-Studiengänge im Bereich Betriebsmanagement						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Westösterreich		
	W	N	B	S	T	V
Tourismus-Management (Wien): Bachelor Internet: www.fh-modul.at	VZ					
Tourismusmanagement und Freizeitwirtschaft (Krems): Bachelor Internet: www.fh-krems.ac.at		VZ				
Unternehmensführung in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft (Innsbruck): Bachelor Internet: www.mci.edu/fhtourismus					VZ	
Innovation und Management im Tourismus (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at/emta				BB		

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete und Perspektiven

Die Tourismus-Studiengänge bieten eine betriebswirtschaftliche Spezialausbildung für die Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Vier einschlägige FH-Studiengänge stehen zur Auswahl: Ein FH-Studiengang in Tirol, welcher für die spezifischen Erfordernisse der Tourismusbetriebe im alpinen Raum ausbildet, einer in Salzburg sowie zwei ostösterreichische FH-Studiengänge (Krems, Wien), die ein breit gefächertes Ausbildungsspektrum haben – Schwerpunkte sind nationale und internationale Hotellerie, Gastronomie, Catering, Kultur-, Sport- und Geschäftstourismus, aber auch Gesundheitstourismus (einschließlich Wellness), Naturschutz und Raumplanung. Die Betonung des FH-Studienganges in Krems liegt eher auf Internationalität und Fremdsprachenkompetenz, während der FH-Studiengang in Wien eine stärkere Praxisorientierung aufweist.

Tourismusmanagement lässt sich generell in zwei Gruppen unterscheiden: einerseits in touristische Unternehmensführung und andererseits in überbetriebliches, regionales Tourismusmanagement. Die AbsolventInnen des Tiroler FH-Studienganges sind auf das Tätigkeitsfeld der touristischen Unternehmensführung in einem tendenziell klein- und mittelbetrieblich strukturiertem Wirtschaftszweig ausgebildet; AbsolventInnen der ostösterreichischen FH-Studiengänge verfügen über Grundkenntnisse in beiden Tätigkeitsbereichen, und spezialisieren sich dann auf einen der beiden

³⁴ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

Bereiche. Das Branchenspektrum, in dem sich Beschäftigungsmöglichkeiten für die AbsolventInnen bieten, reicht von Hotels über Restaurants, Reisebüros, Fluglinien, Kongress- und Messeveranstalter, Fremdenverkehrsverbänden bis zur Unternehmensberatung.

3 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind die Gewerkschaft „Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst“ und die Gewerkschaft „Agrar-Nahrung-Genuss“. Bei einer Beschäftigung außerhalb dieser Bereiche ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten zuständig.

Wirtschaft und Technik

1 FH-Studiengänge Wirtschaft und Technik (WS 2006/2007)³⁵

FH-Studiengänge im Bereich Baugestaltung Holz				
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich			
	O	S	T	V
Baugestaltung – Holz (Kuchl) Internet: www.fh-salzburg.ac.at/bgh		VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Energie- und Umweltmanagement			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N	B
Energie- und Umweltmanagement (Pinkafeld): Bachelor Internet: eum.fh-burgenland.at			BB VZ
Nachhaltige Energiesysteme (Pinkafeld): Master Internet: www.fh-burgenland.at			BB

FH-Studiengänge im Bereich Europäische Energiewirtschaft			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		
	T	V	S
Europäische Energiewirtschaft (Kufstein): Bachelor Internet: www.fh-kufstein.ac.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Facility Management und Immobilienwirtschaft			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		
	S	T	V
Facility Management & Immobilienwirtschaft (Kufstein): Bachelor Internet: www.fh-kufstein.ac.at		BB VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Holztechnik/Holzwirtschaft			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		
	S	T	V
Holztechnik und Holzwirtschaft (Kuchl): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-salzburg.ac.at/htw	VZ		

³⁵ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge im Bereich Infrastrukturwirtschaft		
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich	
	St	K
Infrastrukturwirtschaft (Kapfenberg): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Westösterreich		
	W	N	B	S	T	V
Wirtschaftsingenieur (Wiener Neustadt): Bachelor (BB/V), Master (BB) Internet: www.fhwn.ac.at		BB VZ				
Wirtschaftsingenieurwesen (Dornbirn): Bachelor Internet: www.fhv.at						BB
Internationales Wirtschaftsingenieurwesen (Wien): Bachelor (BB), Master (BB) Internet: www.technikum-wien.at	BB					

FH-Studiengänge im Bereich Mechatronik/Wirtschaft				
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			
	O	W	B	N
Mechatronik/Wirtschaft (Wels): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-wels.at	Z			

FH-Studiengänge im Bereich Öko-Energietechnik			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	W/N	B
Öko-Energietechnik (Wels): Bachelor Internet: www.fh-wels.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Produktion und Management									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich			
	W	N	B	St	K	O	S	T	V
Industriewirtschaft/Industrial Management (Kapfenberg): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at				BB VZ					
Produktionstechnik und Organisation (Graz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at				BB					
Produktion und Management (Steyr): Bachelor Internet: www.fh-ooe.at						VZ			
Innovations- und Produktmanagement (Wels): Bachelor Internet: www.fh-wels.at						VZ			
Innovations- und Technologiemanagement (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at	BB								

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Produktion und Management

Im Schnittfeld von Produktion und Management arbeiten WirtschaftsingenieurInnen, die über genügend technologisches Wissen verfügen, um industrielle Projekte leiten und betriebliche Innovationsprozesse lenken zu können. Die AbsolventInnen sind dafür ausgebildet, Beschaffungs-, Produktions-, Vertriebs- und Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen und die organisatorische Gestaltung der betrieblichen Abläufe sowie der Informations- und Kommunikationssysteme zu übernehmen.

Infrastrukturwirtschaft

Infrastrukturwirtschaft zielt darauf ab, Energie-, Umwelt- und Verkehrstechnik sowie Telekommunikation richtig einzusetzen und technisch und wirtschaftlich fundierte Entscheidungen zu treffen. SpezialistInnen der Infrastrukturwirtschaft erfüllen in den Hauptgebieten Energie- und Umwelttechnik umfassende Planungs- und Projektleitungstätigkeiten, arbeiten Gesamtkonzepte in größerem Rahmen aus, ebenso managen sie internationale Projekte.

Logistik

Die Bedeutung der Logistik hat in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung dürfte sich in nächster Zukunft weiter fortsetzen, so dass die künftigen AbsolventInnen mit guten Arbeitsmarktchancen rechnen können.

AbsolventInnen mit einer Spezialisierung in Unternehmens-, Ver- und Entsorgungslogistik können Führungsaufgaben in der Planung, Gestaltung, Entwicklung und Umsetzung von Betriebslogistik-Konzepten übernehmen. Dazu zählen auch die Planung und der Einsatz logistikspezifischer Datenverarbeitung und von logistischem Informationsmanagement.

Auf LogistikerInnen mit dem Schwerpunkt Transport- und Verkehrslogistik warten Aufgaben im Fuhrparkmanagement, in der Wahl von Transportwegen und der Vernetzung komplexer Systeme sowie in der Handhabung und Überwachung von Online-Lieferungen, Warenbeständen und Bestellungen. Mögliche weitere Aufgabenfelder finden sich in der Erstellung von Verkehrskonzepten für Städte, Regionen und Freizeitregionen.

Anlagen- und Objektbewirtschaftung

Anlagen- und Objektbewirtschaftung (Facility Management) bedeutet ganzheitliches Management von Gebäuden und Liegenschaften eines Unternehmens oder einer Organisation. Die Bewirtschaftung von Facilities erfordert umfassende Kenntnisse, d. h. nicht nur betriebswirtschaftliches Know-how, sondern auch technisches Grundwissen im Bereich Baukonstruktion; Bauphysik und Bautechnik sind das Rüstzeug für eine Tätigkeit in diesem Bereich.

Der technische Ausbildungsanteil des FH-Studienganges „Immobilienwirtschaft & Facility Management“ beträgt etwa ein Achtel der Lehrinhalte. Im Unterschied zu allen anderen FH-Studiengängen des Bereiches Wirtschaft und Technik hat dieser FH-Studiengang den Grad Mag. (FH) als Abschluss.

Im FH-Studiengang „Facility Management“ erwerben die Studierenden auch Grundkenntnisse auf dem Gebiet des Energiemanagements und der technischen Gebäudeausrüstung. Insgesamt be-

läuft sich der technische Ausbildungsanteil auf etwa 30%; dieses Studium schließt mit dem Grad Dipl.-Ing. (FH) ab.

Facility ManagerInnen befassen sich mit der Analyse und Optimierung aller kostenrelevanten Vorgänge rund um bauliche Objekte/Immobilien, die nicht zum Kerngeschäft eines Unternehmens gehören; weiters umfasst das Tätigkeitsspektrum auch Belange der technischen Betriebsführung (Gebäudetechnik, Instandhaltung, Umweltschutz) und die Vergabe von Diensten (Reinigung, Sicherheitsmanagement, Verpflegung). Diese Kernbereiche des Facility Managements kombiniert der zweite Facility-Studiengang mit dem Tätigkeitsspektrum des Immobilienmanagements, dazu gehören Aufgaben, wie z. B. Immobilienbewertung, Immobilienberatung und Immobiliendevelopment, Bauträgeraktivitäten sowie Immobilienvermittlung und Immobilienverwertung.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Facility-Management-Studiengänge finden sich grundsätzlich in allen Wirtschaftszweigen, insbesondere in Großunternehmen bzw. überall dort, wo Gebäude/Immobilien zu managen sind. In erster Linie sind dies Hotels, Banken, Versicherungen, Handelsketten, Krankenhäuser, Gemeinden oder Industrieunternehmen; hinzu kommen Bauunternehmen, Projektentwicklungsgesellschaften, Immobilien- und Vermögenstreuhänder sowie Bauträgergesellschaften.

3 Perspektiven

Produktion und Management

Die ersten AbsolventInnen beendeten im Sommersemester 1999 ihr Studium. Nach Angabe der Studiengangsleitung ist auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage nach Produktions- und ManagementtechnikerInnen größer als die Anzahl der ausgebildeten Nachwuchsführungskräfte.

Infrastrukturwirtschaft

Die Nachfrage nach an der Schnittstelle von Technik und Wirtschaft ausgebildeten DiplomingenieurInnen ist gegeben. Der Bereich der Infrastrukturwirtschaft bildet hier keine Ausnahme, umfasst er doch Bereiche, wie z. B. Telekommunikation, Verkehr oder Abfallwirtschaft, die ein großes Wachstumspotenzial aufweisen. Die Berufschancen sind daher als gut zu bezeichnen.

Logistik

Die Bedeutung der Logistik hat in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Diese Entwicklung dürfte sich in nächster Zukunft weiter fortsetzen, so dass die künftigen AbsolventInnen mit guten Arbeitsmarktchancen rechnen können.

Anlagen- und Objektbewirtschaftung

Beim Facility Management handelt es sich um einen aufstrebenden Bereich, der in der österreichischen Wirtschaft allerdings erst im Aufbau begriffen ist.

In den kommenden Jahren wird sich die Tendenz zur Auslagerung von Verwaltungsaufgaben am Immobilienmarkt noch weiter verstärken, wodurch Facility ManagerInnen vermehrt zum Zug kommen werden. Darüber hinaus spielen Facility ManagerInnen bereits bei der Planung und Durchführung von Bauvorhaben eine immer größere Rolle.

Da sich dieser Bereich aber auch am Inseratenmarkt noch nicht zur Gänze etabliert hat, ist die Eigeninitiative der AbsolventInnen bei der Jobsuche gefragt.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie oder die Gewerkschaft der Privatangestellten.

Technik/Biotechnologie

1 FH-Studiengänge Technik/Biotechnologie (WS 2006/2007)³⁶

FH-Studiengänge im Bereich Automatisierungstechnik						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich		Ostösterreich			
	St	K	O	N	W	B
Automatisierungstechnik (Wels): Bachelor Internet: www.fh-wels.at			BB VZ			
Automatisierungstechnik (Graz): Bachelor Internet: www.campus02.at	BB					
Equipment Engineering (Villach): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.at		VZ				

FH-Studiengänge im Bereich Bauwesen/Baumanagement/Architektur					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich		Ostösterreich		
	St	K	W	N	B
Bauingenieurwesen – Baumanagement (Wien): Bachelor Internet: www.fh-campuswien.ac.at			BB		
Bauplanung und Bauwirtschaft (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at	VZ				
Bauwesen (Spittal/Drau): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.ac.at		VZ			
Baumanagement und Ingenieurbau (Graz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ				
Architektur und Projektmanagement (Graz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ				

³⁶ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge im Bereich Bioengineering/Biomedizinisches Ingenieurwesen			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N/O	B
Bioengineering (Wien): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-campuswien.ac.at	BB		
Biomedizinisches Ingenieurwesen/Biomedical Engineering (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at	VZ		
Biomedizinische Ingenieurwissenschaften/Biomedical Engineering Sciences (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Biotechnische Verfahren/Biotechnologie			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N	B
Biotechnologie (Wien): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-campuswien.ac.at	VZ		
Biotechnische Verfahren (Tulln) Internet: www.tulln.fhwn.ac.at		VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Elektronik					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich		Ostösterreich		
	St	K	W	N/O	B
Elektronik & Technologiemanagement (Kapfenberg): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at	VZ				
Elektronik & Wirtschaft/Electronic & Business (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at			BB		
Elektronik/Electronic Engineering (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at			VZ		
Elektronik/Electronic Engineering (Villach): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.at		VZ			
Elektronik und/and Equipment Engineering (Villach): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-kaernten.at		BB			
Industrielle Elektronik (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at			BB		
Integrated Systems and Circuits Design (Villach): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-kaernten.at		VZ			

FH-Studiengänge im Bereich Fahrzeugtechnik, Luftfahrt, Maschinenbau, Materialtechnik					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich		Ostösterreich		
	St	K	O	N/W	B
Fahrzeugtechnik (Graz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ				
Luftfahrt/Aviation (Graz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ				
Entwicklungsingenieur Maschinenbau (Wels): Bachelor Internet: www.fh-wels.at			VZ		
Material- und Verarbeitungstechnik (Wels): Bachelor Internet: www.fh-wels.at			VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Mechatronik						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Westösterreich		Ostösterreich			
	S/T	V	W	N	O	B
Machatronik (Dornbirn): Bachelor Internet: www.fhv.at		VZ				
Mechatronik/Robotik (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at			VZ			
Mechatronik/Mikrosystemtechnik (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at				VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Medizinische und pharmazeutische Biotechnologie			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	W/N	B
Medizinische und pharmazeutische Biotechnologie (Krems): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-krems.ac.at/biotech		VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Medizintechnik (Linz)			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	W/N	B
Medizintechnik (Linz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-linz.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Sportgerätetechnik			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	W/N	B
Sportgerätetechnik/Sports-Equipment Technology (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at		VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Technisches Projekt- und Prozessmanagement			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	W/N	B
Technisches Projekt- und Prozessmanagement (Wien): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-campuswien.ac.at		BB	

FH-Studiengänge im Bereich Verfahrens-, Umwelt- und Biotechnik						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Westösterreich		
	O	W/N	B	S	T	V
Bio- und Umwelttechnik (Wels): Bachelor Internet: www.fh-wels.at	VZ					
Verfahrens- und Umwelttechnik (Innsbruck): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.mci.edu					BB	
Umwelt-, Verfahrens- und Biotechnik (Innsbruck): Bachelor Internet: www.mci.edu/fhtechnik					VZ	

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Allgemeines

Die Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der AbsolventInnen technischer FH-Studiengänge sind vielfältig und finden sich überall dort, wo wissenschaftlich ausgebildete ExpertInnen mit starkem beruflichem Praxis- und Anwendungsbezug benötigt werden. Je nach Ausbildungsrichtung erstrecken sich die Einsatzfelder von Tätigkeiten im Bereich der EDV-Beratung über Tätigkeiten als EntwicklungsingenieurIn für innovative Produkte und Verfahren in den Branchen automotivetechnik, Telekommunikation, Medizintechnik, Sicherheits- und Umwelttechnik, Luft- und Raumfahrttechnik bis hin zur Tätigkeit als UnternehmensberaterIn mit den Schwerpunkten Produktion/Produkte, Innovationen, Technologien.

Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

Die FH-Studiengänge dieses Segments beziehen sich einerseits auf die Themenfelder Maschinenteknik und Werkstofftechnik und andererseits auf Fahrzeugtechnik, wobei die beiden FH-Studiengänge „Fahrzeugtechnik/Automotive Engineering“ und „Schienenfahrzeugtechnik“ mit den höchsten Maschinenbauanteilen im ganzen FH-Bereich aufweisen.

MaschinenbautechnikerInnen befassen sich mit der Berechnung, Konstruktion und Fertigung von Maschinen und Anlagen sowie mit der Betreuung des Betriebs von Maschinen und kombinierten Anlagen (Überprüfung, Instandhaltung und Kontrolle). Zu den beruflichen Aufgaben von FahrzeugbauingenieurInnen zählen die Konstruktion und Verbesserung von Verkehrsmitteln. Dabei stehen Motorleistung, Treibstoffverbrauch, räumliche Kapazität und Beanspruchbarkeit von Fahrzeugen im Zentrum der Innovationen. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten vor allem größere privatwirtschaftliche Unternehmen, für FahrzeugbauingenieurInnen sind dies in erster Linie Betriebe der Fahrzeugindustrie (Kfz/Schienenfahrzeuge), aber auch Prüfanstalten.

Automatisierungstechnik

Die Automatisierungstechnik-Studiengänge sind interdisziplinäre Elektronik-Informatik-Maschinenbau-Ausbildungen und befassen sich mit der Automatisierung von industriellen Produktions- und Fertigungsabläufen.

AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge befassen sich mit der Prozessentwicklung und der Entwicklung automatisierter Lösungen für industrielle Fertigungs- und Montageaufgaben. Ausgehend von einem mehr oder weniger starren Konzept der Automatisierung aus den 1970er Jahren, ist heute mit dem Begriff der „Flexiblen Automation“ ein umfassender Produktionsansatz verbunden. Die drei wesentlichen Komponenten darin sind die Prozesstechnik, die Robotik und die einheitliche Kopplung aller informationsverarbeitenden Teilbereiche (CIM: Computer Integrated Manufacturing).

Prozesstechnik gehört schwerpunktmäßig zur Elektronik und behandelt die Mess- und Signalerfassung zur Steuerung industrieller Prozesse. Dazu werden Prozessrechner eingesetzt, elektronische Rechenanlagen, die ihre Eingaben durch Messfühler beziehen und mit den Ausgangsdaten Produktionsprozesse steuern. Eingesetzt werden Analog-, aber vor allem schnelle Digitalrechner, auch Hybridrechner finden Anwendung. Roboter gehören schwerpunktmäßig zum Maschinenbau; sie sind programmierbare Bewegungsautomaten, die mit Greifern oder Werkzeugen ausrüstbar sind und für verschiedene Handhabungs- und Fertigungsprozesse eingesetzt werden können. Während früher nur einzelne Fertigungsbereiche elektronisch gesteuert werden konnten, ist heute mittels CIM die einheitliche Vernetzung und informationstechnische Führung aller Produktionsbereiche möglich.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Automatisierungstechnik-Studiengänge finden sich in allen Bereichen der Industrie und in größeren Gewerbebetrieben, vor allem aber im Elektro- und Elektronikbereich, im Maschinen- und Stahlbausektor und in der Fahrzeugindustrie.

Verfahrens- und Umwelttechnik, Biotechnik

Verfahrenstechnik beschäftigt sich mit ingenieurtechnischen Fragen der Anwendung von mechanischen, thermischen und chemischen Verfahren zur Stoffveränderung. Verfahrenstechnik wird vor allem in der Papier- und Zellstoffindustrie, in der chemischen Industrie, in der pharmazeutischen Industrie und der Lebensmittelverarbeitung angewendet. Eine zunehmende Bedeutung in der Verfahrenstechnik hat in den letzten Jahren die Umweltschutztechnologie erlangt.

Das Ausbildungsspektrum des FH-Studienganges „Verfahrens- und Umwelttechnik“ umfasst einen vielfältigen Fächerkatalog, angefangen von physikalischer Chemie und Informatik- sowie Elektronik-Grundlagen über mechanische, thermische und chemische Verfahrenstechnik, Kunststoffe und Verbundstoffe, Werkstofftechnologie bis zu Mikrobiologie und Ökologie, Toxikologie, Umwelttechnologien und techniksoziologischem Grundwissen.

Die Ausbildung im umwelttechnischen Bereich (z. B. FH-Studiengang „Bio- und Umwelttechnik“) ermöglicht den raschen und effizienten Einsatz der AbsolventInnen bei Planung, Entwicklung und Errichtung verfahrens-, bio- und ökoeffizienter Anlagen in der Industrie, aber auch einen hochwertigen Einsatz bei Klein- und Mittelbetrieben.

Zu den Aufgaben und möglichen Einsatzbereichen zählen u. a.:

- Entwicklung und der Betrieb von Komponenten und Anlagen der Bio- und Umweltverfahrenstechnik;

- Projektierung und der Betrieb biotechnischer Produktionen in der Pharma-, Agrar- und Nahrungsmittelindustrie;
- Planung und der Einsatz ökoeffizienter Energiesysteme;
- betriebliches Umweltmanagement, die Abfallwirtschaft und Abfallverwertung;
- Vertrieb und die Vermarktung umweltrelevanter und/oder biotechnischer Anlagen und Systeme ;
- leitende Tätigkeiten bei Entwicklungs-, Untersuchungs- und Überwachungsstellen.

Verfahrens- und UmwelttechnikerInnen planen, entwickeln und überwachen technische Abläufe im Bereich der Verfahrenstechnik und beurteilen die Auswirkungen von technischen Maßnahmen auf Ökologie und Umwelt, aber auch auf das soziale Umfeld; darüber hinaus planen und entwickeln sie die Anwendung neuer Technologien und Werkstoffe und die Anwendung von technischen Verfahren im Bereich des Umweltschutzes.

In der Anlagenplanung befassen sich die AbsolventInnen vorwiegend mit der Auswahl der optimalen Verfahrensdurchführung; die Auslegung einzelner Apparate, die Spezifizierung von Rohrleitungen etc. wird in enger Zusammenarbeit mit MaschinenbauerInnen durchgeführt. Ein weiteres Einsatzfeld bietet sich im Zusammenhang mit dem Betrieb von verfahrenstechnischen Anlagen, die Tätigkeiten umfassen die Bedienung, Wartung, Reparatur und Kontrolle der Anlagen. Einsatzmöglichkeiten bieten sich den AbsolventInnen des Studienganges in Ingenieurbüros und in der gesamten verfahrenstechnischen Industrie, wie z. B. die Erdöl-, Kunststoff-, Papier- und Zellstoffindustrie; darüber hinaus im Bereich der Umwelttechnologien, weitere Einsatzfelder sind die Abgasreinigung oder das Recycling von Reststoffen.

Technische Gebäudeausrüstung

Der FH-Studiengang „Gebäudetechnik“ ist ein vorwiegend maschinenbauliches Studium, weitere Ausbildungsinhalte sind Bautechnik, Elektrotechnik/Elektronik, Informatik, sowie rechtliche und wirtschaftliche Grundlagen

Zu den Aufgabenbereichen von GebäudetechnikerInnen gehören die Planung, Konstruktion und Bauüberwachung der Infrastruktur von Gebäuden, so vor allem Wasserversorgung und -entsorgung, elektrische Leitungen, Heizungs- und Klimatechnik, Gebäudeleittechnik etc. Eine wichtige Aufgabe der Gebäudetechnik ist auch die Erstellung einer Energiebilanz für ein Gebäude. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich im öffentlichen Dienst, in Entwicklungs-, Prüf- und Versuchsabteilungen, in der Verwaltung großer Gebäudekomplexe, bei Energieversorgungsunternehmen, Architekturbüros und Bauunternehmen sowie im Gesamtbereich der Heizungs- und Sanitärbranche.

Bauingenieurwesen

Die Studieninhalte der FH-Studiengänge zum Bauingenieurwesen umfassen im wesentlichen Bautechnik (inkl. kulturwissenschaftlicher Grundlagen) und Bauwirtschaftslehre.

BautechnikexpertInnen führen die notwendigen Berechnungen und Konstruktionsarbeiten für Bauvorhaben durch. Weitere Aufgabenfelder sind die Abfassung von Ausschreibungen für die Vergabe von verschiedenen Leistungen im Rahmen eines Bauvorhabens oder die Mitarbeit in der Bauleitung eines größeren Bauvorhabens (Organisation und Sicherheit des Baustellenbetriebs, Überwachung der technisch korrekten Bauausführung und Rechnungsprüfung).

Elektronik

Die Elektronik-Studiengänge kümmern sich primär um das technologische Fundament der IK-Technologien. Die FH-Studiengänge bieten dabei unterschiedliche Vertiefungsrichtungen an, die ein breitgefächertes Spektrum von Leistungselektronik, Mess-, Steuer- und Regeltechnik, Mikroelektronik, Netzwerktechnik, Computertechnik, Systemintegration, Telekommunikation, bis Bio-Medizintechnik umfassen. Industrielle Elektronik ist zwischen Energietechnik und Nachrichtentechnik angesiedelt; dabei geht es z. B. um Automatisierungssysteme mit elektronischen Steuerungs- und Überwachungsanlagen für Stromverteilungsanlagen.

Die Einsatzmöglichkeiten für ElektronikerInnen sind vielfältig und finden sich in allen Wirtschaftsbereichen. Relevant sind vor allem Unternehmen, die mit der Entwicklung und Herstellung elektronischer Produkte befasst sind, darüber hinaus Verkehrs- und Elektrizitätswirtschaftsunternehmen, sowie größere Unternehmen in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungsbereich. Im industriellen Bereich arbeiten ElektronikerInnen im Bereich der Herstellung und Anwendung von elektronischen Bausteinen, Schaltungen und Systemen, weiters im Bereich der Planung und Entwicklung elektronischer Geräte und Systeme in der Produkt- und Prozessinnovation; im Bereich der Computer- und Systemtechnik an der Entwicklung spezieller Hardwarelösungen; darüber hinaus im Bereich der Telekommunikation in der technischen Systementwicklung an der Hardware-Entwicklung einschließlich Software-Anteilen von Komponenten und Modulen.

3 Perspektiven

Mikro- und Feinwerktechnik, Automatisierungstechnik, Fahrzeugtechnik usw.

Der Bedarf der klein- und mittelunternehmerischen Industrie verlangt in Zukunft immer mehr DiplomingenieurInnen, die umfassendes betriebswirtschaftliches Know-how beherrschen. Analysen des Studienganges zeigen eine hohe Bereitschaft der Unternehmen, die AbsolventInnen zu beschäftigen. Nichtsdestotrotz ist im Berufsfeld Produktionstechnik eine gewisse Mobilität bei der Arbeitsuche sicherlich von Vorteil. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Industriebetrieben im Umfeld von Produktionstechnik, Informationstechnik, Datenverarbeitung, Mechatronik, Elektronik und Elektrotechnik.

Maschinentechnik/Maschinenbau, Fahrzeugtechnik

FH-Studiengänge wie jener für „Produkttechnologie/Wirtschaft“ bieten die in der heutigen Zeit notwendig gewordene Kombination von technischen und wirtschaftlichen Ausbildungsinhalten. Durch die immer stärkere Ausrichtung der Unternehmen auf projektorientiertes Arbeiten ist es auch für TechnikerInnen unumgänglich, über Wirtschaftskennntnisse zu verfügen, um Projekte eigenständig von der Planungsphase bis zum Abschluss managen zu können. Gefragt sind heute weniger SpezialistInnen als vielmehr GeneralistInnen. Aus diesem Grund erwarten ArbeitsmarktexpertInnen, dass es den künftigen AbsolventInnen leichtfallen dürfte, eine ihrer Ausbildung entsprechende Beschäftigung zu finden.

Der Arbeitsmarkt für spezialisierte SchienenfahrzeugtechnikerInnen beschränkt sich in Österreich auf wenige spezialisierte Firmen und die dazugehörige Zulieferindustrie. Die Wahrscheinlichkeit, einen exakt auf ihre spezielle Ausbildung zugeschnittenen Arbeitsplatz in Österreich zu

finden, könnte unter Umständen für einen kleinen Teil der jährlich rund 10, 12 AbsolventInnen schwierig werden.

Ausweichmöglichkeiten bieten das benachbarte Ausland oder artverwandte Fahrzeugbranchen in Österreich, für die die AbsolventInnen dank ihrer breiten Grundlagenausbildung im Bereich der Fahrzeugtechnik ebenso geeignet sind.

Automatisierungstechnik

Im Bereich der Produktionstechnik ist für die kommenden Jahre eine generell positive Arbeitsmarktsituation aufgrund einer kontinuierlich wachsenden Nachfrage zu erwarten. AbsolventInnen haben durch die Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten (mehrere Universitätsstudien und FH-Studiengänge) mit einer gewissen Konkurrenzsituation zu rechnen, was aber aufgrund der Größe des Marktes zu keinem Stolperstein bei der Arbeitsuche werden sollte. Ausschlaggebend für einen erfolgreichen Berufseinstieg kann auch die Mobilität der AbsolventInnen sein, die in Österreich leider nicht immer im entsprechenden Ausmaß gegeben ist.

Aus den ersten Erfahrungen mit diesem berufsbegleitenden FH-Studiengang lässt sich ablesen, dass die Studierenden ihre berufliche Situation teilweise bereits während des Studiums verbessern können.

Einsatzgebiete ergeben sich auch in Zukunft in allen Bereichen der Industrie sowie in größeren, innovativen Gewerbebetrieben. Eine Beschäftigung ist entweder direkt in jenem Betrieb möglich, in dem die zu betreuende Anlage eingesetzt wird, oder als externe BeraterInnen.

Biotechnologie

Die Biotechnologie ist ein wachsender Wirtschaftszweig mit steigendem Bedarf an Fachleuten, der sich immer mehr differenziert; die Einsatzmöglichkeiten für BiotechnologInnen sind daher entsprechend vielfältig. Generell gilt, dass nachwachsende Rohstoffe, biotechnische Verfahren und umweltkonforme Entsorgung und Wiederaufbereitung Wissensgebiete mit Zukunft sind. Die damit verbundenen guten Jobaussichten erklären sich auch dadurch, wenn man bedenkt, dass die Entwicklung, Herstellung, Prüfung und Vermarktung neuer Materialien aus Naturstoffen durch die immer knapperen Rohstoffressourcen bereits heute zu den aussichtsreichsten Wachstumsbranchen der Zukunft zählen. Wien und die nähere Umgebung gelten bereits jetzt als Biotechnologie-Standort, der auch in Zukunft ausgebaut wird und einen zunehmend attraktiver Anziehungspunkt für international tätige Unternehmen (F&E) ebenso wie für junge Start-up-Unternehmen in der Bio-Tech-Branche bildet. Dem in Österreich in den letzten Jahren noch geringen Stellenwert der relativ jungen Disziplin „Biotechnologie“ wurde und wird durch gezielte Fördermaßnahmen der öffentlichen Hand entgegengewirkt. So besteht z. B. der Biotechnologie-Cluster in Wien aus zahlreichen Pharmaunternehmen und Forschungsinstituten. Neben den zwei bereits bestehenden Biotechnologie-Standorten in Wien (Grundlagen- und klinische Forschung) ist ein dritter Schwerpunkt (industriennahe Forschung) für 2007 in Planung. Eine weitere Förderung im Standort-Wettbewerb stellt die Gründung eines Humantechnologie-Clusters im Mai 2004 in der Steiermark dar. Mit einer steigenden Tendenz zu Unternehmensneugründungen ist wie derzeit auch weiterhin zu rechnen, so dass bis 2015 die Beschäftigung von BiotechnologInnen – bei insgesamt geringem Beschäftigtenstand – deutlich zunehmen wird.

Verfahrens- und Umwelttechnik

In den 1990er Jahren erwachte das Umweltbewusstsein der Industrie zaghaft aus seinem Dornröschenschlaf und wird auch in den kommenden Jahren durch neue Regelungen, die die Europäische Kommission einleitet, intensiviert werden. Viele ArbeitsmarktexpertInnen und Personalverantwortliche rechnen deshalb langfristig zwar mit einer kontinuierlich steigenden Beschäftigungszunahme von UmwelttechnikerInnen, aber nicht mit einer Beschäftigungsexplosion. Verstärkte Impulse für den österreichischen Arbeitsmarkt sind insbesondere im Consulting zu erwarten. Ausbildungen in Umwelttechnik spezialisieren nicht für eine oder wenige Branchen, das Berufsfeld ist branchenübergreifend und interdisziplinär. Der Einsatzbereich von AbsolventInnen ist dementsprechend flexibel, verantwortungsvolle Führungspositionen sind noch relativ schnell und leicht zu erlangen. Die Palette der Tätigkeiten reicht von der technisch-apparativen Umsetzung neuer Verfahren bis zum Risiko-Management im Unternehmen.

Technische Gebäudeausrüstung

Vor allem mit dem FH-Studiengang „Gebäudetechnik“ wurde eine Ausbildung für einen Bereich geschaffen, für den es bisher kaum eigens ausgebildetes Personal gegeben hat, der aber an Bedeutung immer mehr zugenommen hat.

In modernen Gebäuden wird die Haustechnik immer komplizierter, teilweise werden rund 50% der Baukosten alleine dafür aufgewendet. Um in der Folge eine entsprechende Wartung und Instandhaltung sowie Verwaltung der Gebäude zu gewährleisten, bedarf es speziell geschulter SpezialistInnen, wie sie durch diesen FH-Studiengang ausgebildet werden.

Durch den großen Bedarf an Fachleuten in diesem Bereich und die geringe Konkurrenz durch AbsolventInnen vergleichbarer Ausbildungen können künftige GebäudetechnikerInnen mit sehr guten Arbeitsmarktbedingungen rechnen.

Bauingenieurwesen

Die ersten AbsolventInnenjahrgänge der entsprechenden FH-Studiengänge haben zwar insgesamt einen erfolgreichen Einstieg auf dem Arbeitsmarkt hinter sich; es zeigte sich jedoch vor allem bei Studiengängen aus dem Baubereich, dass sich die Beschäftigungssuche nach dem FH-Studium auch etwas schwieriger gestalten kann.

Hintergrund ist einerseits die starke konjunkturelle Abhängigkeit des Baubereiches und damit auch der Zivilingenieurbüros (ArchitektInnen, BauingenieurInnen, StatikerInnen); der Anteil der arbeitslosen Uni- und BHS-AbsolventInnen in diesem Bereich ist hoch. Darüber hinaus ist die Zahl der jährlich auf den Arbeitsmarkt strömenden Universitäts- und BHS-NeuabsolventInnen relativ groß.

Elektronik

Die Berufschancen im Bereich der Elektronik sind gut. Die Anzahl der angebotenen Stellen hat sich in den letzten Jahren erhöht. Dem entsprechen auch die Erfahrungen: Alle bisherigen AbsolventInnen fanden ohne größere Probleme einen adäquaten Arbeitsplatz. Auch in den nächsten Jahren ist von einem weiterhin leicht steigenden Bedarf nach ElektronikerInnen auszugehen.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel die Gewerkschaft Metall, Bergbau, Energie oder die Gewerkschaft der Privatangestellten.

Informationswesen und -technologie

1 FH-Studiengänge Informationswesen und -technologie (WS 2006/2007)³⁷

FH-Studiengänge im Bereich Bioinformatik			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	O	W/N	B
Bioinformatik (Hagenberg): Bachelor Internet: www.fh-hagenberg.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Geoinformation		
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich	
	St	K
Geoinformation (Villach): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.at		VZ

FH-Studiengänge im Bereich IKT-Dienste						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Süd- österreich		Ostösterreich			
	St	K	O	N	B	W
Informations- und Kommunikationssysteme (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at						BB
Informationstechnologien und Telekommunikation (Wien): Bachelor Internet: www.fh-campuswien.ac.at						BB VZ
Wissensmanagement (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fh-wien.ac.at						BB
Informationsberufe (ICS) (Eisenstadt): Bachelor Internet: ib.fh-burgenland.at					VZ	
Angewandtes Wissensmanagement (Eisenstadt): Master Internet: aw.fh-burgenland.at					BB	
Kommunikation, Wissen, Medien (Hagenberg): Bachelor Internet: www.fh-hagenberg.at			VZ			
Computer und Mediensicherheit (Hagenberg): Bachelor Internet: cms.fh-hagenberg.at			VZ			

³⁷ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

Sichere Informationssysteme (Hagenberg): Master Internet: cms.fh-hagenber.at			VZ					
Mobile Computing (Hagenberg): Bachelor, Master Internet: www.fh-hagenberg.at			VZ					
Information Engineering und Management (Hagenberg): Master Internet: www.fh-hagenberg.at			BB					
Informationstechnik (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at			VZ					
IT-Security (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at			VZ					
Advanced Security Engineering (Kapfenberg): Master Internet: www.fh-joanneum.at	VZ							
Communication Engineering for IT (Klagenfurt): Master Internet: www.fh-kaernten.at		BB						
Embedded Systems (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at								BB
Spatial Decision Support Systems: Geographic Information Science & Operations Research (Villach): Master Internet: www.fh-kaernten.at		VZ						

FH-Studiengänge im Bereich Informatik und Telematik

FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich				Süd- österreich		West- österreich		
	W	N	O	B	St	K	S	T	V
Telematik/Netzwerktechnik (Klagenfurt): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.at						BB VZ			
Informationstechnik & Systemmanagement (Puch bei Hallein): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-salzburg.ac.at							BB VZ		
Informatik (Dornbirn): Bachelor Internet: www.fhv.at									VZ
Informatik/Computer Science (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at	VZ								

FH-Studiengänge im Bereich Informations- und Kommunikationsmanagement

FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich				Süd- österreich		West- österreich		
	W	N	O	B	St	K	S	T	V
Projektmanagement und Informationstechnik (Wien): Bachelor Internet: www.fh-vie.ac.at	BB VZ								
Informationstechnologie und IT-Marketing (Graz): Bachelor Internet: www.campus02.at					BB				

Informationsmanagement (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at					VZ				
Informationsmanagement und Computersicherheit (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at	BB								
Betriebswirtschaft und Informationsmanagement (Puch bei Hallein): Mag. (FH) Internet: www.fh-salzburg.ac.at/bwi						BB VZ			
Angewandte Informatik und Management (Innsbruck): Mag. (FH) Internet: www.mci.edu							VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Internettechnik					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Südösterreich	
	W	N	B	St	K
Internettechnik (Kapfenberg): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				BB VZ	
Internettechnologien (Eisenstadt): Bachelor Internet: intec.fh-burgenland.at			VZ		
Telekommunikation und Internettechnologien (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at	BB				

FH-Studiengänge im Bereich Softwareproduktion					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Südösterreich	
	W	O	B	St	K
Software Engineering (Hagenberg): Bachelor (VZ+BB), Master (VZ) Internet: www.fh-hagenberg.at		BB VZ			
Hardware/Software Systems Engineering (Hagenberg): Bachelor Internet: www.fh-hagenberg.at		VZ			
Multimedia und Softwareentwicklung (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at	VZ				
Medizinische Informationstechnik (Klagenfurt): Bachelor Internet: www.fh-kaernten.at					BB VZ

FH-Studiengänge im Bereich Wirtschaftsinformatik							
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich			Westösterreich			
	W	N	B	O	S	T	V
Wirtschaftsinformatik – Business Informatics (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at	VZ						
Wirtschaftsinformatik (Kufstein): Bachelor Internet: www.fh-kufstein.ac.at						VZ	
Wirtschaftsinformatik (Wien): Master Internet: www.technikum-wien.at	BB						

FH-Studiengänge im Bereich Intelligent Transport Systems			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich		
	W	N/O	B
Intelligente Transportsysteme (Wien): Bachelor Internet: www.technikum-wien.at	VZ		

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Informations- und Kommunikationsmanagement

Das Segment des Informations- und Kommunikationsmanagement fokussiert auf die Organisation innerbetrieblicher und externer Informations- und Kommunikationsabläufe. Kommunikationswirtschaft nähert sich dem Themenfeld aus kommunikationstheoretischer und betriebswirtschaftlicher Sicht; das Ausbildungs- bzw. Tätigkeitsspektrum umfasst sowohl das klassische Kommunikationssegment (Marketing, Werbung, PR und Corporate Identity) als auch den Bereich der Neuen Medien (Internet, Multimedia, E-Commerce etc.).

Kommunikationswirtschaft und Kommunikationsmanagement setzen sich mit der strategischen Vorgehensweise in allen Kommunikationsbereichen auseinander. Aufgabenfelder finden sich in den Bereichen Marketing, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, wie z. B. Markt- und Meinungsforschung oder Konzeption und Umsetzung von Werbemaßnahmen; im Bereich Public-Relations gilt es, die Unternehmensphilosophie zu vermitteln und eine wechselseitige Kommunikation mit der Öffentlichkeit aufzubauen. Durch PR-Maßnahmen, wie z. B. Presseaussendungen, Interviews, Veranstaltungen, Tagungen, Konferenzen oder Auftritt und Darstellung im Internet, soll das Image eines Unternehmens bzw. einer Organisation in der Öffentlichkeit verbessert werden.

KommunikationsexpertInnen sind für ein großes Spektrum an Berufsmöglichkeiten in allen Wirtschaftsbereichen geeignet, so z. B. in kleinen und mittleren Unternehmen mit hohem Kommunikationsbedarf, in größeren Konzernen, im Non-Profit-Bereich (Vereine, halböffentliche Institutionen, politische Einrichtungen, Fremdenverkehrsverbände etc.). Sie können auch als selbstständig erwerbstätige UnternehmerInnen mit einer eigenen Firma entweder für Beratungsdienstleistungen oder für Konzeption und Verkauf von innovativen Kommunikationsleistungen tätig werden. Für die Ausübung einer selbstständigen Erwerbstätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe) sind der Nachweis einer mindestens zweijährigen facheinschlägigen Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung erforderlich; eine andere Möglichkeit ist z. B. eine Werbeagentur (Gewerbe): Grundvoraussetzung dafür ist eine mindestens einjährige facheinschlägige Berufstätigkeit.

Einsatzmöglichkeiten für Informationsberufe ergeben sich in allen Branchen, vorwiegend jedoch bei informationsorientierten Unternehmungen, welche Informationsmanagement als strategisches Werkzeug für die Unternehmensplanung einsetzen. Informationsmanagement im herkömmlichen Sinn bedeutete bislang vor allem Informations- und Dokumentationstätigkeit in wissenschaftlichen Bibliotheken sowie in Archiven oder Dokumentationsstellen; mitunter hatten jedoch auch Sekretariate Informationsmanagement-Aufgaben wahrgenommen. Durch die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien und die zu bewältigende „Informationsflut“ entstehen neue Einsatzfelder:

- Tätigkeiten als InformationsbrokerIn: Analyse des Informationsbedarfs, Auswahl und Beschaffung von Informationen nach dem von den Unternehmenszielen abgeleiteten spezifischen Bedarf (Recherche in Datenbanken und Abfragen bei Online-Anbietern bzw. im Internet etc.);
- Tätigkeiten als Content ManagerIn: strukturierte Ablage (Speicherung, Archivierung) sowie Verwaltung und benutzerorientierte Bereitstellung bzw. Präsentation von Information;
- Tätigkeit als Business Engineer: Einsatz spezifischer EDV-Anwendungen für die Optimierung von Geschäftsabläufen – das Spektrum reicht von IKT-gestützter Unternehmensplanung (MIS, Controlling etc.) bis zu Webbased Business.

IKT-Dienste

Auch die IKT-Dienste befassen sich mit dem Feld des Informationsmanagements; sie nähern sich diesem Gebiet jedoch von der technischen Seite an. Darüber hinaus qualifizieren die einschlägigen FH-Studiengänge für die Installation und Verwaltung von Computernetzwerken. In der Hauptkompetenz sind die Studien Informatik-Ausbildungen (vor allem Angewandte Informatik); auf Grund der komplexen gegenseitigen Abhängigkeit von Hardware und Software vermitteln die Ausbildungen darüber hinaus auch vertiefte Kenntnisse digitaler Systeme. Kombiniert wird die technische Ausbildung mit betriebswirtschaftlichen Fächern, die ein grundlegendes Verständnis für das Management wirtschaftlicher Prozesse schaffen.

Ausbildungen im Bereich der Computersicherheit sind auf die Schwerpunkte Systemsicherheit, Datensicherheit und Kommunikationssicherheit spezialisiert. Neben technischen Fächern – Informatik und Elektronik-Grundlagen – werden aber auch betriebswirtschaftliche, rechtliche und soziale Kompetenzen vermittelt.

Die Arbeitsgebiete für AbsolventInnen der IKT-Dienste können entweder mehr IKT-bezogen oder mehr betriebswirtschaftlich orientiert sein. Inhaltlich vermitteln die einschlägigen FH-Studiengänge sowohl das Rüstzeug für eine Implementierung, Betreuung und Administration von Computernetzwerken (Informationstechnologie-SpezialistIn) als auch Kenntnisse für Tätigkeiten im Bereich des Informationsmanagements, also einerseits die Beschaffung, Verwaltung und Bereitstellung von Information (InformationsbrokerIn, Content ManagerIn) und andererseits die EDV-gestützte Struktur- und Prozessorganisation zur Optimierung von Unternehmensabläufen (Business Engineer).

Die Aufgabengebiete der Fachleute für Computer- und Mediensicherheit umfassen sämtliche Sicherheitsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Computersystemen und Netzwerken sowie der Übertragung, Archivierung und Speicherung von elektronischer Information (Zugriffskontrolle, Backup-Strategien, Schutz vor Viren, Firewall-Systeme, Überwachungsmaßnahmen in Computersystemen etc.).

Beschäftigungsfelder ergeben sich in allen Wirtschaftsbereichen, und zwar erstens bei IKT-anwendenden Unternehmen, zweitens im Bereich Erwachsenenbildung (als TrainerInnen für IKT-AnwenderInnenschulungen) und schließlich drittens im Bereich der IKT-Dienstleistungsanbieter, wie z.B. Unternehmen, die Support-Services durchführen, oder Softwareberatungs-Firmen, die maßgeschneiderte Lösungen für bestimmte Probleme anbieten (Individualsoftware). Eine weitere Möglichkeit ist eine selbstständige Tätigkeit als IKT-UnternehmensberaterIn (Gewerbe) – Grundvoraussetzung dafür ist eine zweijährige einschlägige Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung für dieses Gewerbe.

Geoinformation

Als weiteres Beispiel für ein Ausbildungs- und Tätigkeitsfeld sei der Bereich „Geoinformation“ angeführt, der sich der modernen Geographischen Informationstechnologie (GIT) befasst. Ziel des einschlägigen FH-Studienganges ist die Entwicklung einschließlich der Vermarktung von Produkten auf GIT-Basis für neue Anwendungsgebiete, d. h. Produkte, die raumbezogene Informationen mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems nutzen. Die Ausbildung vermittelt breit angelegte Kenntnisse über räumliche Wissensverarbeitung sowie Informatik (auf der Ebene der Anwendungsprogrammierung) und Marketing. Die einzelnen Geographischen Informationssysteme (GIS) erlauben, räumliche Informationen effizient zu sammeln, zu managen und zu verteilen. Dabei werden zunächst durch moderne Technologien und Messmöglichkeiten, wie z. B. Fernerkundung, räumliche Informationen gesammelt (Erstdatenerfassung) und mit kartografischen Methoden dargestellt. Fernerkundung arbeitet mit Technologien, wie Fotogrammetrie (Vermessung mit Luftbildern) oder GPS (Global Positioning System), bei dem Standorte via Satellit bis auf Zentimetergenauigkeit errechnet werden. Die Erschließung der Daten erfolgt mittels Speichermedien und Datenbanken.

Kommerzielle Geoinformationsprodukte koppeln häufig raumbezogene Informationen mit anderen Daten (z. B. aktuelle Standortbestimmung, Zielpunkt einer Fahrt und die Information, wieviel Treibstoff in einem Tank ist). Ein Bereich, in dem heute GIS-Anwendungen erfolgreich eingesetzt werden, ist z. B. die Logistik; hier dienen Geoinformationsprodukte dazu, die Verfügbarkeit vorhandener Materialien/Güter festzustellen und den Transport zu optimieren. Weitere Einsatzmöglichkeiten sind die Verkehrsregelung oder auch der Bereich Tourismus. So kann z. B. ein Geographisches Informationssystem dazu genutzt werden, Touristen oder Fremdenverkehrsbüros Informationen über vorhandene touristische Möglichkeiten zu geben.

ExpertInnen für Geoinformation können unterschiedliche Aufgabengebiete im Entwicklungszyklus eines Geoinformationsprodukts wahrnehmen, angefangen vom Entwurf über die Entwicklung bis hin zur Vermarktung neuer GIS-Produkte oder GIS-Anwendungen. Sie sind in der Lage, sowohl kleinere Projekte selbstständig durchzuführen, als auch im Rahmen eines größeren Entwicklungsteams zu arbeiten; weiters können sie auch Schulungsaufgaben für den Einsatz neuer GIS-Softwareprodukte übernehmen.

(Hinweis: Dieses FH-Studium bezieht sich nicht auf die herkömmlichen Einsatzgebiete für raumbezogene Information, also die Ingenieurgeodäsie. Die Ingenieurgeodäsie ist durch gesetzliche Regelung den IngenieurkonsulentInnen für Vermessungswesen bzw. öffentlichen Vermessungsstellen vorbehalten.)

Telematik

Moderne leistungsfähige Telekommunikationsinfrastruktur schafft die Voraussetzungen zur globalen und regionalen Übertragung von Inhalten. AbsolventInnen der Telematik-Studiengänge befassen sich unter Anderem mit der Planung und dem Aufbau von Kommunikationsnetzen, dem Design und der Betreuung von Telekommunikationssystemen und der Integration von Internettechnologien.

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Telematik-Studiengänge finden sich vor allem bei Unternehmen, die mit den technischen Aspekten der Informationsübertragung befasst sind, also in erster Linie Telekommunikationsunternehmen. Für AbsolventInnen des FH-Studienganges „Telematik und Netzwerktechnik“, die auch über Kenntnisse zur informationstechnischen

Führung industrieller Prozesse verfügen, sind darüber hinaus Produktionsbetriebe mit automatisierten Fertigungsanlagen potenzielle Arbeitgeber.

Softwareproduktion

Die AbsolventInnen der FH-Studiengänge zur Softwareentwicklung können überall dort eingesetzt werden, wo neue Software entwickelt oder vorhandene Software angepasst werden muss. Dies kann einerseits eine Beschäftigung bei einem EDV-Hersteller sein (Software-Beratungs- und Entwicklungsfirmen) oder andererseits bei einem EDV-Anwender in allen Wirtschaftsbereichen. Eine weitere Möglichkeit ist die Gründung einer eigenen Software-Firma oder die Tätigkeit als UnternehmensberaterIn (Gewerbe) – hierfür ist eine mindestens zweijährige facheinschlägige Berufstätigkeit und die Ablegung einer Befähigungsprüfung erforderlich.

Software Engineering dient der Entwicklung bzw. Adaption von Software in allen Anwendungsbereichen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Einsatz von Softwaretechniken für das ingenieurmäßige Erstellen von Software (praktische und angewandte Informatik), weiters werden Grundlagen der Betriebswirtschafts- und Rechtslehre und technisches Englisch vermittelt.

Im Mittelpunkt des Software Engineering für Business und Finanz steht die professionelle Entwicklung von Software für Finanzdienstleistungen, wie E-Commerce, E-Business etc. Das Studium vermittelt neben der klassischen Ausbildung in Software Engineering eine profunde Basisausbildung in Finanzdienstleistungslehre, Organisation und Recht.

Software Engineering für Medizin und Medizinische Informationstechnik fokussieren auf den Entwurf und Einsatz von medizinisch-technischer Software sowie medizinischen Informationssystemen. Hauptschwerpunkte sind die Bereiche der Informatik und der Medizintechnik. Darüber hinaus werden Grundstrukturen des Gesundheitswesens, Krankenhausbetriebslehre und die notwendigen Grundlagen der medizinischen Terminologie gelehrt. Der FH-Studiengang „Medizinische Informationstechnik“ vermittelt darüber hinaus auch elektronische Grundlagen und medizinische Gerätekunde.

FH-Studien im Bereich der Hardware/Software Systems tragen der Technologieentwicklung hybrider Hardware/Softwaresysteme Rechnung und bilden sowohl für Hardware- als auch für Softwareentwicklung aus. Bislang wurden Hardware und Software grundsätzlich getrennt voneinander und von verschiedenen ExpertInnen entwickelt. Durch die modernen „Embedded Systems“, die flexible Software und leistungsfähige Hardware verbinden, verschwimmen jedoch die Grenzen immer mehr, zumal die gegenseitige Abhängigkeit von Hardware und Software zunehmend komplexer wird und ExpertInnen erfordert, die in beiden Fachgebieten versiert sind.

3 Perspektiven

Informations- und Kommunikationsmanagement

In jüngster Zeit entstehen eine Reihe von neuen Aufgabengebieten für Informations- und KommunikationsmanagerInnen in betriebswirtschaftlichen Bereichen; Informationsbeschaffung und Informationssysteme werden immer wichtiger bei der Entscheidungsfindung und der Marktbeobachtung. Eine größere Bedeutung für den österreichischen Arbeitsmarkt werden diese Entwicklungen vermutlich aber erst in den kommenden Jahren erlangen, da kleine und mittlere Unternehmen

– die den Großteil der österreichischen Unternehmen stellen – in der Regel erst wesentlich später als größere Unternehmen neue Entwicklungen aufgreifen.

AbsolventInnen, die im wissenschaftlichen Bibliotheks- und Dokumentationswesen arbeiten wollen, haben dagegen schlechtere Perspektiven: Infolge des Sparpaketes sind die Beschäftigungsmöglichkeiten für wissenschaftliche Bibliothekare/Bibliothekarinnen und Dokumentare/Dokumentarinnen sowohl im außeruniversitären Forschungsbereich wie auch in der öffentlichen Verwaltung äußerst rar (ein Großteil der Bibliotheken und Dokumentationsstellen fällt in den Bereich des Bundes, der Länder oder der Gemeinden).

IKT-Dienste

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung des Internet und den Möglichkeiten des elektronischen Marktes nehmen business-orientierte Anwendungen und Dienste – angefangen von Informationsmanagement, Geschäftsprozessmanagement etc. bis hin zu Internet-Werbung und E-Commerce – einen immer wichtigeren Stellenwert in österreichischen Unternehmen ein. Umgebungsdienstleistungen, System Software Support, Schulung und Weiterbildung sowie Services zur Geschäftsaufrechterhaltung sind dabei ebenso wichtig wie die Betreuung der inhaltlichen Seite; generell erlangen auch Sicherheitsdienste („Virenschutz“) eine immer größere Bedeutung.

Geoinformation

Derzeit gibt es in Österreich noch nicht allzu viele Anbieter von GIT-/GIS-Produkten; der Markt für Geoinformationsprodukte ist ein vergleichsweise junger Bereich, der erst im Ausbau begriffen ist. AbsolventInnen des FH-Studienganges „Geoinformation“ müssen sich daher – mehr als bei anderen FH-Studiengängen – ihre Beschäftigungs- und Einsatzmöglichkeiten erst erschließen, wobei die generellen Aussichten durchaus als günstig bezeichnet werden können.

Da der Geoinformationsmarkt noch relativ jung ist, wurde der einschlägige FH-Studiengang so konzipiert, dass die Ausbildung sehr breit angelegt ist, und sich die AbsolventInnen im Lauf ihrer späteren Berufstätigkeit im gleichen Schritt mit der Geoinformationsindustrie weiterentwickeln sollen. AbsolventInnen müssen daher prinzipiell damit rechnen, dass sie vertiefende Zusatzausbildungen benötigen werden. Besonders bei der Gründung einer eigenen Firma ist eine entsprechende betriebswirtschaftliche Weiterbildung unumgänglich.

Neben der Tätigkeit bei GIS-Herstellern besteht auch die Möglichkeit, bei GIS-Anwendern zu arbeiten, das heißt Unternehmen oder Organisationen, die Geoinformationsprodukte anwenden oder anwenden wollen. Das Tätigkeitsfeld umfasst:

- Entwicklung von Konzepten für die Einführung von GIS-Anwendungen als Entscheidungsgrundlage für die Geschäftsleitung;
- Planung, Entwicklung und Wartung einer firmenspezifischen GIS-Lösung;
- Installation, Verwendung und Administration einer GIS-Anwendung.

Eine Beschäftigung in einem Ingenieurbüro für Geodäsie (IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen) oder in entsprechenden Abteilungen der Öffentlichen Administration (Bundesvermessungsdienst, Vermessungsdienst der Stadtverwaltungen) ist unter Umständen zwar in einzelnen Teilge-

bieten möglich, der entsprechende FH-Studiengang vermittelt jedoch nur Teilqualifikationen für diese Aufgabengebiete.

Telematik

Im Bereich von Telematik und Netzwerktechnik besteht am österreichischen Arbeitsmarkt ein hoher und noch wachsender Bedarf. Die Ausbildung scheint daher gute Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Tätigkeitsfelder eröffnen sich auch in Zukunft insbesondere in der Industrie, bei Betreibern von Kommunikationsnetzen, Energieversorgungsunternehmen, im allgemeinen Dienstleistungsbereich, bei Banken, Versicherungen, Handelsketten, Transportunternehmen sowie in der Hard- und Softwareproduktion.

Softwareproduktion

Die Berufsaussichten für Software-IngenieurInnen sind trotz konjunktureller Schwankungen zurzeit zweifellos gut. Von Firmenseite wird öfters berichtet, dass der Bedarf an adäquatem, qualifiziertem Fachpersonal auf diesem Gebiet auch in Zukunft gegeben ist.

Dazu kommt das Vordringen der EDV in immer neue Bereiche, wie z. B. den Freizeitsektor, den Konsumentenservice oder den Gesundheitssektor, wodurch zusätzliche EDV-Arbeitsplätze geschaffen werden. Große Nachfrage nach Software-IngenieurInnen besteht ebenso bei der rasch wachsenden Anzahl an EDV-Dienstleistungsunternehmen.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständigen Gewerkschaften sind in der Regel – je nach Beschäftigungsbranche – die Gewerkschaft der Privatangestellten, sowie die Gewerkschaft der Post- und Fernmeldebediensteten.

Medien und Design

1 FH-Studiengänge Medien und Design (WS 2006/2007)³⁸

FH-Studiengänge im Bereich Journalismus und Unternehmenskommunikation									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich			Ostösterreich					
	St	K		W	N/B				
Journalismus und Unternehmenskommunikation (Graz) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ								
Journalismus (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fh-wien.ac.at						VZ			
Medienmanagement (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at									VZ

FH-Studiengänge im Bereich Multimedia/Design									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich			
	W	N	B	St	K	O	S	T	V
Telekommunikation und Medien (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at		VZ							
Informationsdesign (Graz): Bachelor Internet: informations-design.fh-joanneum.at				VZ					
Medientechnik und -design (Hagenberg): Bachelor; darauf aufbauend: Digitale Medien (Hagenberg): Master Internet: mtd.fh-hagenberg.at						VZ			
Digitale Medien (Hagenberg): Master Internet: dm.fh-hagenberg.at						VZ			
MultiMediaArt (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at							VZ		
Mediengestaltung (Dornbirn): Bachelor Internet: www.fhv.at									VZ
Media- und Kommunikationsberatung (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at		VZ							
Digitales Fernsehen (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at							VZ		

³⁸ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge im Bereich Industriedesign		
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich	
	St	K
Industrial Design (Graz): Dipl.-Ing. (FH) Internet: www.fh-joanneum.at	VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Ausstellungs-/Museumsdesign		
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich	
	St	K
Ausstellungs- und Museumsdesign (Graz): Master Internet: www.fh-joanneum.at	VZ	

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Journalismus

FH-Studiengänge im journalistischen Bereich bereiten auf berufliche Tätigkeiten in Medienunternehmen vor. Zusätzlich steht die Förderung sozialer Kompetenzen im Mittelpunkt, die die Voraussetzung für eine aktive und innovative Nutzung und Gestaltung künftiger Entwicklungen im Mediensektor bilden.

Der Fachhochschul-Lehrgang bildet seine AbsolventInnen insbesondere für Tätigkeiten in Redaktionen oder im Management von Tageszeitungen, Magazinen, Radio- und TV-Sendern, Online- und Multimediaunternehmen und für die Arbeit in der Organisationskommunikation aus.

Der österreichische Arbeitsmarkt ist im Bereich Journalismus geprägt von hohen Arbeitslosenzahlen, dem Fehlen von „reinen“ journalistischen Jobs sowie von permanentem Personalabbau und Gehaltskürzungen. Die quantitativ bedeutendsten beruflichen Möglichkeiten liegen im Medien- und Literatursektor. Hier reichen die Beschäftigungsmöglichkeiten von der inhaltlichen Produktion bis hin zu Management- und Leitungsfunktionen. Weitere Berufsbereiche bestehen, bei entsprechender Spezialisierung, im PR- und Marketingbereich. Des Weiteren besteht für die AbsolventInnen die Möglichkeit, selbstständige Berufe im Mediensektor zu ergreifen, d. h. etwa als MedienberaterIn, KommunikationsmanagerIn oder als freie JournalistIn zu arbeiten.

Journalismus und Unternehmenskommunikation

Über die Bereiche des „klassischen“ Journalismus hinausgehend bietet der FH-Studiengang „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ seinen AbsolventInnen die Möglichkeit, sich in qualifizierten Positionen in den Bereichen PR, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmenskommunikation, Marketing und Werbung zu profilieren. Der FH-Studiengang fokussiert dabei im Ausbildungsschwerpunkt Medienwirtschaft auf Managementtätigkeiten in Medien bzw. informationsproduzierenden Unternehmen. Der Ausbildungsschwerpunkt Medienkommunikation nimmt Bezug auf das stark expandierende Feld professioneller Kommunikationsberufe in Wirtschaft, Industrie, Politik, Verwaltung oder Non-Profit-Organisationen, wodurch bessere Berufsaussichten zu erwarten sind.

Als Arbeitgeber sind Medienunternehmen, Verlagshäuser, Werbe- und PR-Agenturen, aber auch mittlere und größere Unternehmen in Wirtschaft und Industrie bzw. Verbände, Vereine, Organisationen im Umfeld von Politik und Verwaltung, Kunst, Kultur und Gesellschaft möglich.

Typische Beschäftigungsverhältnisse zu Beginn der Laufbahn sind immer öfter freie Mitarbeit und Tätigkeiten auf Werkvertragsbasis (als so genannte/r Neue/r Selbständige/r). Die Zahl der „fixen“ Angestelltenverhältnisse nimmt rasant ab.

Medienmanagement

Der FH-Studiengang „Medienmanagement“ bietet eine solide Grundausbildung in den modernsten Ansätzen der Unternehmensführung und der Managementtechniken sowie Kenntnisse über die verschiedenen Sektoren der Medienwirtschaft. AbsolventInnen erwerben somit eine Qualifikation in einer sich extrem wandelnden Informationsgesellschaft und können daher leitende Positionen in der Medienbranche ausfüllen. Das Berufsbild eignet sich für den Einsatz in der klassischen Medienlandschaft an der Schnittstelle zu und bei neuen Medien, Informationstechnologie-Unternehmen sowie einer Vielzahl von Unternehmen mit Aufgabengebieten rund um Medien-, PR-, Internet- und Kommunikationsabteilungen.

Bedarfs- und Akzeptanzerhebungen stellen sowohl auf der Bedarfsseite Interesse seitens der einschlägigen Branchen und ExpertInnen als auch auf der Akzeptanzseite hohes Potenzial fest. Beide Bereiche zeichnen sich durch die Prognose von Zuwachsraten in den nächsten Jahren aus. Zudem werden die expansive Entwicklung der Medienwirtschaft selbst sowie die immer stärker werdende Durchdringung von nicht unmittelbar medialen Wirtschafts- und Organisationsbereichen mit medialen Anforderungen einen hohen Bedarf an MedienmanagerInnen am künftigen Arbeitsmarkt ergeben.

Die wichtigsten Branchen für MedienmanagerInnen stellen (Tele-)Kommunikation und Mediengestaltung dar, die bedeutsamsten Beschäftigungsfelder liegen in den Bereichen Management, Customer Care und Mediengestaltung.

Multimedia-Gestaltung

Die Multimedia-Studiengänge sind die kreativen Studiengänge der Informationsdienste. Die Studien sind interdisziplinär ausgerichtete Ausbildungen, die auf unterschiedliche Aspekte der Multimediaentwicklung und -gestaltung und des digitalen Unternehmertums abzielen. Neben Fachbereichen, wie vor allem Gestaltung/Design, Multimediatechnologien und Betriebswirtschaft, enthalten die Studienpläne auch Ausbildungsinhalte wie sozialpsychologische Grundlagen der Medien oder Medientheorie. Der gestalterische Anteil der Studien ist unterschiedlich hoch; das FH-Studium „Telekommunikation und Medien“ z. B. bietet außerdem eine gestalterische, eine technische und eine wirtschaftliche Vertiefungsrichtung an.

AbsolventInnen der Multimedia-Studien beschäftigen sich mit dem Einsatz multimedialer Möglichkeiten zur Umsetzung von Information, vor allem wenn es darum geht, komplexe Strukturen anschaulich und zugleich einprägsam darzustellen – Multimedia bezeichnet die Kombination von Video-, Grafik-, Foto-, Audio-, Text-, Tabellen- und Datenbanktechnologie; das Anwendungsspektrum reicht von der Integration von Grafik in Texte bis hin zur aufwendigen Einbindung von Bild-Ton – Sequenzen. Die bedeutendste Rolle kommt dabei der grafischen Aufbereitung von elektronischer

Information zu, darüber hinaus wird mit Filmdigitalisierung, Special Effects, computeranimierten Bildern etc. gearbeitet.

Einsatzbereiche sind derzeit in erster Linie die Konzeption und Betreuung von Websites und CD-ROM-Gestaltungen. Weitere Einsatzfelder sind z. B. das Game-Design, also die Gestaltung von Computerspielen, oder das so genannte „Edutainment“ – diese Wortkombination bezeichnet die Verbindung von Education und Entertainment und befasst sich mit der Aufbereitung von Inhalten für die Erwachsenenbildung. Die Qualifikationsanforderungen für eine Tätigkeit in diesem Bereich sind allerdings hoch, da die AbsolventInnen über ein tiefgreifendes Wissen und ausreichende pädagogische Kenntnisse verfügen müssen.

Das Tätigkeitsfeld der Multimedia-AbsolventInnen ist sehr groß. Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich in Werbeagenturen, Designbüros, im Bereich der professionellen Informationsdienstleistungen, im Zeitungs- und Verlagswesen oder in Fernsehanstalten, aber auch bei größeren, kommunikationsintensiven Unternehmungen oder Organisationen z. B. im Handel, bei Fremdenverkehrsverbänden und verschiedenen Dienstleistungen im Unterhaltungs- und Freizeitbereich.

Industrial Design/Industriedesign

Der Studienplan umfasst gestalterisch-kreative, naturwissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Ausbildungsinhalte. Industrial DesignerInnen beschäftigen sich mit dem Entwurf, der Gestaltung und der Entwicklung des „Outfits“ von verschiedenen Gegenständen (Gebrauchsgegenstände jeglicher Art von Haushaltsgeräten über Inneneinrichtungen, Kaffeekannen, Beleuchtungskörpern bis zu Lichtwerbungen, Verpackungen, Maschinen etc). Design soll vor allem durch ästhetische Formgebung eine positive Wirkung auf das Käuferverhalten entwickeln.

In Österreich gibt es sehr wenige Unternehmen, die Industrie-DesignerInnen anstellen. Die übliche Beschäftigungsform ist zumeist auf Werkvertragsbasis. Wie bei allen kreativen Tätigkeiten sind daher auch für Industrial DesignerInnen genaue Kenntnisse des Urheber-, Patent- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und finanziellen Interessen wichtig bei der Berufsausübung (Auskünfte über rechtliche Belange sowie über Copyright-Agenturen gibt der Berufsverband Grafik-Design).

Master Studium Ausstellungs- und Museumsdesign

Das Master Studium Ausstellungs- und Museumsdesign (AMD) bietet ein Ausbildungsprogramm, dem auch international wenig Vergleichbares entspricht. Es reagiert auf die Entstehung neuer Berufsfelder in der inhaltlich anspruchsvollen Präsentation von Objekten und Produkten. Das betrifft die Felder der musealen und der vom Museumskontext losgelösten Ausstellung gleichermaßen wie Messe und Firmenpräsentationen. Ausstellungs- und Museums-Szenografie, Ausstellungsregie, Gestaltung von Objekt und Produkt-Displays und Tätigkeiten im konzipierenden und koordinatorischen Bereich im Umfeld von Museen und Ausstellungen sind Berufe, die einem Veränderungsprozess entspringen, dem die Institution „Museum“ schon länger unterworfen ist und auf den auch die Privatwirtschaft entsprechend reagiert hat: In einem modernen Museumsambiente und für zeitgemäße Ausstellungen und Präsentationen werden Fachleute gebraucht, die spezialisierte Qualifikationen für den weit gespannten Bereich des Ausstellungswesens aufweisen können. Die traditionellen Ausbildungswege werden diesem veränderten Berufsbild oft nicht gerecht. In dieser Ausbil-

ungslücke positioniert sich das Studium „Ausstellungs- und Museumsdesign“. „Ausstellungs- und Museumsdesign“ fokussiert unterschiedlichste Aspekte des Ausstellungs- und Museumswesen. Im Zentrum steht aber die Vermittlung gestalterischer und technologischer Kompetenzen. Unterrichtet wird die Konzeption und Realisation von historischen, kulturhistorischen und naturwissenschaftlichen Ausstellungen sowie die Gestaltung von Kunstausstellungen. Die Studierenden werden zu ExpertInnen in der Vermittlung von Inhalten mittels visueller Kommunikation und Mediatisierung von Objekten in Räumen (Szenografie). Neben dem Bereich der Ausstellungen in- und außerhalb des Museums, werden auch immersive Erlebniswelten geplant und Roadshows oder innovative Messepräsentationen konzipiert und umgesetzt.

3 Perspektiven

Journalismus/Unternehmenskommunikation/Medienmanagement

Österreich ist ein relativ kleines Medienland, das z. B. im Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt neben der Präsenz der deutschen Verlage und Titel durch eine hohe Konzentration im Bereich der österreichischen Verlage gekennzeichnet ist. Nach den für die Verlage wirtschaftlich schwierigeren Jahren im Anschluss an das Ende des Booms rund um das Jahr 2000 gab es 2004 einige vorsichtige Erweiterungen des Publikationsangebots bzw. auch Neuerscheinungen. Die Arbeitsmarktbedingungen haben sich dadurch kaum verbessert, die Verlage greifen auf bestehendes Personal zurück oder beschränken sich auf einen relativ kleinen neuen Mitarbeiterstab. Zudem drängen neu ausgebildete Fachkräfte von Universitäten und Fachhochschulen auf den Arbeitsmarkt, und StudentInnen bemühen sich um meist unbezahlte Praxissemester. Das deutliche Überangebot an Arbeitskräften führt zu starker Konkurrenz am Arbeitsmarkt, die Situation wird sich im Beobachtungszeitraum bis 2008 nicht verbessern.

Zusammen mit stagnierenden bzw. geringeren Werbebudgets vieler Unternehmen ergibt sich ein großer Konkurrenzdruck und ein Verfall der Preise, eine grundsätzliche Trendwende ist nicht zu erwarten. Als Folge des Fortschritts der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) findet in den Bereichen Werbung und PR neben einer zunehmenden Professionalisierung zugleich eine Diversifizierung statt. Innerhalb der Werbebranche gewinnt Online- und Fernsehwerbung an Bedeutung; klassische Werbung (v. a. Tageszeitungen, Hörfunk, Zeitschriften) geht zurück. Die Werbung in den Bereichen Internet und E-Commerce wird weiterhin wachsen, weshalb hier gut qualifizierte Fachkräfte mit guten Chancen am Arbeitsmarkt rechnen können.

Der regionale Schwerpunkt der Marktkommunikationsunternehmen (Agenturen) liegt in Ostösterreich, insbesondere im Raum Wien.

Im Bereich der Neuen Medien hat sich nach dem Boom, den folgenden massiven Einbrüchen und der nachfolgenden Konsolidierung eine stetige leichte Aufwärtsbewegung etabliert, die sich weiter fortsetzen wird.

Neben fachlichen Kenntnissen gelten insbesondere Aufgeschlossenheit, Kommunikationsfähigkeit, ein guter Schreibstil, unternehmerisches Denken, Engagement und Sorgfalt für Berufe im Bereich Medien und PR als Voraussetzung.

Wie für alle anderen AkademikerInnen ist auch für die FH-AbsolventInnen Weiterbildung unabdingbar, um neuen Anforderungen gerecht zu werden. Generell als Weiterbildung zu empfehlen

sind Universitätslehrgänge (ULG), so z. B. der ULG Qualitätsjournalismus; für FH-AbsolventInnen ist aber auch ein facheinschlägiges Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität möglich.

Multimedia

Konkrete Beschäftigungsfelder für Multimedia-Gestaltung finden sich vor allem in der Werbe- und Kommunikationsbranche, aber auch bei größeren Unternehmen in eigenen Werbe-, Marketing- oder PR-Abteilungen. Nach den Ergebnissen einer 1996 durchgeführten Studie des Salzburger Instituts für Kommunikations-Planung (ipk) setzten bereits damals (also vor fast 10 Jahren) 44% der befragten Unternehmen Multimedia-Anwendungen aktiv ein, während 18% einen Einsatz planten. Weiters waren 90% der Ansicht, dass sich Multimedia in ihrem Unternehmen durchsetzen wird, und zwar in erster Linie bei Schulungen, Marketing und Präsentationen.

In der Werbebranche sind Multimedia-GestalterInnen gefragt, dennoch herrscht hier ein starker Konkurrenzdruck am Arbeitsmarkt. Es gibt jährlich eine relativ große Anzahl an Uni- und BHS-AbsolventInnen mit Ausbildungen für den audiovisuellen Bereich, die eine Arbeitsstelle in der Werbebranche suchen. Die übliche Beschäftigungsform in der Branche ist vorwiegend auf Werkvertrags- oder Honorarbasis, unbefristete Anstellungen sind meist erst mit mehrjähriger Berufserfahrung zu finden. Dies bedeutet, dass vor allem beim Berufseinstieg mit einer instabilen Beschäftigungs- und Einkommenssituation zu rechnen ist, wenngleich der monatliche Verdienst bei guter Auftragslage im Einzelnen auch relativ hoch ausfallen kann. Wie bei allen künstlerisch-kreativen Tätigkeiten sind auch für MultimediagestalterInnen genaue Kenntnisse des Urheber- und Vertragsrechtes zur Sicherung der eigenen Rechte und der finanziellen Interessen unabdingbar bei der Berufsausübung.

Industrial Design/Industriedesign

Die Arbeitsmarktsituation für IndustriedesignerInnen ist partiell angespannt; nicht zuletzt da es auch Konkurrenz durch AbsolventInnen künstlerischer Universitäten und verwandter Ausbildungen gibt. Viele AbsolventInnen wechseln daher in andere Berufe (z. B. GrafikerInnen, BühnentechnikerInnen etc.), ein Teil wandert auch ins Ausland ab.

Ausstellungs- und Museumsdesign

AbsolventInnen des Studiengangs „Ausstellungs- und Museumsdesign“ werden ihren Beruf im breiten Feld des internationalen Ausstellungs- und Museumswesens und benachbarter Bereiche als freiberufliche MuseumsgestalterInnen, als Selbstständige oder als Angestellte in einem Museum, einer museumsähnlichen Institution, einem Kulturzentrum, einer Ausstellungshalle oder einem anderen in diesem Berufsfeld tätigen Unternehmen, wie Eventagenturen oder Designbüros, ausüben können. Arbeitsmöglichkeiten eröffnen sich auch überall dort, wo Gestaltungskompetenz gepaart mit technologischen Fähigkeiten eine Rolle spielt.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Der wichtigste Berufsverband für Multimedia-DesignerInnen ist:

Grafik-Design – Berufsverband der Grafik-Designer, Illustratoren und Produkt-Designer, Kandlgasse 16, 1070 Wien, Tel.: 01 5244949, E-Mail: info@designaustria.at, Internet: www.designaustria.at.

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at. Die zuständige Gewerkschaft ist in der Regel die Gewerkschaft der Privatangestellten, für Multimedia-DesignerInnen ist die Gewerkschaft Kunst, Medien und Freie Berufe, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien, Tel.: 01 31316 zuständig.

Gesundheit und Soziales

1 FH-Studiengänge Gesundheit und Soziales (WS 2006/2007)³⁹

FH-Studiengänge im Bereich Gesundheitsmanagement									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich			
	O	N	B	St	K	S	T	V	
Gesundheitsmanagement (Krems): Bachelor Internet: www.fh-krems.ac.at/gesundheit		BB VZ							
Gesundheitsmanagement und Gesundheitsförderung (Pinkafeld): Bachelor Internet: gmf.fh-burgenland.at			VZ						
Prozessmanagement Gesundheit (Steyr): Mag. (FH) Internet: www.fh-steyr.at	BB VZ								
Gesundheitsmanagement im Tourismus (Bad Gleichenberg): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ					
Gesundheits- und Pflegemanagement (Feldkirchen): Bachelor/BB bzw. Mag. (FH)/VZ Internet: www.fh-kaernten.at					BB VZ				
Nonprofit-, Sozial- und Gesundheitsmanagement (Innsbruck): Bachelor Internet: www.mci.edu								VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Health Care Engineering			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Südösterreich		
	B	St	K
Health Care Engineering (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at		VZ	

³⁹ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

FH-Studiengänge im Bereich Biomedizinische Analytik									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich			
	W	N	B	St	K	O	S	T	V
Biomedizinische Analytik (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at		VZ							
Biomedizinische Analytik (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at							VZ		
Biomedizinische Analytik (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ					

FH-Studiengänge im Bereich Diätologie						
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		
	W	N	B	St	K	
Diätologie (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at		VZ				
Diätologie (Bad Gleichenberg): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Ergotherapie					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich	
	W	N	B	St	K
Ergotherapie (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at		VZ			
Ergotherapie (Bad Gleichenberg): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Hebammen									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich			
	W	N	B	St	K	O	S	T	V
Hebammen (Krems): Bachelor Internet: www.fh-krems.ac.at		VZ							
Hebammen (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at							VZ		
Hebammen (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ					

FH-Studiengänge im Bereich Logopädie					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich	
	W	N	B	St	K
Logopädie (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at		VZ			
Logopädie (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Orthoptik			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich		
	S	T	V
Orthoptik (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at	VZ		

FH-Studiengänge im Bereich Physiotherapie								
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich		
	O	N	B	St	K	S	T	V
Physiotherapie (Krems): Bachelor Internet: www.fh-krems.ac.at		VZ						
Physiotherapie (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at		VZ						
Physiotherapie (Puch bei Hallein): Bachelor Internet: www.fh-salzburg.ac.at						VZ		
Physiotherapie (Bad Gleichenberg): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ				
Physiotherapie (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ				

FH-Studiengänge im Bereich Radiologietechnologie					
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich	
	W	N	B	St	K
Radiologietechnologie (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at		VZ			
Radiologietechnologie (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at				VZ	

FH-Studiengänge im Bereich Hebammen									
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ost- österreich			Süd- österreich		West- österreich			
	W	N	B	St	K	O	S	T	V
Sozialarbeit im städtischen Raum (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fh-campuswien.ac.at	VZ								
Sozialarbeit (Wien): Mag. (FH) Internet: www.fh-campuswien.ac.at	BB VZ								
Sozialarbeit (Linz): Mag. (FH) Internet: www.fh-linz.at						VZ			
Sozialarbeit (Dornbirn): Mag. (FH) Internet: www.fhv.at									VZ
Sozialarbeit (St. Pölten): Master Internet: www.fh-stpoelten.ac.at		Z							
Soziale Arbeit (Feldkirchen): Mag. (FH) Internet: www.fh-kaernten.at					BB VZ				
Soziale Arbeit (Puch bei Hallein): Mag. (FH) Internet: www.fh-salzburg.ac.at/soza							BB		
Soziale Arbeit (Innsbruck): Mag. (FH) Internet: www.mci.edu								VZ	
Soziale Arbeit (St. Pölten): Bachelor Internet: www.fh-stpoelten.ac.at		BB VZ							
Soziale Arbeit (Graz): Bachelor (VZ), Master (Z) Internet: www.fh-joanneum.at				VZ Z					

FH-Studiengänge im Bereich Sozialmanagement		
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Ostösterreich Südösterreich	
	O	St
Sozialmanagement (Linz): Mag. (FH) Internet: www.fh-linz.at	BB	
Soziale Arbeit/Sozialmanagement (Graz): Bachelor Internet: www.fh-joanneum.at		VZ

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium, Z = Zielgruppenspezifisch

2 Beispiele beruflicher Tätigkeitsgebiete

Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness/Health Care)

ExpertInnen im Gesundheitsmanagement (GesundheitsmanagerInnen, BeraterInnen, Health Consultants) sind auf eigenverantwortliches, selbstständiges und unternehmerisches Handeln in einem komplexen Wirkungsfeld vorbereitet. Sie erkennen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten an den Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Freizeitwesen. Sie entwickeln und organisieren gesundheitsfördernde und gesundheitsberatende Dienstleistungsangebote. Besondere Berücksich-

tigung findet dabei der Faktor Ernährung. Sie gestalten und organisieren touristische Angebote für die Freizeitnutzung insbesondere unter dem Aspekt der Gesunderhaltung (Wellness).

Medizinisch-technischer Bereich

Durch den wachsenden Anteil älterer Personen, den anhaltenden Wellness- und Fitnessboom sowie den wachsenden Stellenwert der Gesundheitsförderung können nahezu allen Berufen gute Zukunftschancen vorausgesagt werden. Eine starke Nachfrage besteht v. a. nach PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und LogopädInnen. Je nach regionaler Etablierung von Ausbildungsstätten variiert die Nachfrage bundesländerspezifisch. In Niederösterreich werden zurzeit (Stand 2006/2007) mehr PhysiotherapeutInnen nachgefragt, als ausgebildet werden können. In Privatunternehmen der Biomedizin besteht eine anhaltende Nachfrage nach hochqualifiziertem Personal wie Biomedizinische AnalytikerInnen. Sie sind jedoch in diesem Bereich mit KonkurrentInnen anderer (meist Hochschul-)Ausbildungen konfrontiert. Ähnlich gestaltet sich die Situation für DiätologInnen: seit der Novellierung der Gewerbeordnung 2002 dürfen Ernährungsberatungen von ausgebildeten DiätologInnen (vormals DiätassistentInnen und ernährungsmedizinische BeraterInnen) ebenso wie von ErnährungswissenschaftlerInnen erbracht werden. Neue Chancen ermöglicht auch die Freiberuflichkeit, die nach einer Gesetzesänderung im Jahr 2004 nun allen Berufsgruppen des gehobenen medizinisch-technischen Dienstes offen steht. Der Großteil ist jedoch in Krankenanstalten beschäftigt. Eine Ausnahme stellen die PhysiotherapeutInnen dar. Etwa zwei Drittel arbeiten ausschließlich im extramuralen Bereich (also außerhalb von Krankenanstalten), hauptsächlich in physiotherapeutischen Praxen. Im Jahr 2003 waren in den Krankenanstalten im medizinisch-technischen Dienst 11.373 Personen beschäftigt (davon 12,2% männlich, höchster Männeranteil in der Radiologie mit 20,1%). Private Gesundheitseinrichtungen sowie auch niedergelassene Ärzte/Ärztinnen stellen ebenfalls einen wichtigen Arbeitsmarkt dar.

Biomedizinische Analytik

Biomedizinische AnalytikerInnen führen in Krankenanstalten alle Laboruntersuchungen, die im Rahmen medizinischer Untersuchungen und Therapien erforderlich sind, auf ärztliche Anordnung durch. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen vor allem in Laboratorien der Krankenhäuser, Kuranstalten, in Krankenkassen-Ambulatorien, Facharztordinationen mit angeschlossenen Laboratorium und in Forschungslaboratorien der Universitäten und der pharmazeutischen Industrie. Die Berufsaussichten sind günstig, da der Beruf ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten bietet. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt beträgt ab 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld zeichnet sich durch hohe Eigenverantwortung, Nachtarbeit und Umgang mit Chemikalien aus.

Diätologie

DiätologInnen befassen sich mit der Auswahl, Berechnung und Zubereitung von Diätkost zur Ernährung kranker Personen, berechnen Nährstoff-, Vitamin-, Mineralstoffgehalt der Speisen und überwachen deren Zubereitung. Sie beraten Kranke und deren Angehörige über die praktische Durchführung der ärztlichen Diätverordnung. Sie sind hauptsächlich in Krankenhäusern, Sanatorien, Erholungsheimen und Kurhotels tätig. Auf Grund der steigenden Bedeutung von Ernährungs-

themen haben DiätologInnen gute Berufschancen, insbesondere wenn sie bereit sind, freiberuflich zu arbeiten. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt beträgt ab 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch ständigen KundInnenkontakt und Umgang mit kranken Menschen.

Ergotherapie

ErgotherapeutInnen sind für die ärztlich verordnete Behandlung von Kranken und Behinderten verantwortlich. Die Behandlungen umfassen handwerkliche und gestalterische Tätigkeiten, Selbsthilfetraining und Übungen zum Gebrauch von Hilfsmitteln. Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich u. a. in Krankenhäusern, Rehabilitationszentren, Therapiezentren, Sanatorien, Heil- und Kuranstalten, Sozialstationen, PensionistInnen- und Pflegeheimen, in Werkstätten für Behinderte sowie in (Sonder-)Schulen und (Sonder-)Kindergärten tätig. ErgotherapeutInnen können mit relativ guten beruflichen Aussichten rechnen. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt liegt bei ca. 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Berufsfeld ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, ständiger KundInnenkontakt, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit pflegebedürftigen Menschen.

Hebammen

Hebammen haben die Aufgaben, werdende Mütter während der Schwangerschaft zu beraten und zu betreuen, die normale Entbindung verantwortlich zu leiten und die Wöchnerinnen und das Neugeborene nach der Geburt zu betreuen. Hebammen sind v. a. in Geburtshilfeabteilungen von Krankenanstalten oder in Einrichtungen der Geburtsvorbereitung und Geburtsnachbetreuung beschäftigt oder sie praktizieren freiberuflich. Die Anteil der Beschäftigung innerhalb des Berufsfeldes ist eher niedrig und die prognostizierte Beschäftigung gleich bleibend. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt liegt zwischen 1.251 und 1.394 Euro brutto pro Monat. Der Beruf ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Nachtarbeit, schweres Heben, sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und Umgang mit Kindern.

Logopädie

Zum Aufgabenbereich von LogopädInnen gehören die Durchführung von ärztlich verordneten Untersuchungen sowie die Beratung und Behandlung von stimm-, sprach-, sprech- und hörgeschädigten Personen. Anstellungsmöglichkeiten bestehen unter anderem in Hals-, Nasen- und Ohrenkliniken mit audiologischen und phoniatischen Abteilungen, an Kliniken für Neurologie, an Kinderkliniken, in Rehabilitationszentren und in Heimen für Personen mit Hör- und Sprachschäden. Vor allem in der Langzeittherapie und in der Versorgung außerhalb klinischer Einrichtungen besteht steigender Bedarf an qualifizierten Fachkräften.

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt bewegt sich zwischen 1.525 und 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit kranken Menschen.

Orthoptik

Der Aufgabenbereich von OrthoptistInnen umfasst die Anwendung von Untersuchungs- und Behandlungsmethoden der Orthoptik (Schulung der Augen bei Störung der Augenbewegungen) und der Pleoptik (Untersuchung und Behandlung von Schwachsichtigkeit) nach ärztlicher Anordnung. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Sehschulen der Universitätskliniken, in den Augenabteilungen von Krankenhäusern, in Kassenambulatorien, bei Beratungsstellen, aber auch bei größeren Ordinationen von AugenfachärztInnen. OrthoptistInnen sind derzeit sehr gefragt. Das Fachpersonal ist knapp, derzeit werden weniger OrthoptistInnen ausgebildet, als am Arbeitsmarkt nachgefragt werden. Der Beruf zeichnet sich durch hohe Eigenverantwortung, hohe psychische Beanspruchung, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit Kindern und Umgang mit kranken Menschen aus.

Physiotherapie

PhysiotherapeutInnen führen wissenschaftlich begründete physiotherapeutische Maßnahmen in den Bereichen Prävention, Therapie und Rehabilitation durch. Dazu gehören z. B. Bewegungstherapie und Heilmassage, aber auch Behandlungen mit Strom oder Ultraschall. Sie arbeiten mit anderen therapeutischen Fachkräften, ÄrztInnen und Pflegepersonal zusammen. PhysiotherapeutInnen arbeiten in Krankenanstalten, in Sonderkindergärten und Zentren für bewegungsgestörte Kinder und Jugendliche, in Rehabilitationszentren, in Instituten für physikalische Medizin sowie in ärztlichen Ordinationen, Heilbädern oder Kuranstalten. Zwar steigt die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt von Jahr zu Jahr an, auf Grund der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind die Berufsaussichten jedoch recht hoch.

Schweres Heben, Ständiger KundInnenkontakt, Umgang mit behinderten Menschen, Umgang mit kranken Menschen und Umgang mit pflegebedürftigen Menschen kennzeichnen das Arbeitsumfeld von PhysiotherapeutInnen.

Radiologietechnologie

Der Aufgabenbereich von RadiologietechnologInnen umfasst die Anwendung ionisierender Strahlen (vor allem Röntgenstrahlen oder radioaktive Strahlen) zur Durchführung ärztlich verordneter Untersuchungen und Behandlungen (Diagnostik und Therapie). Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in den radiologischen Abteilungen und den nuklearmedizinischen Abteilungen der Krankenhäuser sowie Sanatorien, Heilstätten, Ambulanzen der Krankenkassen, Unfallkrankenhäusern, Rehabilitationsanstalten und Ordinationen von Fachärztinnen und Fachärzten für Radiologie. Die Berufsaussichten für RadiologietechnologInnen sind gut. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt beträgt 1.525 bis 1.644 Euro brutto pro Monat. Das Arbeitsumfeld ist gekennzeichnet durch schweres Heben, sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und Umgang mit kranken Menschen.

Sozialarbeit

Die Ausbildung ist darauf abgestimmt, Fähigkeiten des Erkennens individueller, aber auch gesellschaftlich bedingter Problemlagen zu vermitteln sowie die Kompetenzen der AbsolventInnen auch auf internationale Problem- und Fragestellungen auszurichten. Neben der fachlichen und wissenschaftlichen Komponente ist insbesondere der Praxisbezug von höchster Wichtigkeit.

Die AbsolventInnen verfügen über die erforderlichen Kernkompetenzen, um soziale Probleme und Konflikte mit entsprechend umfassenden Antworten lösen zu können. Das erforderliche Qualifikationsprofil der künftigen AbsolventInnen umfasst darüber hinaus die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen der Sozialen Arbeit, der Beratung und Betreuung, im Sinne von Führungs- und Planungsqualitäten, und die Kenntnis von individuell anwendbaren Konfliktlösungsstrategien.

Zu den Tätigkeitsgebieten für die AbsolventInnen zählen insbesondere die Bereiche der Sozialarbeit:

- mit Kindern, Jugendlichen, Familien
- mit Straffälligen
- mit Suchtgefährdeten und Abhängigen
- mit von sozialer Ausgrenzung betroffenen Gruppen und sonstige Bereiche der Sozialarbeit in diversen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen

Arbeitgeber für AbsolventInnen sind u. a. Beratungsstellen, Jugendämter, Jugendzentren, Krankenanstalten, Rehabilitationszentren, Betreuungseinrichtungen.

Grundsätzlich kann auch eine zusätzliche Ausbildung bzw. Berufsausübung im Bereich der psychosozialen Dienstleistungen angestrebt werden. Das sind z. B. Bereiche wie Psychotherapie (gesetzlich genau geregelte Zugangsvoraussetzungen für die Berufsausübung), Supervision oder Mediation. Über die entsprechenden, zum Teil sehr umfangreichen Ausbildungen in diesen Gebieten informiert die BerufsInfoBroschüre „Jobs mit Zukunft: Soziales, Pflichtschulpädagogik, Erwachsenenbildung“ des AMS Österreich (erhältlich in allen BerufsInfoZentren des AMS oder als Download im Internet: www.ams.at/berufsinfo).

3 Perspektiven

Gesundheitsmanagement (Tourismus/Wellness/Health Care)

Die Erhaltung der Gesundheit wird in der Gesellschaft Europas mehr und mehr in den Vordergrund treten. Allein in Österreich beträgt die jährliche Steigerung der Gesundheitsausgaben 5,2% des Brutto-Inlandsproduktes: Dies weist auf die heutige, aber auch auf die zukünftige wachsende Bedeutung des Gesundheitssektors hin. Das Management der dafür notwendigen Ressourcen wird in Zukunft verstärkt über ein leistungsfähiges Gesundheitswesen entscheiden. Aus diesem Grund werden gesundheitsökonomische Fragen immer mehr an Bedeutung gewinnen, und Kosten- und Qualitätsfragen werden in den Einrichtungen des Gesundheitswesens eine entscheidende Rolle spielen. Die Tätigkeitsfelder umfassen u. a. den Kur-, Bade- und Thermenbereich, Hotels und Freizeiteinrichtungen, Tourismusverbände, Freizeit- und Themenparks, Bildungseinrichtungen, Seniorenheime, Kindergärten, aber auch Unternehmen und Einrichtungen, die für ihre MitarbeiterInnen oder KlientInnen Gesundheitsvorsorge betreiben wollen.

Medizinisch-technischer Bereich

Neu hinzugekommen sind im Gesundheitsbereich medizinisch-technische FH-Ausbildungen und Hebammen-FH-Ausbildungen. 2009 werden die ersten FH-Bachelor-AbsolventInnen in den Bereichen „Medizinisch-technischer Dienst“ und „Hebammen“ auf den Arbeitsmarkt kommen. In

diesen Bereichen sind die Arbeitsplatzaussichten laut ExpertInnenmeinung zumeist als gut zu klassifizieren.

Sozialarbeit

Quantitative und qualitative Erhebungen bei Dienstgebern und ExpertInnen haben ergeben, dass sowohl in privaten Einrichtungen als auch in öffentlichen Institutionen erheblicher Bedarf an hoch qualifizierten SozialarbeiterInnen gegeben ist. Daneben lassen die gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Lebensformen, einer veränderten Arbeitswelt, ökologischer und ökonomischer Krisen einen weiteren Anstieg des Bedarfes an sozialen Dienstleistungen erwarten.

4 Berufsorganisationen und -vertretungen

Selbstständig Erwerbstätige im Rahmen eines Gewerbes werden durch die entsprechenden Teilorganisationen der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien, Tel.: 01 50105, Internet: www.wk.or.at vertreten.

Für unselbstständig Erwerbstätige gibt es neben der gesetzlichen Interessenvertretung, der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1041 Wien, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at die freiwillige Mitgliedschaft beim Österreichischen Gewerkschaftsbund, Internet: www.oegb.at.

Militärische Führung/Polizeiliche Führung

1 FH-Studiengänge für Militärische Führung/Polizeiliche Führung (WS 2006/2007)⁴⁰

FH-Studiengänge für Militärische Führung/Polizeiliche Führung			
FH-Studiengang/Standort/Abschluss/Internet	Österreich		
	W	N	B
Militärische Führung (Wiener Neustadt): Mag. (FH) Internet: www.bmlv.gv.at/karriere/offizier		BB	
Polizeiliche Führung (Wiener Neustadt): Bachelor Internet: www.fhwn.ac.at		BB	

Organisationsform: VZ = Vollzeitstudium, BB = Berufsbegleitendes Studium

2 Beschäftigungsbereiche

FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte

Der FH-Studiengang für Militärische Führungskräfte in Wiener Neustadt ist ein Teil der Truppenoffiziersausbildung des Österreichischen Bundesheeres, jedoch können auch Personen daran teilnehmen, die keine Offizierslaufbahn anstreben, wie z. B. zivile Ressortangehörige. Der FH-Studiengang selbst ist ein Studium im zivilen Sinn und dient der wissenschaftlich fundierten militärisch-fachlichen Ausbildung. Vermittelt werden Kenntnisse in den relevanten Bereichen der Führungs- und Organisationslehre, Wehrpädagogik, Wehrpolitik und Rechtslehre.

Der zweite Teil der Truppenoffiziersausbildung, die praktische militärische Führungsausbildung, erfolgt im Rahmen des Truppenoffizierslehrganges, der in Blöcken zwischen den FH-Semestern durchgeführt wird. Die Auswahl der BewerberInnen für die Truppenoffiziersausbildung erfolgt in einem Vorbereitungs- und Praxissemester, das dem FH-Studium vorgelagert ist.

Nach Beendigung des FH-Studenganges Militärische Führung und des Truppenoffizierslehrganges (welcher mit der Dienstprüfung abschließt) mustern die AbsolventInnen mit dem Grad Magister/Magistra der Militärischen Führung und der Ernennung zum Leutnant (MBO 2) aus.

Die AbsolventInnen haben die Möglichkeit des Berufsvollzugs in allen Laufbahnen des Österreichischen Bundesheeres. Eine weitere Möglichkeit ist die Ausübung eines Zivilberufes, z. B. in zivilen Einsatzorganisationen.

Studierende ohne militärische Vorbildung schließen das Studium mit dem Grad Magister/Magistra der Militärischen Führung ab, können aber nicht Offizier im Österreichischen Bundesheer werden.

⁴⁰ Das Verzeichnis der hier angeführten FH-Studiengänge erhebt aufgrund der raschen Änderungen am FH-Ausbildungsmarkt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hinsichtlich des „tagesaktuellen“ Standes des Angebotes an FH-Studiengängen sowie für eine Vielzahl weiterer relevanter Infos siehe auch die Homepage des Österreichischen Fachhochschulrates (www.fhr.ac.at) bzw. die Info-Seite www.studienwahl.at des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (Datenbank zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. FH-Studiengängen). In der Regel dauern die Ausbildungen zum Bachelor an einem FH-Studiengang 6 Semester und die daran anschließenden Ausbildungen zum Master 4 Semester. Einstufige FH-Studiengänge (FH-Diplomstudiengänge), die ohne Bachelorabschluss geführt werden, also direkt mit dem Mag. (FH) bzw. Dipl.-Ing. (FH) abschließen, dauern in der Regel 8 Semester (detaillierte Auskünfte über die Studiendauern erteilen die jeweiligen FH-Studiengänge). VZ = Vollzeitstudium (d. h. mit Tagesunterricht), BB = Berufsbegleitendes Studium.

Die AbsolventInnen verfügen über eine fundierte Ausbildung in allen grundlegenden militärischen Wissensdisziplinen, wie Taktik, Wehrtechnik, Militärgeographie oder Gefechtsmittelehre. Darüber hinaus erwerben die WehrexpertInnen Spezialwissen in dem von ihnen gewählten Vertiefungsgebiet sowie Kenntnisse in den Bereichen der militärischen Führung, Wehrpädagogik, Wehrpolitik, Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaft. Weiters werden die Fremdsprachenkenntnisse der StudentInnen gefördert, vor allem im Hinblick auf die Lektüre von Fachliteratur und das Führen und Verfolgen von Fachgesprächen.

Soziale und kommunikative Fähigkeiten statten die AbsolventInnen mit jener Führungskompetenz aus, die sie als militärische Führungskräfte des Bundesheeres oder in zivilen Organisationen zur Leitung ihrer MitarbeiterInnen brauchen.

Darüber hinaus gibt es für die AbsolventInnen auch die Möglichkeit, im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements für oder in zivilen Einsatzorganisationen tätig zu werden.

Bachelor-Studiengang „Polizeiliche Führung“

Die Fachhochschule Wiener Neustadt hat in Kooperation mit der Sicherheitsakademie des Innenministeriums den Bachelor-Studiengang „Polizeiliche Führung“ entwickelt. Dieser Studiengang bildet für Polizistinnen und Polizisten die Grundlage für die Offizierslaufbahn, steht daneben aber auch Studierenden aus anderen Bereichen offen.

Aufbauend auf den Kenntnissen über polizeiliche Interventionsstrategien und die entsprechenden rechtlichen Grundlagen, erwerben die Studierenden Führungskompetenz sowohl in methodischer Hinsicht, als auch im Hinblick auf den Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in betriebswirtschaftlichem Bezug. Integrative Projekte und polizeiliche Planspiele unterstützen die Vernetzung der erworbenen Kompetenzen, wissenschaftliche Kompetenzen fördern die Reflexionsfähigkeit.

Das FH-Studium „Polizeiliche Führung“ schließt mit dem akademischen Grad „Bachelor of Arts in Police Leadership“ ab. Je nach beruflichem Hintergrund stehen den Absolventinnen und Absolventen unterschiedliche Karrierewege offen: Absolventinnen und Absolventen, die aus dem Tätigkeitsbereich der Sicherheitsexekutive kommen und die das Studium in dienstlichem Zusammenhang absolvieren, steht bei Erfüllung der dienstrechtlichen Ernennungserfordernisse die Offizierslaufbahn (Verwendungsgruppe E1) bei der österreichischen Bundespolizei offen. Ein weiteres Berufsfeld für die Absolventinnen und Absolventen mit exekutivdienstlichem Hintergrund eröffnet sich in internationalen Organisationen mit Bezugspunkten zur Polizeiarbeit. Alle Absolventinnen und Absolventen haben die notwendige Qualifikation erworben, Führungsaufgaben bei privaten Sicherheitsdiensten zu übernehmen.

3 Perspektiven

Besonders in militärischen Institutionen oder in zivilen Einsatzorganisationen ist neben fachlichem Wissen zunehmend soziale Kompetenz, vor allem im Hinblick auf eventuell zu bewältigende Krisensituationen, gefragt. Im Österreichischen Bundesheer finden AbsolventInnen breite Einsatzmöglichkeiten, zukünftige Beschäftigungschancen sind aber von weiteren Entwicklungen der österreichischen Sicherheitspolitik und den dem Bundesheer zugeteilten Ressourcen abhängig.

Die beruflichen Einsatzmöglichkeiten im Österreichischen Bundesheer ergeben sich vor allem im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Vertiefungsgebiete Panzer, Artillerie, Pioniere, Fliegerabwehr, Flieger, ABC-Abwehr, Fernmeldedienst, Feldzeugdienst, Technischer Dienst und Wirtschaftsdienst. Darüber hinaus gibt es Beschäftigungsmöglichkeiten in zivilen Organisationen im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements oder in Rettungsorganisationen.

Teil C – Anhang

1 Beschäftigungssituation im Öffentlichen Dienst

Die öffentliche Hand hat – vergleichbar zahlreichen, nach einem Bürokratiemodell organisierten, Großunternehmen – für große Gruppen ihrer DienstnehmerInnen spezifische Karrierewege festgelegt, deren Grenzen sich für die meisten nur unter besonderen Umständen überschreiten lassen. Als Hauptkriterium für die Einreihung in dieses Tätigkeits- und Gehaltsschema gilt der formale Bildungsgrad, der als Voraussetzung für die Erfüllung des jeweiligen Aufgabengebietes eines Arbeitsplatzes gilt. Dabei gilt ein strenges Hierarchieprinzip, d. h. z. B., dass die Einkommensentwicklung von Beschäftigten, die auf unterschiedlichen Qualifikationsstufen tätig sind, streng festgelegt sind und sich nicht überschneiden können.

Veränderungen in der beim Einstieg erfolgten Einstufung in das Karriereschema können nur durch nachgewiesene Qualifikationen (z. B. interne Kurse, Prüfungen oder zusätzliche Schul- bzw. Universitätsausbildungen) oder durch eine erfolgreich absolvierte Mindestdienstzeit im öffentlichen Dienst erfolgen. Die Aufnahme von Personen kann nur aufgrund neugeschaffener oder freigewordener Planstellen erfolgen. Die derzeitige Situation (2007) ist durch eine sehr zurückhaltende Personalaufnahmepolitik im öffentlichen Dienst gekennzeichnet (Personaleinsparungsmaßnahmen), d. h. es werden hauptsächlich nur in Folge von Karenzurlauben, Pensionierungen oder sonstiger Abgänge freie Posten nachbesetzt, aber kaum neue Stellen geschaffen. Zum derzeitigen Zeitpunkt lässt sich noch keine sichere Aussage über die Beschäftigungsentwicklung im öffentlichen Dienst für die nächsten Jahre machen.

Die Aufnahme in den öffentlichen Dienst geschieht zunächst auf der Basis eines privatrechtlichen Dienstvertrages (als Vertragsbedienstete/r). Dieses vertragliche Dienstverhältnis kann auf bestimmte oder unbestimmte Zeit eingegangen werden. Zu Beginn des Dienstverhältnisses wird regelmäßig eine Befristung zur Erprobung vereinbart. Ein auf bestimmte Zeit eingegangenes Dienstverhältnis kann nur einmal (für höchstens drei Monate) auf bestimmte Zeit verlängert werden. Bei weiteren Verlängerungen kommt ein Dienstverhältnis auf unbestimmte Zeit zu Stande. Das Beamtendienstverhältnis hingegen ist zunächst provisorisch und kann unter bestimmten Bedingungen mittels Bescheid gekündigt werden (z. B.: bei Pflichtwidrigkeit, unbefriedigendem Arbeitserfolg, Verlust der körperlichen oder geistigen Eignung, Bedarfsmangel).

Nach einer Dienstzeit von sechs Jahren im provisorischen Dienstverhältnis und – in den meisten Fällen nach Ablegung einer Dienstprüfung – wird das Beamtendienstverhältnis definitiv, d. h. unkündbar.⁴¹ Welche Personen aufgrund welcher Kriterien pragmatisiert werden obliegt grundsätzlich den jeweils zuständigen Ressorts und ist auch eine politische Entscheidung.

Aufgrund der Autonomisierung der Österreichischen Universitäten wird es auf diesem Sektor zukünftig keine (neuen) Pragmatisierungen mehr geben. Personen, die bis zum 31.12.2003 bereits

⁴¹ Ein solches definitives Beamtendienstverhältnis kann nur durch Austritt, durch die Disziplinarstrafe der Entlassung, durch eine negative Leistungsfeststellung für zwei aufeinanderfolgende Beurteilungszeiträume und durch schwere strafgerichtliche Verurteilungen beendet werden. Vgl. Bundeskanzleramt, Sektion III (Hg.): Der Öffentliche Dienst in Österreich. Stand September 2003.

pragmatisiert wurden, behalten diesen Status auch weiterhin bei. Alle anderen sind Angestellte für die momentan allerdings noch das Vertragsbedienstetengesetz gilt. In Zukunft werden sie dem Angestelltengesetz bzw. einem eigenen Kollektivvertrag unterliegen.

Grundsätzlich ist mit der Pragmatisierung eine hohe Arbeitsplatzsicherheit verbunden und die Aufnahme in den BeamtInnenstatus. Durch die mit Jahresbeginn 1999 in Kraft getretene Vertragsbedienstetenreform soll, neben der Einführung eines primär funktions- und leistungsorientierten (attraktiveren) Gehaltsschemas, für Vertragsbedienstete auch der Zugang zu höheren bzw. Leitungsfunktionen ermöglicht werden, die früher ausschließlich BeamtInnen vorbehalten waren. Die Einstiegsgehälter von ArbeitnehmerInnen im öffentlichen Bereich liegen im Verhältnis zu vergleichbaren Angestellten in der Privatwirtschaft tendenziell im oberen Drittel. Dienstverhältnisse im öffentlichen Bereich weisen gegenüber dem privaten Bereich auch eine höhere Stabilität auf. Im privaten Sektor kann es aus wirtschaftlichen Gründen zur Auflösung oder Schließung von Unternehmen kommen, wodurch es zu einem Einkommensknicke der betroffenen ArbeitnehmerInnen kommen kann. Ähnliches gilt auch, wenn die Einsatzfähigkeit einer/s Beschäftigten aufgrund von Krankheit nachlässt. Derartige Risiken hat die/der einzelne Beschäftigte im privaten Bereich mehr oder weniger selbst zu tragen, während sie/er diesem Risiko im öffentlichen Dienst nicht ausgesetzt ist. Aufgrund genauer gesetzlicher Regelungen sind die Aufstiegschancen für Frauen – v. a. auch was die Höhe des Gehalts betrifft – im öffentlichen Bereich grundsätzlich günstiger.

2 Karriereweg an Universitäten und Fachhochschulen

Universitäten

Für AbsolventInnen aller Studienrichtungen gibt es in (sehr) beschränktem Ausmaß die Möglichkeit, eine Berufslaufbahn als UniversitätslehrerIn zu ergreifen. Grundsätzlich muss auch für den Berufsbereich der universitären Lehre und Forschung festgestellt werden, dass die Berufslaufbahnen einer zunehmenden Flexibilisierung unterworfen sind (sein werden). Das bedeutet, dass berufliche Wechsel zwischen einer Tätigkeit an der Universität und einer Tätigkeit außerhalb der Universität (Privatwirtschaft) deutlich zunehmen (werden). Diese Tendenz kann Vorteile (Praxiserfahrungen, Anwendungsnähe von Forschung und Entwicklung, Kontakte und Kooperationen mit Unternehmen), aber auch erhebliche Risiken mit sich bringen: So sind vor allem all jene, die sich mit wissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen befassen, deren Erkenntnisse und Resultate seitens der Privatwirtschaft kaum oder gar nicht nachgefragt werden, einem höheren Risiko ausgesetzt in ihrer Disziplin keine friktionsfreie – d. h. keine kontinuierliche und ausbildungsadäquate – wissenschaftliche Universitätslaufbahn einschlagen zu können.

Voraussetzung für eine universitäre Laufbahn ist die Absolvierung eines aufbauenden Doktoratsstudiums, welches in seinem Kern aus der Anfertigung einer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit, der Dissertation, besteht. Die weitere wissenschaftliche Ausbildung erfolgt im Rahmen einer Tätigkeit als UniversitätsassistentIn, wobei man/frau Lehr- und Forschungs- sowie administrative Aufgaben zu erfüllen hat. Im Einzelnen werden folgende Personalgruppen für Lehre und Forschung an österreichischen Universitäten im neuen Universitätslehrer-Dienstrecht (2001) bestimmt:

- Personen in der Funktion sog. Wissenschaftlicher MitarbeiterInnen (mit maximal vier Jahren befristet; quasi die Einstiegsstufe, während der z. B. die Dissertation abgeschlossen werden sollte; Mitwirkung bei der Lehre).
- Personen, die eine nach Art und Umfang genau umschriebene oder auf bestimmte Lehrveranstaltungen bezogene Unterrichtsbefugnis haben (sog. UniversitätsassistentInnen; deren Dienstverträge sind auf vier bis sechs Jahre befristet).
- Personen, die der neu geschaffenen Gruppe der sog. Staff Scientists zugerechnet werden, wobei diese in einem unbefristeten Vertragsbedienstetenverhältnis stehen.
- Personen mit der Lehrbefugnis für das gesamte Fachgebiet bzw. für ein größeres selbstständiges Teilgebiet eines wissenschaftlichen Faches (sog. VertragsprofessorInnen im zeitlich befristeten Dienstverhältnis und sog. UniversitätsprofessorInnen in einem zeitlich unbefristeten Dienstverhältnis).

Die Lehrbefugnis ist das nach den Bestimmungen des Universitäts-Organisationsgesetzes erworbene Recht, die wissenschaftliche Lehre an der Universität frei auszuüben. Die Lehrbefugnis der UniversitätsdozentInnen (venia docendi) wird aufgrund eines umfassenden Habilitationsverfahrens von einer Habilitationskommission verliehen. Der Erwerb des Titels eines/einer Universitätsdozenten/Universitätsdozentin begründet für sich keinerlei Anspruch auf ein Dienstverhältnis an einer Universität; die erfolgreiche Habilitation stellt aber nach wie vor einen sehr wichtigen wissenschaftlichen Qualifikationsnachweis dar.

Fachhochschulen

Seit Einführung der Fachhochschul-Studiengänge in Österreich Mitte der 1990er Jahre besteht grundsätzlich die Möglichkeit in diesem Bereich als Lehrkraft tätig zu werden. Voraussetzungen dafür sind u. a. zumeist eine entsprechende akademische Ausbildung (Mag. oder Dr.) sowie der Nachweis einer facheinschlägigen beruflichen Praxis. Grundsätzlich liegt dies seit der letzten Novelle des Fachhochschulstudiengesetzes im Ermessen des Erhalters der jeweiligen Fachhochschule. Dieser ist auch berechtigt sinngemäße Berufsbezeichnungen analog zu den Universitäten und mit dem Zusatz „FH“ zu vergeben (z. B. FachhochschulprofessorIn, FachhochschullektorIn). Der Verein Österreichische Fachhochschulkonferenz empfiehlt allerdings in beiden Fällen bestimmte Voraussetzungen bzw. Kriterien, die zum Großteil auch eingehalten werden.

3 Tätigkeit als ZiviltechnikerIn

Vorbemerkung

Ziviltechnik ist ein Überbegriff für jene professionalisierten Berufe, die von ArchitektInnen (die über eine Ziviltechnik-Berechtigung verfügen) und IngenieurkonsulentInnen in selbständig erwerbstätiger Form (d. h. als UnternehmerIn) ausgeübt werden können.

Aufgabengebiete und Beschäftigungssituation

Während für einige Berufe eine selbständige Berufsausübung ohne Ziviltechnikerberechtigung nicht möglich ist (z. B. für ArchitektInnen), ist eine solche in anderen technischen Bereichen (z. B.

EDV, IT) als freiwillige Ergänzung zur Befugnis (z. B. in Richtung Sachverständigentätigkeit) zu sehen. Diese Ergänzungsqualifikation kann sich, vor allem in Nischenbereichen, jedoch günstig auf die – allerdings zumeist selbständige – Beschäftigung der AbsolventIn auswirken.

ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen sind auf Ihrem jeweiligen Fachgebiet zur Erbringung von planenden, überwachenden, beratenden, koordinierenden und treuhänderischen Leistungen berechtigt; das Aufgabengebiet von umfasst insbesondere die Vornahme von Messungen, die Erstellung von Gutachten, die berufsmäßige Vertretung von Klienten vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts sowie die Übernahme von Gesamtplanungsaufträgen. ZiviltechnikerInnen sollten neben technischer bzw. naturwissenschaftlicher Begabung, logisch-analytischem Denkvermögen vor allem über ein hohes Maß an Selbstständigkeit, unternehmerischer Orientierung und Organisationsvermögen, Verantwortungsbewusstsein sowie an Sprachfertigkeit (Beratung, Begutachtung, Erstellung von Expertisen) verfügen. In vielen Fällen stellt der Beruf auch hohe Anforderungen in Hinsicht auf juristische und verwaltungsmäßige Probleme.

Derzeit werden für rund 45 Fachgebiete entsprechende Befugnisse verliehen, so z. B. Architektur, IngenieurkonsulentIn für Vermessungswesen, IngenieurkonsulentIn für Elektrotechnik, IngenieurkonsulentIn für Informatik, IngenieurkonsulentIn für Technische Chemie, IngenieurkonsulentIn für Maschinenbau, IngenieurkonsulentIn für Technische Physik, IngenieurkonsulentIn für Technische Mathematik.

Die Gesamtzahl der ZiviltechnikerInnen steigt kontinuierlich. Mit Jahresbeginn 2006 gab es insgesamt 6.981 InhaberInnen eines entsprechenden beruflichen Zertifikats, davon ca. zwei Drittel aktiv ausübend (d. h. selbständig erwerbstätig). Etwas über 50% aller ZiviltechnikerInnen sind ArchitektInnen, die andere Hälfte IngenieurkonsulentInnen. Bei letzteren sind die meisten in den Bereichen Bauingenieurwesen/Bauwesen, Maschinenbau oder Vermessungswesen zu finden.

Frauen sind in diesem Berufsfeld insgesamt nur marginal vertreten, den höchsten Anteil haben sie mit circa 10% noch bei der Gruppe der ArchitektInnen.

Zurzeit (2007) gibt es mehrere Fachgebiete, die nur in vergleichsweise geringem Ausmaß oder gar nicht von ausübenden, also beruflich aktiven IngenieurkonsulentInnen besetzt sind, so z. B. Telematik oder Schiffstechnik. In diesen Fachgebieten könnten sich durchaus günstige Arbeitsmarktnischen abzeichnen.

Um am Markt erfolgreich bestehen zu können ist es notwendig sich zu spezialisieren und sich laufend interdisziplinär weiterzubilden (z. B. Ökologie, technischer Umweltschutz, Wirtschaft). Die Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten bietet entsprechende Weiterbildungsangebote an. Beim Berufseinstieg in eine selbstständige Erwerbstätigkeit muss u. a. mit relativ hohen Investitionskosten für technische Hilfsmittel gerechnet werden. Unter Umständen kann es sinnvoll sein vor der Unternehmensgründung auf Partnersuche zu gehen, um diese Kosten zu teilen. Die freie Berufsausübung innerhalb der EU ist gesetzlich verankert. Bei großen (öffentlichen) Projekten, die EU-weit ausgeschrieben werden, bestehen Eignungskriterien wie etwa der Nachweis von Referenzen oder der Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit und des verfügbaren Personals.

Zulassungsvoraussetzungen für die Ziviltechnikerprüfung

Ziviltechnikerprüfungen können für alle Fachgebiete abgelegt werden, die jeweils Gegenstand eines facheinschlägigen sowie erfolgreich absolvierten Studiums einer technischen bzw. ingeni-

eurwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen, montanistischen oder einer Studienrichtung der Bodenkultur waren.

Nachweis von Praxiszeiten

Vor der Zulassung zur Prüfung müssen Praxiszeiten im Ausmaß von mindestens drei Jahren nach Abschluss des Studiums nachgewiesen werden. Praxiszeiten können im Rahmen einer Angestellten-tätigkeit, einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst (auch Universität) oder einer Tätigkeit im Ausland erworben werden. Die Tätigkeit als weisungsgebundene und vollständig in den Betrieb des Arbeitgebers eingegliederte Arbeitskraft muss mindestens ein Jahr umfassen. Zwei Jahre Praxis können auch durch eine selbstständige Tätigkeit nachgewiesen werden.

Die praktische Betätigung muss hauptberuflich ausgeübt werden und geeignet sein, die für die Ausübung der Befugnis erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln (facheinschlägige Praxis). Der Nachweis erfolgt durch die Vorlage der entsprechenden Dienstzeugnisse.

Hinweis

Eine mögliche „Falle“ stellt der Status als „Neue Selbständige“ für TechnikerInnen, die die Ziviltechnikerprüfung absolvieren möchten dar: „Freie“ Tätigkeiten (werkvertragliche Tätigkeiten ohne Gewerbeschein) werden dabei nicht für die benötigten drei Jahre Praxiszeit angerechnet. Es ist zu diesem Zweck wichtig beim Arbeitgeber auf ein ASVG-versichertes Dienstverhältnis zu bestehen. Anerkannt werden die Beschäftigung im Angestelltenstatus (mindestens ein Jahr), aber auch die Tätigkeit als freie DienstnehmerIn. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit einen einschlägigen Gewerbeschein zu lösen und auf diese Art zu anrechenbaren Praxiszeiten zu kommen. Im Einzelfall sollte der/die AbsolventIn die Anrechenbarkeit allerdings vorab mit der Anrechnungsstelle (BMWA) oder der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten klären.

Organisatorisches

Das Ansuchen um die Zulassung zur Ziviltechnikerprüfung ist bei der Architekten- und Ingenieurkonsulentenkammer, in deren Bereich die BewerberInnen ihren Wohnsitz haben, einzureichen. Die Prüfung findet grundsätzlich zweimal jährlich statt (Mai/Juni bzw. November/Dezember). Die Prüfung wird mündlich abgenommen und kann zweimal wiederholt werden. Von der Kammer wird ein 14-tägiger Ganztagskurs zur Prüfungsvorbereitung angeboten. Die Kurskosten und Prüfungstaxen betragen in Summe ca. 1.090 Euro.

Prüfungsgegenstände

Gegenstände der Prüfung sind: Österreichisches Verwaltungsrecht, Betriebswirtschaftslehre (allgemeine Grundsätze, Kostenrechnung, Personalführung, Buchführung, Unternehmensorganisation, Investition und Finanzierung), die Grundzüge der für das Fachgebiet geltenden rechtlichen und fachlichen Vorschriften, Berufs- und Standesrecht (Ziviltechnikerengesetz, Ziviltechnikerkammergesetz, Standesregeln, Honorarleitlinien, Statut der Wohlfahrtseinrichtungen).

Befugnis

Nach abgelegter Prüfung muss vor der Landesregierung eine eidesstattliche Erklärung abgegeben werden, dann ist der Kammerbeitrag zu entrichten und anschließend erfolgt die Vereidigung der IngenieurkonsulentInnen, d. h. die Befugnis zur selbstständigen Ausführung der gesetzlich festgelegten Aufgaben wird erteilt. Die Befugnis kann jederzeit durch schriftlichen Antrag bei der Architekten- und Ingenieurkammer ruhend gestellt werden. Dieser Weg wird immer dann gewählt, wenn keine Ausübung der selbstständigen Erwerbstätigkeit als IngenieurkonsulentIn erfolgt (Umstieg in ein Angestelltenverhältnis, Kostenersparnis bei Sozialversicherung, Kammerumlage).

Für weitere Informationen bzw. Auskünfte stehen die einzelnen Länderkammern und die Bundeskammer zur Verfügung:

- Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
 - für Wien, Niederösterreich und Burgenland, Karlsgasse 9/1, 1040 Wien
 - für Steiermark und Kärnten, Schönaugasse 7/1, 8011 Graz
 - für Oberösterreich und Salzburg, Kaarstraße 2/II, 4040 Linz
 - für Tirol und Vorarlberg, Rennweg 1, 6020 Innsbruck
- Bundeskammer: Karlsgasse 9/2, 1040 Wien; www.arching.at

4 Informationsstellen und Informationsbroschüren/-bücher

Informationsstellen

<p>Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) Internet: www.ams.at – www.ams.at/berufsinfo, www.beruflexikon.at, www.ams-forschungsnetzwerk.at (BerufsInfoZentren – BIZ in allen größeren Städten; ausführliche Informationen und Downloads zu Berufen und Berufsmöglichkeiten, so z. B. die Berufsdatenbank „Your Choice“ oder „AMS-Qualifikations-Barometer“, sowie alle BIZ-Adressen können auch über die Homepage des AMS abgerufen werden)</p>
<p>Berufsförderungsinstitut Österreich (bfi) 1060 Wien, Kaunitzgasse 2/8, Tel.: 01 5863703, Internet: www.bfi.or.at (allgemeine Beratungsgespräche, Berufs- und Bildungsorientierungsseminare in den einzelnen Bundesländerstellen)</p>
<p>Berufsinformation der Wiener Wirtschaft (BIWI) 1180 Wien, Währinger Gürtel 97, Tel.: 01 51450-6518, Internet: www.biwi.at</p>
<p>Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg (BIFO) A-6850 Dornbirn, Marktstraße 12a, Tel.: 05572 31717-0, Internet: www.bifo.at</p>
<p>Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten 1040 Wien, Karlsgasse 9/2, Tel.: 01 5055807, Internet: www.arching.at</p>
<p>Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung 1010 Wien, Minoritenplatz 5, Tel.: 01 53120, Internet: www.bmwf.gv.at, www.studienwahl.at, www.portal.ac.at (jährliche Herausgabe von Studieninformationen, Herausgabe von Broschüren, z. B. für Auslandsstipendien und geförderte Auslandsaufenthalte für Studierende und AkademikerInnen)</p>
<p>Büro für Europäische Bildungskooperation – SOKRATES-Nationalagentur 1010 Wien, Schreyvogelgasse 2, Tel.: 01 53408-17, Internet: www.sokrates.at</p>
<p>Euro-Job Info (im Bundeskanzleramt) 1010 Wien, Ballhausplatz 2, Tel.: 01 53115-7377 (vgl. auch www.bka.gv.at unter Service)</p>

IAESTE Österreich (c/o ÖH) 1040 Wien, Taubstummengasse 7–9, Tel.: 01 3108880-35, Internet: www.iaeste.or.at (internationale Organisation für Studierende technischer Studienrichtungen, vermittelt Auslandspraktika)
Kammer der Wirtschaftstrehänder 1120 Wien, Schönbrunner Straße 222–228/Stg. 1, Tel.: 01 81173, Internet: www.kwt.or.at
Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK) 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22, Tel.: 01 50165, Internet: www.arbeiterkammer.at (verschiedene Bildungsberatungs- und Berufsinformationsangebote in den einzelnen Bundesländerstellen)
LEONARDO DA VINCI-Nationalagentur 1010 Wien, Schottengasse 4, Tel.: 01 5324726, Internet: www.leonardodavinci.at
Österreichischer Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation 1090 Wien, Alserstraße 4/1/3/8, Tel.: 01 4277-28101, Internet: www.oead.ac.at (Informationen über die Europäischen Bildungsprogramme, SOKRATES- und LEONARDO-Programme)
Österreichisches Dokumentationszentrum für Auslandsstudien (ÖDOZA) 1010 Wien, Schottengasse 1, Tel.: 01 5336533-9 Beim ÖDOZA handelt es sich um eine Abteilung des Centre International Universitaire, vgl. daher auch im Internet: www.ciu.at (internationale Studienführer)
Österreichischer Fachhochschulrat 1090 Wien, Liechtensteinstraße 22, Tel.: 01 3195034, E-Mail: office@fhr.ac.at , Internet: www.fhr.ac.at (der FHR ist u. a. die Anerkennungsbehörde für FH-Studiengänge)
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) – Zentralausschuss 1040 Wien, Taubstummengasse 7–9, Tel.: 01 3108880, Internet: www.oeh.ac.at (Studienberatung, Studienführer, Studienpläne)
Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI) 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, Tel.: 01 50105, Internet: www.wifi.at (verschiedene Bildungsberatungs- und Berufsinformationsangebote in den einzelnen Bundesländerstellen)

Auswahl von Informationsbroschüren und -büchern

Arbeitsmarktservice Österreich: Beruflexikon 3 – Akademische Berufe, Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung: Reihe Jobchancen Studium – Berufs- und Studieninformationsbroschüren (siehe hintere Umschlagseite für Titelverzeichnis der einzelnen Broschüren), Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Arbeitsmarktservice Österreich: PRAXIS!mappe – Anleitung zur Jobsuche. Wien.

Arbeitsmarktservice Österreich: FachhochschulabsolventInnen und Beschäftigung, Wien 2001.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Fachhochschul-Studiengänge in Österreich, Wien (jährliche Aktualisierung).

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Berufs- und Studieninformationsblätter, Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Studienberechtigungsprüfung – Studieren ohne Matura, Wien (regelmäßige Aktualisierung).

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Weiterbildung an Universitäten, Wien, jährliche Aktualisierung (Überblick über Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge).

- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen: Studium und Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung. (allgemeine Informationen über Studienpläne und über Berufsmöglichkeiten für HochschulabsolventInnen)
- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Statistisches Taschenbuch, jährliche Aktualisierung, Wien.
- Eco U.: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart 2005, 11. Aufl.
- Franck N.; Stary J.: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart 2006, 13. Aufl.
- Fuchs A./Westerwelle A.: Bewerbung für Hochschulabgänger, Verlag Goldmann, 2005.
- Herrmann D./Verse-Herrmann A.: Studieren, aber was? – Die richtige Studienwahl für optimale Berufsperspektiven, Verlag Eichborn, 2005.
- Hesse J./Schrader H.C.: Die perfekte Bewerbungsmappe. Kreativ – überzeugend – erfolgreich. Verlag Eichborn, 2004.
- Hoyer A./Ziegler J.: Das Fachhochschul-Studium aus der Sicht der AbsolventInnen, Schriftenreihe des Fachhochschulrates, Band 6, Wien 2002.
- Karmasin M./Ribing R.: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden, UTB-Verlag, Stuttgart 2006.
- Lück, W.: Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation. Oldenbourg-Verlag, 2003, 9. Aufl.
- Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden. Studieren an Universitäten und Fachhochschulen, Wien, jährliche Aktualisierung.
- Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren & Arbeiten. Wien.
- Rossig W.; Prätsch, J.: Wissenschaftliche Arbeiten, 2005.
- Sesink W.: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation, Oldenbourg Verlag, München 2006, 7. Aufl.
- Schlögl P./Dall E./Gary Ch./Rinnhofer P.: Vereinbarkeit von Studium und Berufstätigkeit in ausgewählten Universitäts- und Fachhochschul-Studienrichtungen in Wien, Studie im Auftrag der AK Wien, Wien, September 2002.
- Standop E; Meyer M.: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit, Quelle&Meyer-Verlag, 2004, 17. Aufl.
- Strunz H./Niederle J.: Wie gelingt meine Diplomarbeit? Ein Leitfaden für Wirtschaftswissenschaftler, Niederle Media, 2005.
- 3s Unternehmensberatung (Hg.): Fachhochschulführer, jährliche Aktualisierung, Wien.
- 3s Unternehmensberatung (Hg.): Berufsbegleitende Studien, jährliche Aktualisierung, Wien.
- 3s Unternehmensberatung (Hg.): Karriereführer, jährliche Aktualisierung, Wien.

Jobchancen nach dem **STUDIUM**

Kunst

Bodenkultur

Kultur- und Humanwissenschaften

Lehramt an höheren Schulen

Medizin

Montanistik

Naturwissenschaften

Rechtswissenschaften

Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Sprachen

Technik / Ingenieurwissenschaften

Veterinärmedizin

Fachhochschul-Studiengänge

BerufsInfo: www.ams.at/berufsinfo

StudienInfo: www.studienwahl.at

ForschungsInfo: www.ams-forschungsnetzwerk.at

